

**CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM**

**DEUTSCHLAND
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK
GOTHA, SCHLOSSMUSEUM**

BAND 1

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

**CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM**

**DEUTSCHLAND
DEUTSCHE DEMOKRATISCHE REPUBLIK**

GOTHA, SCHLOSSMUSEUM

BAND 1

ELISABETH ROHDE



1964

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN

DEUTSCHLAND, BAND 24

GOTHA, BAND 1

VORWORT

Die Sammlung antiker Vasen, die sich im Schloßmuseum zu Gotha, auf Schloß Friedenstein, befindet, nimmt innerhalb des Gothaer Antikenbesitzes heute den ersten Platz ein. Ihre Geschichte läßt sich bis in die Jahre des beginnenden 19. Jahrhunderts zurückverfolgen, in die Zeit des alten herzoglichen Kunstkabinetts, das, von Herzog Ernst dem Frommen im 17. Jahrhundert begründet, bis zum Jahre 1824 alle herzoglichen Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen vereinigte. Eine im Schorn'schen Kunstblatt 27, 1846 Nr. 52, Seite 209 ff. von dem Vorsteher des Kunstkabinetts, Archivrat Adolph Bube, gegebene allgemeine Übersicht über die Sammlungen des Kabinetts unterscheidet drei Abteilungen, in die sich damals die Bestände des Kunstkabinetts gliederten: eine gemischte Kunstsammlung, eine ethnographisch-historische Sammlung und eine Sammlung von Alterthümern. Zur letzteren bemerkt Bube in der genannten Zeitschrift Seite 210: „Nächst den ägyptischen Alterthümern fesselt eine Anzahl *etrurischer Vasen* den Blick des Alterthumsforschers. Eine von ihnen, die sich durch ihre Größe auszeichnet, befand sich sonst im Museum zu Portici und wurde dem Herzog Friedrich IV. von der Königin Karoline von Neapel verehrt.“ Es handelt sich bei dieser Vase um den Glockenkrater A. K. Etrurische Alterthümer (Inventarium der Herzoglichen Kunstkammer auf Friedenstein II. Teil, verfaßt von Adolph Bube, 1843) Nr. 1, der dann von C. Aldenhoven in den von ihm angelegten Katalog der griechisch-römischen Alterthümer des Herzoglichen Museums zu Gotha (1879–1890) übernommen und in „Abtheilung III: Thongefäße“ unter der Nummer 74 eingetragen wurde. Zusammen mit dem erwähnten Krater gelangte im Jahre 1808 auch der Glockenkrater A. K. Etrur. Alterthümer Nr. 7 – Aldenhoven 77 – als Geschenk der Königin von Neapel in den Besitz Herzog Friedrich IV. Denselben Herzog wurde von Papst Pius VII. der Glockenkrater A. K. Etrur. Alterthümer Nr. 86 – Aldenhoven 99 – geschenkt. Alle drei Kratere sind von keiner besonderen künstlerischen Bedeutung, haben jedoch in der Entwicklung der Gothaer Antikensammlung ihren historischen Platz. In den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts erfuhr die im Kunstkabinettt befindliche Vasensammlung dann eine bedeutende Vergrößerung durch die Ankäufe, die Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha durch den 2. Sekretar des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, Wolfgang Helbig, vornehmen ließ. In Italien, besonders in Rom und Neapel, aber auch auf griechischem Boden, in Athen, erwarb Helbig im Auftrage des Herzoghauses eine beträchtliche Zahl antiker Vasen. Geschenke des Neapler Kunsthändlers Barone sind zur gleichen Zeit mehrfach vermerkt. Im ausgehenden 19. Jahrhundert und in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wuchs die Vasensammlung dann durch Ankäufe stetig weiter an. Eine der letzten Erwerbungen, der kleine Untersatz mit dem Hippalektryon-Reiter, wurde im Jahre 1942 gemacht, wie es die Inventareintragungen zu erkennen geben. Leider ist die Gothaer Vasensammlung heute nicht mehr in ihrer Vollständigkeit erhalten. Durch die Ereignisse und Folgen des zweiten Weltkrieges blieben auch ihr Verluste nicht erspart. Daß diejenigen Gefäße, die einst zum Gothaer Besitz zählten, sich heute aber nicht mehr in der Sammlung befinden, aus der vorliegenden Arbeit herausgelassen wurden, wird ohne weiteres verständlich erscheinen. – Die Gothaer Antikensammlung gehört zu den verhältnismäßig wenig bekannten deutschen Kunstsammlungen, wie dies bereits vor hundert Jahren F. Wieseler in seinem Aufsatz „Über die Sammlungen von Alterthümern auf Schloß Friedenstein zu Gotha“ (Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande 41, 1866, Seite 50 f.) mit Bedauern und recht eindringlicher Ermahnung feststellte.

Die Vasensammlung, die sich heute im Gothaer Schloßmuseum befindet, wurde jetzt für zwei Bände des CVA. bearbeitet, von denen der erste Band hier vorgelegt werden kann. Zu den Vorarbeiten, die der wissenschaftlichen Bearbeitung vorausgingen, ist zu bemerken, daß sämtliche Vasen in der Restaurierungswerkstatt der Antikensammlung der Staatlichen Museen zu Berlin auf ihren Erhaltungszustand geprüft und gereinigt wurden. Übermalungen sind nach Möglichkeit entfernt worden; wo sich dies jedoch nicht ohne Beschädigung der empfindlichen z. B. weißgrundigen Oberfläche durchführen ließ, oder wo eine radikale Abnahme aller Übermalungen beziehungsweise Ausbesserungen eine völlige Entstellung des Gefäßes zur Folge gehabt hätte, wie z. B. bei der tyrrhenischen Amphora Z. V. 2477, hat man sich entschlossen, auf einen solchen Eingriff zu verzichten. In jedem Falle ist aber im Text genau angegeben, wo sich Übermalungen befinden. Einige Gefäße, darunter die große geometrische Kanne J. 2503 und die tyrrhenische Amphora Aldenhoven 12, hatten durch frühere Restaurierungsarbeit so starke Ver-

setzungen der einzelnen Bruchstücke, daß sie vollkommen auseinandergelöst werden mußten. Nach vorsichtiger Reinigung der Bruchkanten sind die Gefäße dann sachgemäß wieder zusammengesetzt worden. Sämtliche restauratorischen und konservatorischen Arbeiten wurden unter wissenschaftlicher Aufsicht von der Hand des erfahrenen Kleinkunst-Restaurators Adolf Fahrholz ausgeführt. Ebenfalls in den Staatlichen Museen zu Berlin sind die photographischen Arbeiten durchgeführt worden, bei denen jedes Gefäß neu aufzunehmen war.

Leider hat sich die wissenschaftliche Bearbeitung der Vasen länger als beabsichtigt hingezogen, da, durch den Wiederaufbau der Berliner Antikensammlung bedingt, die Unterzeichnete mehrmals ihre Arbeit an den Gothaer Vasen unterbrechen mußte. Eine gewisse Schwierigkeit ergab sich bei der Arbeit dadurch, daß für die Gothaer Vasensammlung nicht weniger als fünf Inventare zuständig sind, von denen aber leider nur noch drei im Schloßmuseum erhalten blieben. Besonders schmerzlich ist der Verlust des alten bereits erwähnten Katalogs von A. Bube und des mit H. A. bezeichneten Inventars, bei dem es sich um ein gegen Ende des 19. Jahrhunderts angelegtes Verzeichnis der Sammlung Herzog Alfred I. handelt. Wenn auch die in jenen alten Katalogen verzeichneten Bestände wohl zum größten Teil in die später angelegten Inventare übertragen wurden, so kann man nicht umhin, in ihnen doch noch manche sachdienliche Eintragung zu vermuten, die dann bei der Neuinventarisierung verloren ging. Bei den drei verfügbaren, für die vorliegende Arbeit benutzten Inventaren handelt es sich um den oben erwähnten handgeschriebenen, gebundenen Katalog von C. Aldenhoven (Ahv.), um das ungebundene und dadurch leider an einigen Stellen lückenhafte Journal von Karl Purgold (J.) und um das bis in die jüngere Zeit reichende, ebenfalls ungebundene Zugangs-Verzeichnis (Z. V.), das zuletzt von Eberhard Schenk zu Schweinsberg geführt worden ist.

Bei der Beschreibung der Vasen ist versucht worden, das Wort „Firniss“ für die glänzende schwarze Bemalung der attischen Keramik durch die Bezeichnung „schwarzer Überzug“ zu ersetzen. Als „tongrundig“ wurde das hell Belassene – also nicht mit schwarzem Überzug Versehene – bezeichnet, wobei dieses mit oder ohne Lasur sein kann. Unter Reliefkontur sind die mit dem Pinsel ausgeführten leicht erhabenen, verschieden breiten schwarzen Konturlinien zu verstehen, die Bezeichnung „Gratlinien“ wurde für die feinen und schmalen schwarzen Umrisslinien gebraucht.

Nach Abschluß der Arbeit sei an dieser Stelle allen jenen Kollegen und Helfern der herzlichste Dank ausgesprochen, die uns durch wissenschaftlichen Rat und technische Hilfeleistung Förderung und Unterstützung zuteil werden ließen. Sir John D. Beazley und Herrn Professor A. D. Trendall gilt mein besonderer Dank für mehrere Zuschreibungen und wichtige Hinweise. Gedankt sei für kollegiale Unterstützung und stete Hilfsbereitschaft den Herren: Professor Dr. Carl Blümel (Berlin), Professor Dr. Reinhard Lullies (Kassel), Dr. Hellmut Sichtermann und Dr. Hans-Herbert Völker (Rom). Dank gebührt Herrn Adolf Fahrholz für viel mühevollen Restauratorenarbeit, Frau Ruth Hietzge-Salisch, Herrn Fritz Wohlrabe und Herrn Gerhard Kilian für die Herstellung der Photographien und Frau Elli Lessmann für ihre Hilfe beim Korrekturlesen.

Die Generaldirektion der Berliner Staatlichen Museen förderte und erleichterte die Durchführung der wissenschaftlichen Arbeiten durch Gewährung von Studienreisen nach München, Paris und London, die der Unterzeichneten die Möglichkeit gaben, sowohl die Material- als auch die Literaturkenntnis durch Einsichtnahme in die dortigen großen Sammlungen und Bibliotheken zu erweitern. In diesem Zusammenhang sei des langjährigen, inzwischen verstorbenen Generaldirektors der Berliner Museen, Geheimrat Professor Dr. Dr. Ludwig Justi, in größter Dankbarkeit und Verehrung gedacht und sei seinem Nachfolger, Herrn Professor Dr. Gerhard Rudolf Meyer, sehr herzlich Dank gesagt.

Die Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin half uns bei der Durchführung der photographischen Arbeiten mit großzügigen geldlichen Zuschüssen und übernahm darüber hinaus sämtliche Druckkosten. Hierfür vor allem dem Präsidenten der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Werner Hartke, den ergebensten Dank auszusprechen, ist der Unterzeichneten ein herzliches Bedürfnis.

Nicht zuletzt verdanken wir das Erscheinen der vorliegenden Arbeit jenen drei Kolleginnen, die in freundschaftlicher Verbundenheit mit der Unterzeichneten, durch gastliche Aufnahme in Gotha und stete unermüdete Hilfsbereitschaft bei der Durchsicht der Inventare, die Bearbeitung der Gothaer Vasensammlung erleichterten: Frau Direktor Margot Greiner-Kühne, Leiterin des Schloßmuseums in Gotha, Frau Dipl. phil. Ingeborg Raumschüssel (jetzt Antikensammlung Dresden) und Fräulein Dipl. phil. Ingeburg Neumeister, wissenschaftliche Assistentin auf Schloß Friedenstein, Gotha. Ihnen sei ein ganz besonderer Dank gesagt.

Elisabeth Rohde

Berlin, im Juni 1963

ABKÜRZUNGEN

AA.	Archäologischer Anzeiger
Acta Arch.	Acta Archaeologica
AdI.	Annali dell'Istituto di corrispondenza archeologica
AJA.	American Journal of Archeology
Albizzati, Vasi Antichi	C. Albizzati, Vasi Antichi dipinti del Vaticano. Rom 1924
AM.	Athenische Mitteilungen
Annuario SA	Annuario della Reale Scuola Archeologica di Atene
AZ.	Archäologische Zeitung
BCH.	Bulletin de Correspondance Hellénique
Beazley, ABS.	J. D. Beazley, Attic Black-Figure: A Sketch. London 1928
Beazley, ABV.	J. D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters. Oxford 1956
Beazley, ARV.	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters. Oxford 1942
Beazley, ARV. ²	J. D. Beazley, Attic Red-Figure Vase-Painters (Second Edition) Oxford 1963
Beazley, AV.	J. D. Beazley, Attische Vasenmaler des Rotfigurigen Stils. Tübingen 1925
Benson GKV	J. L. Benson, Die Geschichte der korinthischen Vasen. Basel 1953
BMetrMus.	Bulletin of the Metropolitan Museum of Art
Boll. d'Arte	Bollettino d'Arte
Brommer, Vasenlisten	F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage. 1. Auflage 1956; 2. Auflage 1960
BSA.	Annual of the British School at Athens
CVA.	Corpus Vasorum Antiquorum
Fairbanks, Cat.	Arthur Fairbanks, Catalogue of Greek and Etruscan Vases in the Museum of Fine Arts, Boston.
FR.	A. Furtwängler, K. Reichhold u. andere, Griechische Vasenmalerei. München 1904–1932
Gerhard, AV.	E. Gerhard, Ausserlesene Griechische Vasenbilder. Berlin 1840 ff.
Gerhard, Berliner Apparat	E. Gerhard, Archäologischer Apparat der Königl. Museen zu Berlin
Greifswalder Antiken	A. Hundt u. K. Peters, Greifswalder Antiken. Mit Beiträgen v. E. Boehringer u. anderen. Gedächtnisgabe für E. Pernice. Berlin 1961
Haspels, ABL.	C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi. Paris 1936
Hoppin, Handbook	J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases. Cambridge Mass. 1919
Jacobsthal, Ornamente	P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen. Berlin 1927
JdI.	Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts
JHS.	Journal of Hellenic Studies
Kühler, Kerameikos V, 1	K. Kühler, Kerameikos Ergebnisse der Ausgrabungen. Die Nekropole des 10. bis 8. Jahrhunderts. Berlin 1954
Langlotz, Zeitbestimmung	E. Langlotz, Zur Zeitbestimmung der strengrotfigurigen Vasenmalerei und der gleichzeitigen Plastik. Leipzig 1920
MetrMusSt.	Metropolitan Museum Studies
MonInst.	Monumenti Inediti Publicati dall'Istituto Archeologico
MonPiot	Fondation Eugène Piot. Monuments et Mémoires
NSc.	Notizie degli Scavi di Antichità
ÖJh.	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien
Payne, Perachora	H. Payne, Perachora. Oxford 1940
Perachora II	T. J. Dunbabin, Perachora II. Pottery, Ivories, Scarabs and other objects from the Votive Deposit of Hera Limenia. Excavated by H. Payne described by Students of the Brit. School at Athens. Oxford 1962

Payne NC	H. Payne, <i>Necrocorinthia</i> . Oxford 1931
Payne PV	Bilder griechischer Vasen: H. Payne, „Protokorinthische Vasenmalerei“. Berlin 1933
Pfuhl, MuZ.	E. Pfuhl, <i>Malerei und Zeichnung der Griechen</i> . München 1923
RA.	<i>Revue Archéologique</i>
Raccolta Guglielmi	J. D. Beazley u. F. Magi, <i>La Raccolta Benedetto Guglielmi nel Museo Gregoriano Etrusco</i> . Rom 1939
Reinach, RVP.	S. Reinach, <i>Répertoire des Vases Peints Grecs et Etrusques</i> . Paris 1899 ff.
RM.	<i>Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts. Römische Abteilung</i>
Roscher, ML.	W. H. Roscher, <i>Ausführliches Lexikon der Griechischen und Römischen Mythologie</i>
SCE	E. Gjerstad, J. Lindros, E. Sjöquist, A. Westholm, <i>The Swedish Cyprus Expedition I–IV, 2</i>
Sieveking-Hackl	J. Sieveking u. R. Hackl, <i>Die Königliche Vasensammlung zu München</i> . München 1912
StEtr.	<i>Studi Etruschi</i>
	sf. = schwarzfigurig rf. = rotfigurig

TROJA

TAFEL I

1. Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,03 bis 0,035. Dm. 0,092.

Rand hohlkehlenartig profiliert, oben einige Be-
stoßungen. Henkel in Bügelform, leicht schräg nach
oben gerichtet, an der Schulter ansetzend. Orange-
brauner Ton. Roter, glänzender, innen und außen
angeschmauchter Überzug. Standfläche schwach ein-
getieft. Innen auf dem Boden Buckel. Auf der Scheibe
gearbeitet.

Dürfte nach Ton, Überzug und Form zu den von
W. Dörpfeld (Troja und Ilion, 266 f.) unterschiedenen
Schalen der II. – V. Schicht, dritte Periode gehören.
Vgl. auch den Schalentyp A 21 (Blegen – Caskey –
Rawson – Sperling: Troy I Taf. 370 a und II Taf. 59 a,
154 a, 238) der Red-coated Ware, der von Troja II
bis V vorkommt.

Um 2400–1900

CYPRISCH

(Bei der Einordnung der cyprischen Gefäße wurden die feststehenden international gebräuchlichen Gattungsbezeichnungen wie: Red Polished, White Painted, White Slip, Black-on-Red, Bichrome, Red Slip, Bichrome Red und Plain White nicht übersetzt.)

TAFEL I

2. Kännchen. J. 2523. II. 0,102.

Mündung bestoßen. Oberfläche stellenweise verschuert. Hell gelbbrauner Ton. Dünner roter Überzug. Geritzte Ornamentik: senkrechte Zickzackbänder, mit Parallelstrichen gefüllte Zwickel und Dreiecke, umlaufendes Band spitzer, durch Strichelung gefüllter Winkel. In den Ritzlinien kreideartige Masse. Handgemachtes Gefäß.

Gehört zu der von Myres (Handbook of the Cesnola Coll.) unterschiedenen Fabrik I, A (b). Gjerstad, Studies on Prehistoric Cyprus: Red polished II Ware. — Ders., SCE I: Red Polished II Ware, beginning of the Early Cypriot III Period.

Frühe Bronzezeit, um 2400–2200.

3. Flasche mit hohem Henkel. J. 2526. H. A. 305. II. mit Henkel 0,232, ohne Henkel 0,185.

Gelber Ton. Roter Überzug mit braunen und schwarzen Brennflecken. An Mündung, Henkel, Hals und Bauch eingeritzte Ornamente (waagerechte Streifen und Wellenbänder, vorn von senkrechten Streifen und hinten von senkrechten Streifen und Wellenbändern unterbrochen). Oben auf dem Henkel hornartige Fortsetzung. Am unteren Henkelansatz ein Buckel, ein weiterer darunter; vorn drei durchbohrte Buckel zum Durchziehen von Anhängeschnüren. Handgemachtes Gefäß.

Vgl. das sehr ähnliche Gefäß der Cesnola Collection im Metropolitan Mus. (Myres, Handbook 24/25 Nr. 159).

Myres, a. O. Fabrik II, Gjerstad, Studies: Red polished IV Ware. — Ders., SCE I: End of Middle Cypriot II to the middle of Middle Cypriot III.

Mittlere Bronzezeit, um 1800–1650.

4. Askos mit Stierprotome. J. 2528. H. A. 120. H. 0,066. L. 0,068.

Hörner des Stierkopfes bestoßen, das eine geklebt. Vier Bohrlöcher am Kopf, zwei davon als Augen, zwei als Ohren aufzufassen. Schnuröse oben auf dem Gefäß-

rücken. Heller gelber Ton. Braunrote, stellenweise schwarz gebrannte Strichgruppen, oben und unten waagerecht, dazwischen in ungleichmäßigem Zickzack verlaufend. Auf der Rückseite der Stierprotome waagerechte Parallelstriche. Handgemachtes Gefäß.

Myres, a. O. Fabrik III A. — Gjerstad, Studies: White Painted Ware. Animal-shaped vases. Stewart-Trendall in Handbook to the Nicholson Museum: Middle Cypriot II, White Painted IV. — Vgl. auch den Stieraskos in Budapest, Mus. d. Bild. Künste, J. Gy. Szilagyi, Sammlungsführer 1957 Taf. 2, 1.

Mittlere Bronzezeit, um 1800–1750.

5. Halbkugelförmige Schüssel. Ohne Inventar-Nummer. II. 0,101. Größter Dm. 0,207.

Flacher spitzer Henkelgriff (Spitze bestoßen). Stark verschuert. Rotbrauner Ton. Weißer Überzug innen und außen. Dunkelbraune Malerei. Außen am Rand umlaufender Gitterstreifen, von dem sich sechs vertikale Gitterstreifen, Sprossenbänder und Punktreihen herabziehen. Auf dem Henkelgriff schmale und breite schräge Streifen, an den Außenkanten und an den Henkelansätzen durch Bänder eingefast. Handgemachtes Gefäß.

Vgl. die fast identischen Stücke: Brit. Mus. C 223 (CVA. I II C a Taf. 7, 26); Mus. Scheurleer (CVA. I II C a Taf. 1, 12) u. A. J. 13. 19 (SCE I Taf. 114, 7 – White Slip II Ware). Zu dem in zahllosen Exemplaren vorliegenden Gefäßtypus vgl. auch Fogg Mus. 1912. 41 A (CVA. II C a Taf. 1, 9).

Myres, a. O. Fabrik V. — Stewart-Trendall, Handbook Nicholson Museum: Late Cypriot II, White Slip II.

Späte Bronzezeit, um 1400–1230.

6. Amphora. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,431.

Geringe Bestoßungen am Mündungsrand und Fuß. Im unteren Gefäßdrittel Sinteransatz. Heller rotgelber Ton. Roter ungleichmäßig gebrannter, auf der

einen Seite stark verscheuerter Überzug. Auch Hals innen rot überzogen. Schwarze Malerei. Mündungsrand innen und außen von Streifen eingefasst, die durch sechs in Abständen befindliche Gruppen zentralgerichteter Strahlen miteinander verbunden sind. Innen unter der Mündung ebenfalls Streifen. Am Hals, oben und unten von breiten Streifen begrenzt, umlaufender Metopenfries, der durch Gruppen schmaler senkrechter Linien gegliedert ist. Im mittleren Metopenfeld auf Vorder- und Rückseite vier Dreiecke, deren Spitzen mit einem Rhombus verbunden sind, den ein gegittertes Schachbrettmuster

füllt. Als Abschluß der Schulter umlaufende schmale Linien zwischen zwei breiten Streifen. Unter dem Gefäßbauch fünf Streifen. Breiter Streifen um den Fußansatz. Auf den Außenflächen der Henkel von Bändern eingefasster Zickzack.

Myres, a. O. Fabrik XVII (c). — Vgl. die in Gefäßform und Ornamentik sehr ähnliche Amphora (White Painted II), Amathus Grab 7, 104 (SCE II Taf. 11), der man das vorliegende Gefäß (Black-on-Red I Ware) zweifellos zeitlich zuzuordnen hat und es deshalb in die Periode Cypro-Geometrisch II–III setzen wird. Eisenzeit, um 900–750.

TAFEL 2

1. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,293. U. 0,673.

Geringe Bestoßungen am Mündungsrand. Auf einer Seite stark verscheuert und verkrustet. Blasser braungelber Ton; gelber Überzug. Violettbraune Bemalung. Innen und außen unter dem Mündungsrand Ringe. Reste eines Würfelbandes auf der Lippe. Breiter grobgemalter Ring um den Halsansatz. Um die beiden halbkugelförmigen Kalotten des Bauches schmale und breite Kreishänder, die sich um ein in der Mitte befindliches konzentrisches Kreisornament (ebenfalls aus schmalen und breiten Bändern bestehend) herumziehen. Vorn und unter dem Henkel je zwei untereinander geordnete konzentrische Kreisornamente. Auf der Außenfläche des Henkels eingefasste Querstreifen, am Hals in Höhe des Henkelansatzes Wulstring, den das Einfassungsband des Henkels überzieht.

Myres, a. O. Fabrik XVI (f). — Dürfte nach Gefäßform, Ornamentik und Malfarbe der White Painted IV Ware (SCE IV, 2 Taf. 28, S. 56 f.) zuzuordnen sein.

Cypro-Archaisch I. Um 700–600.

2. Krater. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,285 bis 0,295. U. 1,155.

Geringe Bestoßungen an Mündungsrand und Fuß. Ungleichmäßig und fleckig gebrannt; verscheuert und verkrustet. Hellbrauner Ton; roter Überzug. Schwarze Malerei (unsorgfältig, überschüssige Malfarbe stellenweise herablaufend) mit aufgesetzten weißen Tupfen. Auf dem Mündungsrand umlaufende Streifen, die von Gruppen kurzer zentralgerichteter Streifen unterbrochen werden. Auf der Schulter, von Bändern oben und unten eingefasst, Metopenfries. In den durch je zwei senkrechte Streifen abgeteilten Metopenfeldern konzentrische Kreise. Auf der unteren Gefäßhälfte Streifen. An den oberen Henkelansätzen seitlich je zwei Warzen. Auf den Außenflächen der Henkel Gitter.

Myres, a. O. Fabrik XVII (d). — Vgl. zur Gefäßform den wohl gleichzeitigen Krater (White Slip V Ware), Marion, Grab 95, 7 (SCE II Taf. 85 u. Taf. 121, 6).

Bichrome Red II. Cypro-Archaisch II B. — Spätes 6. bis erstes Viertel des 5. Jahrhunderts.

3. Bauchhenkelamphora. J. 2504. H. A. I. H. 0,531.

Aus Scherben zusammengesetzt; geringe Ergänzungen und Verschmierungen. Blaßgelber Ton; gelber Überzug. Malerei in Schwarz und Rot. Mündungsrand schwarz. Auf Hals und Schulter breite und schmale schwarze Streifen sowie zwei breite rote Streifen, am Halsansatz ganz unsorgfältige rote Wellenlinie. In Henkelhöhe auf Vorder- und Rückseite breites Feld, das durch je drei Paare roter senkrechter Streifen in Metopen gegliedert ist, darunter drei schwarze Streifen. Neben den Henkelansätzen je zwei grob gemalte schwarze senkrechte Streifen, oben blattartig zugespitzt, deren überschüssige Malfarbe zum Teil auf den unteren Gefäßabschnitt herabgelaufen ist. Außenflächen der Henkel schwarz bemalt.

Myres, a. O. Fabrik XVI (m). — Vgl. zur Gefäßform die Amphora (White Painted V), Marion, Grab 95, 13 (SCE II Taf. 85 u. Taf. 98, 9); zu Gefäßform u. Ornamentik vgl. die Amphora (Bichrome V), Marion, Grab 95, 12 (SCE II Taf. 85).

Bichrome V. Cypro-Archaisch II B. — Letztes Drittel des 6. bis erstes Viertel des 5. Jahrhunderts.

4. Bauchhenkelamphora. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,476.

Mündungsrand bestoßen. Am Hals zwei Scherben herausgebrochen und geklebt. Rötlich gelber Ton; gelber Überzug. Malerei in Schwarz und Rot. Innen und außen am Mündungsrand schwarzer, darunter innen roter Streifen. Oben auf dem Mündungsrand kurze rote zentralgerichtete Streifen. Auf Hals und

Schulter Streifen (ein roter zwischen zwei schwarzen, letztere jeweils durch einen Streifen des gelben Grundes begrenzt). In Henkelhöhe, unten durch schwarzen Streifen abgeschlossen, umlaufendes breites Feld, das durch abwechselnd je zwei rote und schwarze senkrechte Streifen in ungleichmäßig große Metopen gegliedert ist (neben den Henkelansätzen jeweils drei schwarze senkrechte Streifen). Unterhalb des Metopenfeldes breites rotes Feld, oben und unten von

schwarzen Streifen gesäumt. Außenflächen der Henkel schwarz bemalt.

Myres, a. O. Fabrik XVI (m.). — Vgl. zur Gefäßform die Amphora (White Painted VI), Marion, Grab 47, 3 (SCE II Taf. 58 u. Taf. 99, 10).

Bichrome V. Cypro-Archaisch II B bis Cypro-Klassisch I A. — Spätes 6. bis erstes Drittel des 5. Jahrhunderts.

TAFEL 3

1. Bauchhenkelamphora. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,42.

Am Mündungsrand bestoßen. Unter der Mündung sich absetzende umlaufende Kante. Blaßgelber Ton. Auf hellem Grund Malerei in Schwarzbraun, Braun und Rot. Um Mündung, Hals und Schulter Streifen, dazwischen, etwa in der Mitte des Halses, dünne flüchtige Wellenlinie mit Tupfen. Einige Tupfen auch seitlich auf dem dunklen Streifen zwischen Hals und Schulter. In Henkelhöhe auf Vorder- und Rückseite Feld mit drei Palmblattornamenten, die, ganz grob gemalt, mit ihren Blättern bis unter die untere Streifenbegrenzung hinweggehen und in den dann folgenden umlaufenden breiten Leerstreifen hineinreichen, dessen unteren Abschluß ebenfalls Streifen in Braun, Rot und Schwarzbraun bilden. Außen neben den Henkelansätzen je ein langes dunkles, spitz zulaufendes Blatt. Außenflächen der Henkel dunkel bemalt.

Myres, a. O. Fabrik XVI (m.). — Vgl. die in Gefäßform und Ornamentik verwandte Amphora (White Painted VI), Marion, Grab 14, 7 (SCE II Taf. 41 u. Taf. 99, 9) sowie die teils in Form teils in Ornamentik ähnlichen Gefäße der Bichrome V Ware (SCE II — M. 71, 3 u. M. 95, 10 — Farbtaf. I unten, Taf. 111, 4 u. Taf. 112, 4; M. 84, 18 Taf. 111, 9; M. 5, 2 Taf. 112, 1). In die Bichrome V Gruppe ist die vorliegende Amphora einzuordnen. Entstehungszeit: Cypro-Archaisch II B bis Cypro-Klassisch I B.

Spätes 6. bis 5. Jahrhundert.

2–3. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,334.

Schlanker konkavgewölbter Hals; zweiteiliger Henkel. Ausguß in Form einer vorn an der Gefäßschulter angebrachten Miniaturkleeblattkanne, die von einer daneben sitzenden weiblichen Figur mit der rechten Hand gehalten wird. An beiden Seiten des oberen Henkelansatzes je ein plastisch angedeuteter Knopf. Hell braungelber Ton mit stumpfem rotem Überzug (auf der rechten Gefäßseite schwarz verbrannt). Stellenweise Versinterung. Vorderseite der Figur

tongrundig (seitlich und am Kopf mit der roten Gefäßengobe überzogen, mit der auch die Ausgußkanne bemalt ist). Kopf der Figur aus der Form gearbeitet, der übrige Körper nur roh mit der Hand modelliert. Auf dem Kopf eine spitze Mütze. Der untere Teil der Beine fehlt (muß schon vor dem Brennen des Gefäßes abgebrochen sein).

Zur Gattung vgl. CVA. Louvre 5, II C b Taf. 22, 1–12 und Taf. 23, 4 u. 7 sowie das von E. Pottier im Text S. 28 zu Taf. 22 zusammengestellte Kannenmaterial. — Zum Typ von Kanne und Schulterfigur vgl. die Kannen: (White Painted VI) Marion, Grab 46, 22 (SCE II Taf. 57); (Bichrome Red III) Marion, Grab 42, 1 (SCE II Taf. 53); zur Kannenform vgl. Profil (Plain White VII, SCE IV, 2 Taf. 68, 9).

Red Slip IV. Cypro-Klassisch I (Mitte der Periode).

Drittes Viertel des 5. Jahrhunderts.

4. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,164.

Grob gearbeitet, an der Schulter zwei Dellen. Grünlichgelber Ton; gleichfarbiger Überzug. Mündung schwarz. Schwarze Streifen um Schulter und Bauch. Ritzlinien um das untere Gefäßdrittel und auf der Standfläche.

Myres, a. O., Fabrik XVI (m).

White Painted VI–VII. Cypro-Klassisch I–II.

Spätes 5. bis 4. Jahrhundert.

5. Kanne. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,134.

Mündung und Standring bestoßen. Gelbroter Ton; braunroter Überzug.

Ähnlich, jedoch mit abweichender Mündung, die Kanne Boston Mus. of Fine Arts 72, 17 (143) (Fairbanks, Cat. Nr. 229 Taf. 16). Verwandt in der Gefäßform die Kannenprofile (Plain White VII Ware; SCE IV, 2 Taf. 68, 5 u. 6). Danach wird die vorliegende Kanne — Red Slip Ware — in die Periode Cypro-Klassisch IIB bis Cypro-Hellenistisch zu ordnen sein.

Späteres 4. bis 3. Jahrhundert.

MYKENISCH

TAFEL 3

6. Pyxis. Z. V. 1399. H. 0,074. Dm. 0,10. Dm. der Öffnung 0,042. Gekauft 1909 von Nikol. Zitelli in Chios.

Ergänzt sind zwei Henkel und Teile des Mündungsrandes, geringe Ausflickungen auf der Gefäßschulter. Heller rötlich gelber Ton, brauner Firnis.

Gefirnißt die Innenseite der Mündung und die Außenseite der Henkel. Auf Mündungsrand, Hals, Schulter und Gefäßkörper schmale und breite Firnisstreifen. Auf der Schulter zwischen den Henkeln Netzmuster (vgl. A. Furumark, *The Mycenaean Pottery. Analysis and Classification*, Fig. 67, Nr. 57, 2), auf der Unterseite des Bodens konzentrische Firniskreise.

Zur Gefäßform vgl. Furumark a. O. Fig. 12, 93. III A:1.

Mykenisch III A:1. Um 1400.

7. Zylindrischer einhenkliger Becher. Z. V. 2803. H. 0,056. Dm. des Mündungsrandes 0,07.

Gekauft 1928 von Nikol. Zitelli, aus Rhodos.

Henkel bis auf den oberen Ansatz abgebrochen. Sprung in der Bodenfläche. Einige Bestoßungen. Oberfläche vorn an Wandung und Boden innen und außen fleckig verfärbt. Heller gelber Ton. Malerei in rotem bis rotbraunem Firnis. Innen am Mündungsrand umlaufende Streifen; Lippe gefirnißt; außen zwischen zwei breiten Firnisbändern „N-Muster“ (Furumark, *Myc. Pott. Fig. 67* Nr. 60, 1 – F. H. Stubbings BSA. 42, 1947, 36 Fig. 15, 1) darunter drei schmale Firnisringe; um die Bodenkante breites Firnisband; auf der Unterseite des Bodens konzentrische Kreise. Firnisreste auf dem Henkelstumpf.

Zur Form vgl. Furumark a. O. Fig. 15 Typ 225/226/228.

Mykenisch III A:2–B; 14.–13. Jahrhundert.

TAFEL 4

1–2. Bügelkanne. Z. V. 2801. H. 0,145. U. 0,425. Gekauft 1928 von Nikol. Zitelli, aus Rhodos.

Ausguß weggebrochen. Ergänzt der Bügel und ein schmales Stück des Randes des Bügelknopfes. Geringe Ausflickungen am Gefäßkörper. Hellgelber Ton, schwarzbrauner und dünner hellbrauner Firnis, stellenweise abgerieben.

Auf dem Bügelknopf konzentrische Firnisringe um einen ausgefüllten Mittelkreis. Auf der Schulter sechs runde Firnistupfen, von Punkten kreisförmig umgeben (Muster „See-Anemone“, Furumark, *Myc. Pott. Fig. 53*, Nr. 27, 14). Um den Gefäßkörper breite und schmale Firnisstreifen, an der stärksten Ausladung des Gefäßes Gruppen von verbundenen Halbkreisen (vgl. Furumark, a. O. Fig. 57, Nr. 42, 6 – F. H. Stubbings BSA. 42, 1947, 20 Fig. 6 obere Reihe Nr. 4). Auf der Unterseite des Bodens konzentrische Firniskreise.

Mykenisch III B; 13. Jahrhundert.

3–4. Bügelkanne. Z. V. 1865. H. 0,119. U. 0,332. Gekauft 1912 von Nikol. Zitelli.

Ergänzt dreiviertel der Mündung und ein Teil des Bügels. Gelbbrauner Ton, roter Firnis. Am Ausguß

und darunter am Gefäßkörper stark verscheuert.

Auf dem Bügelknopf Firnisband in Spiralwindungen. Auf dem Bügel sich kreuzende Firnisstreifen. Ausguß und Griff werden in der Schulterzone durch ein um ihre Ansätze herumgeführtes Firnisband verbunden. Auf der Schulter vier Gruppen von parallelen Winkeln in horizontaler Anordnung (vgl. Furumark, a. O. Fig. 67, Nr. 58, 15, 17, 24). Um den Gefäßkörper breite und schmale Firnisstreifen.

Mykenisch III B; 13. Jahrhundert.

5–6. Bügelkanne. Z. V. 1082. H. 0,104. U. 0,30. Gekauft 1907 in München bei Lembressis.

Kleine Bestoßungen an Ausguß und Fuß, sonst intakt. Gelbbrauner Ton, rotbrauner Firnis. Auf dem Bügelknopf Firnisband in Spiralwindungen. Bügel außen gefirnißt bis auf kleine tongrundige Zwickel am Bügelknopf. Lippe der Ausgußröhre gefirnißt. Ausguß und Griff werden durch ein um ihre Ansätze herumgeführtes Firnisband verbunden. Auf der Schulter vier (zwei größere und zwei kleinere) Gruppen von kurzen parallelen Horizontal- und Vertikalstrichen, einer stumpfwinklig gebrochenen Linie und einem Haken (vgl. Furumark, a. O. Fig. 45 Nr. 18

(C.), 103, wo jedoch nicht nur eine, sondern drei winklig gebrochene Linien in Parallelstellung erscheinen). Auf dem übrigen Gefäßkörper bis hinab zum Fuß drei Gruppen umlaufender Firnisstreifen

(je zwei breite Firnisbänder, dazwischen schmale Firnislinien).

Mykenisch III B; 13. Jahrhundert.

RHODISCH

TAFEL 5

1. Oinochoe. Z. V. 3. . . (Auf dem Gefäß ist nur die erste Zahl 3 der Inventar-Nr. lesbar, die folgenden Zahlen sind nicht mehr zu identifizieren und konnten bei einer Durchsicht des betreffenden leider lückenhaften Inventars auch nicht festgestellt werden). H. bis zum Halsansatz 0,124.

Hals, Mündung und Henkel (letzterer bis auf einen kleinen Stumpf) sind abgebrochen und fehlen. Auf der Schulter ein fehlendes Bruchstück ergänzt; einige herausgebrochene Scherben zusammengefügt und geklebt. Ergänzungen am Fuß. Heller rosabrauner Ton. Malerei in schwarzbraunem bis braunem Firnis. Henkelstumpf zweigeteilt und mit Ausnahme der Innenseite gefirnißt. Ungleichmäßig gefirnißt das Feld außen um den Henkelansatz. Auf der Schulter erhalten: drei Felder (eins davon nur zum Teil) mit schraffierten Schrägstrichen und je zwei waagerechten Mäanderbalken, seitlich von je vier senkrechten Linien eingefast; von einem weiteren Feld Reste dreier konzentrischer Kreise. Zwischen den Feldern Leerraum. Nach unten anschließend drei horizontale Firnisstreifen, ein Band, das durch Gruppen von je drei kurzen senkrechten Firnisstreifen gefüllt wird, die in Abständen einander folgen, drei horizontale Firnisstreifen, eine breite Zone mit vier Kreisornamenten (das vordere fast völlig verscheuert), die durch Zwischenräume getrennt werden. Jedes der Kreisornamente setzt sich aus vier konzentrischen Kreisen zusammen, die drei kleine Kreisgruppen — je zwei konzentrische Kreise mit Punkt in der Mitte — umspannen. Es folgen unten drei horizontale Firnisstreifen. Unterster Teil des Gefäßkörpers und Außenfläche des Fußes gefirnißt.

Die Oinochoe ist in Form und Bemalung nächst verwandt der aus Rhodos stammenden Oinochoe Berlin Inv. 2949 (JdI. 1, 1886, 137; K. Friis Johansen, *Exochi*, *Acta Arch.* Vol. 28, 153 Abb. 220), mit der sie, soweit erhalten, auch in den Maßen übereinstimmt. Man wird zweifellos mit Recht die einstige

Gestalt der Oinochoe aus dem angeführten Berliner Parallelstück rekonstruieren und sie derselben Werkstatt zuweisen dürfen. Johansen a. O. 148 ff. stellt die Berliner Kanne zusammen mit einer Oinochoe aus Exochi (a. O. Abb. 62) und zwei Pyxiden aus Exochi und Kamiros (a. O. Abb. 128 u. 219) in die von ihm unterschiedene Gruppe „Elfenbeinimitierende Vasen“. Dieser Gefäßgruppe und damit der sogenannten elfenbeinimitierenden Werkstatt hat man auch die vorliegende Oinochoe zuzuordnen. — Zum Muster der Schulterfelder vgl. die Kannen aus Kamiros 14081 bis 82 (Clara Rhodos Vol. VI–VII Parte I, 190 Abb. 224, 225).

Rhodisch, spätgeometrisch, um 700.

2. Hornförmige Flasche. J. 2536. H. A. 208. Aus Cumae (?). H. 0,157.

Heller gelbbrauner Ton. Polierte ledergelbe Oberfläche. Um den Hals plastischer Ring. Trichterförmiger Mündungsrand. Henkel oben an der konvexen Biegung des Gefäßkörpers. Von den einst aufgemalt gewesenen schmalen Firnisstreifen, die sich in geringen Abständen in horizontalem Verlauf um die Gefäßwandung zogen, ist alles abgeblättert, so daß diese nur noch durch Spuren auf der Oberfläche zu erkennen sind.

Nach Form, Tonfarbe und Oberflächenbehandlung in die Reihe der auf Rhodos (Jalysos, Vroulia, Kamiros u. Exochi) gefundenen Gefäße dieses Typs zu ordnen. Eine Zusammenstellung des Materials zuletzt bei K. Friis Johansen (*Exochi*, *Acta Arch.* Vol. 28, 156 ff.) anlässlich der Vorlage einer hornförmigen Flasche Kopenhagen Nat. Mus. 12422 aus dem Gräberfeld von Exochi (A. 12; S. 19 Abb. 22, 23). — Die Herkunft dieser Gefäßform aus dem cyprischen Formgut (Johansen, a. O. 158, 59) ist zweifellos richtig erkannt.

Rhodisch, um bis nach 700.

OSTGRIECHISCH

TAFEL 5

3. Spitzalabastron. J. 2892. Aus Theben. H. 0,195.

Gekauft am 28. Oktober 1897 bei Hugo Helbing, München in Auktion Dr. Alexander Margaritis, Athen, Kat. Nr. 45.

Geringe Bestoßungen an Gefäßkörper und Mündung. Oberfläche stellenweise verscheuert. Rosa-brauner Ton; gelber Überzug. Malerei in dunkel-braunem, zum großen Teil rot verbranntem Firnis und in aufgesetztem Rotviolett. Um Öffnung und Rand der Mündungsscheibe Firnisring, dazwischen Stäbe (abwechselnd in Firnismalerei und aufgesetztem Rotviolett). Lippe, Unterseite der Mündungsscheibe und Hals gefirnißt. Um den Gefäßkörper drei

waagerechte rotviolette Bänder, jeweils oben und unten von schmalen Firnisstreifen eingefast. Gefäßspitze unten gefirnißt.

Vgl. Kinch, Vroulia Taf. 34 – 2,2; Maiuri, Jalisos, Annuario SA VI–VII 1923/24, 293 Abb. 189. Ähnlich in der Streifendekoration, jedoch unterschiedlich in der Gefäßform und mit Henkelösen das Alabastron Oxford 1885.566 (CVA. 2 II D Taf. 1, 27). Vgl. auch das von Beazley zu dem Alabastron Vatikan E, 15 zusammengestellte übrige Material (Raccolta Guglielmi 18 Nr. 9).

Ostgriechisch, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

KORINTHISCH

(Der dem Korinthischen nahestehende Kantharos J. 2534 wurde, obgleich wahrscheinlich nicht korinthischer Fabrik, dennoch hierunter mit eingeordnet.)

TAFEL 5

4. Skyphos. Ahv. 285. Gefunden in einem Kistengrab des 6. Jh. zu Vulci. H. 0,07. Dm. des Randes 0,099. Gekauft durch Helbig in Rom, 1884.

Aus zwei Bruchstücken zusammengesetzt, an der Bruchstelle unten kleine Splitter herausgeplatzt. Geringe Bestoßung oben am Rande, stellenweise verschuert. Gelber Ton. Braunschwarzer Firnis. Auf der Unterseite des Bodens konzentrische Ringe. Um die Innen- und Außenfläche des Fußrings Firnisband, darüber Strahlenkranz, vier schmale purpurrote Streifen von Firnislinien eingefasst und von einer weiß aufgesetzten Linie oben begrenzt. Anschließend Firnisüberzug mit Ausnahme der Innenflächen der Henkel und je eines Streifens zwischen den Henkelansätzen. Umlaufende weiße Linie in Henkelhöhe. Lippe tongrundig. Innen braunschwarzer Überzug, oben unter dem Rande umlaufender weißer Streifen. Gute Töpferarbeit.

Vgl. München 217 (Sieveking-Hackl Taf. 7). — Payne NC 23 Fig. 9A und S. 279f. — Oxford 1927. 25 (CVA. 2 IIIc Taf. 1, 32). — Fogg Museum 2246 (CVA. IIIC Taf. 4, 6).

Spätprotokorinthisch bis frühkorinthisch, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

5–6. Pyxis mit übergreifendem Deckel. Ahv. 1. A. K. 332. Aus Korinth. H. mit Deckel 0,063, ohne Deckel 0,049. Dm. der Deckelfläche 0,117. Durch Helbig von Rhusopulos in Athen gekauft, 1875.

Gute Erhaltung. Heller gelbrosa Ton; gelber Überzug. Braunrote Firnismalerei, aufgesetztes Rot.

Deckel: In der Mitte tongrundiger Blattstern um roten, gefüllten Kreis und zwei kleine, durch die Deckelfläche gebohrte Löcher. Von den Blattspitzen und Blattzwischenräumen ausstrahlende Linien, begrenzt durch zwei konzentrische Ringe, um welche sich eine tongrundige Stabrosette legt. Es folgt: eine doppelte Punktreihe, von rot aufgesetzten Kreislinien eingefasst, ein in Felder gegliederter Streifen,

in dem tongrundige Felder mit solchen, die durch aufgemalte viereckige (trapezförmige) Stäbe in Firnis und roter Malfarbe gefüllt sind, abwechseln, und wieder eine doppelte Punktreihe, durch rot aufgetragene Linien begrenzt. Der sich absetzende, gewölbte Rand ist geriefelt und rot bemalt. Auf der vertikalen Wandung umlaufend: Streifen mit abwechselnd tongrundigen und durch rechteckige Stäbe gefüllten Feldern (Stäbe in Firnis und roter Malfarbe), oben und unten eingefasst von je einer doppelten Punktreihe mit abgrenzenden roten Linien. Der untere Rand ebenfalls abgesetzt, geriefelt und rot bemalt.

Pyxis: Innen auf Boden und Wandung vier Firnisbänder. Außen auf der Wandung umlaufender roter Streifen zwischen zwei Firnisstreifen. Bodenkante vorspringend, rote Bemalung. Tongrundige Unterseite mit eingepreßtem Kreis und kleiner buckelartiger Wölbung in der Mitte.

Zur Gattung: Payne NC 293f. Nr. 672 Fig. 131 „Powder Pyxides“ und R. J. Hopper, Addenda to Necrocorinthia (BSA. 44, 1949, 216 ff.).

Vgl. die Pyxiden: aus Syrakus (NSc. 1895, 191 Fig. 94); Boston, Mus. of Fine Arts 98. 903–4 (Fairbanks, Cat. Nr. 441 u. 442 Taf. 44); Korinth (?) AJA. 33, 1929, 541 Fig. 21 unten zweite von rechts; Kopenhagen, Mus. Nat. Chr. VIII 972 (CVA. 2 III C Taf. 84, 4); Paris, Bibliothèque Nat. 47, 46, 48 (CVA. 1 III C Taf. 8, 2–4); Heidelberg 127 (CVA. 1 Taf. 17, 7 und Text S. 32 mit Hinweis auf die Pyxis Karlsruhe B 1463); Leipzig T 304 und T 824 (CVA. 1 III C Taf. 34, 1–2 u. 5–7); ehemals Greifswald Universitätssammlung (Greifswalder Antiken Taf. 10 Nr. 111) und das Deckelfragment aus Alt Smyrna (BSA. 53–54, 1958–59 Taf. 26 Nr. 124). Eng verwandt im Muster mit dem Deckel Perachora II Taf. 52 Nr. 1891.

Frühkorinthisch, um 625–600.

7. Kantharos. J. 2534. H. A. 178. Gefunden 1887 Melleha Bay, Malta. H. 0,107.

Die sehr dünne Gefäßwandung ist an einer Stelle durchstoßen. Im Innern Sinteransatz. Heller gelber Ton. Innen und außen schwarzer, schwach rot-fleckiger Überzug mit Ausnahme der Henkel und Unterseite; ausgesparte helle Streifen um Innen- und Außenrand der Mündung und um den Gefäßkörper unterhalb der Henkel. Auf dem äußeren Mündungsstreifen zwei (eine dritte Linie bedeckt die Kante der Lippe), auf dem unteren Streifen drei aufgemalte schwarze Linien. Auf den von schwarzen Streifen eingefassten Bandhenkeln je zwei durch Querlinien abgetrennte Kreuzfelder (siehe obige Skizze).



Vgl. den in Aetos (Ithaka) gefundenen sehr ähnlichen Kantharos (BSA. 48, 1953, 289 Fig. 11 Nr. 768), der von S. Benton, a. O. 286 zu den nicht korinthischen Kantharoi gezählt wird.

7. Jahrhundert.

TAFEL 6-8

Olpe. Ahv. 2. A. K. 311. Aus Cervetri. H. mit Rotellen 0,318, ohne Rotellen 0,30. Durch Helbig von Gebrüder Bocca Nera gekauft, 1874.

Payne NC 277 Nr. 148 Taf. 11, 4 (Maler von Vatikan 73) — PV Taf. 31, 5. — Benson GKV 25, 8 (Sphinxmaler). — Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959, Antike Vasen Nr. 2. — Katalog Auktion XXVI v. 5. 10. 1963 Münzen u. Medaillen A. G. Basel 29 zu Nr. 58 (Dreifigurengruppen im 1. u. 3. Fries).

Hellgelber Ton. Mündung und Hals innen und außen schwarz gefirnißt; Lippe verscheuert. Der dreiteilige, an seiner Innenfläche durch ein aufliegendes Band verstärkte Henkel ist ebenfalls innen und außen schwarz gefirnißt, jedoch sehr verscheuert. Auf der Lippe, rechts und links neben dem Henkelansatz, je eine Rotelle, schwarz mit gelber Rosette (8 Tupfen, durch weiße Striche mit einem Tupfen in der Mitte verbunden). Rosette gleicher Art oben auf dem Henkelansatz, und fünf Rosetten dieses Typs in Abständen am Hals. Innen unter der Mündung drei rote Streifen zwischen zwei weißen Linien. Am Halsansatz plastischer roter Ring. Fuß außen und Innenkante des Fußrings schwarz; auf der von diesem umschlossenen Bodenfläche zwei konzentrische Firniskreise um einen Firniskleck. Über dem Fuß Strahlenkranz, darüber vier Tierfriese (auf der Rückseite der Kanne sehr verscheuert). Auf den Firnisstreifen unter den Friesen jeweils an den Rändern aufgesetzte rote Streifen, in der Mitte weißer Streifen.

Im obersten Fries: Schwan nach rechts zwischen zwei antithetischen sitzenden Sphingen, rechts und links je ein Panther. Henkelfeld schwarz.

2. Fries: Steinbock nach rechts zwischen zwei antithetischen Löwen; Stier nach rechts, Panther nach links, Stier nach rechts, Löwe nach links.

3. Fries: Schwan nach rechts zwischen zwei antithetischen sitzenden Sphingen, denen rechts und links je ein Panther folgt. Steinbock nach rechts, Löwe nach links, Damhirsch nach rechts, Panther nach links.

4. Fries: Damhirsch nach rechts zwischen zwei antithetischen Löwen. Eber nach rechts, Panther nach links, Stier nach rechts, Löwe nach links, Widder nach rechts.

In allen Friesen viele füllende Rosetten. Aufgesetztes Rot an Gesichtern, Halsen und Flügeln der Sphingen, an den Federn der Schwäne, an den Halsen der vierbeinigen Tiere, am Bauch von Stier, Damhirsch, Steinbock, Widder und Eber (?), an den Widderhörnern.

Nächst verwandt die Olpen: Rom Vatikan 73 und 74, Leningrad Ermitage 1396 und Rom Villa Giulia 21142 und 21143 (Benson GKV 25, 6-7 u. 9-11), wobei der von Benson a. O. vorgenommenen Gleichsetzung des Malers von Vatikan 73 mit dem Sphinxmaler nicht zuzustimmen ist. Zum Maler von Vatikan 73 vgl. auch die Olpen: Hamburg Antikenabteilung 1962, 41 (H. Hoffmann, Jahrbuch d. Hamburger Kunstsammlungen 8, 1963, 214ff., wo zu den von Payne NC 277f. aufgeführten Werken des Malers eine ergänzende Liste von D. A. Amyx hinzugefügt wird) und Auktionskatalog Basel a. O. Taf. 17. 58 u. Farbtafel.

Die im Heraion von Samos gefundenen korinthischen Gefäße ließen H. Walter (AM. 74, 1959, 65) jetzt zu einer neuen Festlegung des Beginns der frühkorinthischen Stufe gelangen. Er setzt den Beginn des Frühkorinthischen abweichend von der bisherigen Datierung erst um 600 an, wobei er die spätprotokorinthische Phase bis gegen 625 herabrückt.

Übergangsperiode zum Frühkorinthischen, um 630 (Maler von Vatikan 73).

TAFEL 9

1. Alabastron. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,079.

Hellbrauner Ton. Rot gebrannte Bemalung. Schwan mit ausgebreiteten Flügeln nach links; Füllrosetten, Kreuze und Stäbe. Reichliche Ritzung, flüchtig ausgeführt. Auf der Unterseite Stabrosette um kleine Vertiefung, auf Mündungsscheibe und Hals Stabmuster, auf der Lippe Punkte. Henkel gefirnißt.

Vgl. zur Darstellung des Schwans die Aryballoi: Paris, Bibliothèque Nat. 107 (CVA. 1 III C Taf. 14, 13); Cracovie, Musée Czartoryski 1415 (CVA. III C. Taf. 3, 3); Karlsruhe B 271 (CVA. 1 Taf. 39, 5); Payne, Perachora Taf. 31, 4 (Typ NC 290, Nr. 585, München 299/300, Sieveking-Hackl Taf. 9).

Frühkorinthisch, spätes 7. Jahrhundert.

2. Alabastron. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,086.

Kleines Loch (Beschädigung) im Boden. Heller gelbbrauner Ton; gelber Überzug. Malerei in Schwarz, zum Teil rot verbrannt, und in aufgesetztem Rot. Auf der Mündungsscheibe Stabmuster, außen durch zwei umlaufende schmale Streifen, innen durch einen um die Öffnung gezogenen Streifen begrenzt. Auf der Lippe zwei Firnisringe. Auf dem Hals Stäbe. Auf dem Bauch Punktreihen, oben und unten von zwei schwarzen Firnisbändern eingefast, zwischen denen ein in Rot aufgesetztes Band verläuft. Auf der Unterseite Stabrosette. Henkel mit zwei Querbändern verziert.

Vgl. Payne NC 284 Fig. 121 bis. Nr. 377, Typ C. II, dem auch das obige Stück zuzuordnen ist. Verwandt, jedoch ohne Stabrosette auf dem Boden, die Alabastra: Cambridge, Fitzwilliam Mus. G. 26 (CVA. 1 III DC Taf. 4, 29); aus Alt Smyrna (BSA. 53–54, 1958–1959, Taf. 24 Nr. 83). — Zu den etruskischen Nachahmungen dieses korinthischen Alabastrontyps vgl. Taf. 13, 2.

Frühkorinthisch, spätes 7. bis frühes 6. Jahrhundert.

3. Amphoriskos. Ahv. 10. Aus Cumac. H. 0,083. Geschenk von Barone, Neapel, an Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, 1873.

Völlig intakt. Heller gelbbrauner Ton; gelber Überzug. Schwarzbraune bis braune Firnismalerei, zum Teil rot gebrannt. Aufgesetztes Rot. Mündung innen bis hinab zum Hals gefirnißt. Außen an der Mündung umlaufende Firnisstreifen mit aufgesetzten roten Streifen. Am Hals Zickzack in Firnismalerei mit aufgetragenem Rot und Tupfen. Firnistupfen mit aufgesetztem Rot auf den Henkeln. Auf der Schulter Stäbe, darunter drei umlaufende Firnisstreifen. Auf dem Gefäßbauch drei Schwäne nach links, dazwischen

Punkte, dreieckige und langgestreckte Füllmotive. Flüchtige Ritzung an Schwänen und Füllornamenten. Aufgetragenes Rot an den Körpern der Schwäne und an den Füllmotiven. Unter dem Bild fünf umlaufende Firnisstreifen (der oberste Streifen mit aufgesetztem Rot). Oberseite des Fußes bis über den Fußansatz gefirnißt.

Vgl. Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire A 3273 (CVA. 3 III C Taf. 6, 24); Madrid, Musée Archéologique Nat. 10810 (CVA. 1 III C Taf. 3, 12). Zur Gattung vgl. R. J. Hopper in Perachora II 225 Amphoriskoi A. Incised style Taf. 88 Nr. 2218.

Mittelkorinthisch, um 580–570.

4–6. Alabastron. Ahv. 3. A. K. 313. Aus Cervetri. H. 0,201. Durch Helbig bei Calabresi in Cervetri gekauft, 1874.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Hinten am Gefäßkörper eine Scherbe ergänzt. An den Bruchkanten stellenweise Ausfüllungen. Geringe Bestoßungen an der Mündungsscheibe. Bemalung teilweise verschuert und abgeblättert. Heller graugelber Ton; gelber Überzug. Malerei in Schwarz, zum Teil, besonders auf der Rückseite, rot gebrannt, und in aufgesetztem Rot und Weiß. Schwarzer Firnisstreifen im Innern der Mündung. Auf der Mündungsscheibe Stäbe. Auf der Lippe Punkte. Henkel gefirnißt. Am Hals Stäbe, darunter zwei breite Firnisstreifen. Auf der Unterseite Stäbe, von je zwei Firnisstreifen begrenzt. In der Mitte der Unterseite kleine Vertiefung. Großer härtiger Flügeldämon (Boreas) mit drei über die Schulter herabfallenden Lockensträhnen und Haarbinde, in kurzem, gegürtetem Chiton (rot mit schwarzen, weißgepunkteten Borten) im Knielauf nach rechts. An den Flügeln ebenfalls aufgetragenes Rot und weiße Punkte. Große und kleine Füllrosetten. Die Figur zieht sich fast über die gesamte Gefäßoberfläche, nur ein schmaler, durch vertikal angeordnete Rosetten gefüllter Zwischenraum unter dem Henkel trennt die Ränder der nach beiden Seiten ausgebreiteten Flügel.

Gehört zu den von Payne NC 284 f. unterschiedenen Alabastra der Gruppe D. — The white-dot style —. Die Haaranordnung der Figur, die Darstellung des Bartes, der ebenfalls aus einzelnen voneinander getrennten Lockensträhnen besteht, und die Form der Füllrosetten lassen an die Malweise des Chimäramalers und seiner Gruppe denken (vgl. hierzu Benson GKV 39 f. Liste 60 u. P. Lawrence, The Corinthian Chimaera Painter, AJA 63, 1959, 349–363). P. Lawrence, a. O. 350 zu dem Teller Wien Hofmus. 193: „We see here, for the first time, the unenclosed

ruff drawn in separate locks which terminate in rounded tips; it is an identifying characteristic of the painter —“ u. dieselbe, a. O. 351f. zu den Tellern Paris Louvre CA 1629 u. Berlin Inv. 3934: „The beard is rendered in the same fashion as that of the Louvre siren; the scheme is an unusual one, and does not occur unaltered outside the work of the Chimaera Painter.“ Haar und Gesichtprofil mit der geraden vorspringenden Nase, der Zeichnung der Lippen und des Auges haben aber auch Ähnlichkeit mit den Sphingen auf dem Teller Kopenhagen Nat. Mus. 1630 (P. Lawrence, a. O. 356 Nr. 1 mit Zuschreibung an einen Künstler, der dem Chimäramaler sehr nahe stand — Maler der Kopenhagen Sphingen —). Mittelkorinthisch, um 590–580.

7 und Taf. 10, 1–4. 11, 1–2. Schale mit abgesetztem Rande. Inv. 360 (die Nummer stammt aus einem der alten, nicht mehr vorhandenen Inventare).

H. 0,066. Dm. 0,163, mit Henkeln 0,215.

Payne NC 311 Nr. 983 (Mittelkorinthisch).

Heller gelbbrauner Ton; gelber Überzug. Schwarze Malerei mit aufgesetztem Rot. Innen auf dem Boden ausgespart: Mittelrosette, umgeben von einer zwischen Kreislinien verlaufenden Wellenlinie. Sonst Gefäßinnensfläche schwarz gefirnißt (verscheuert), mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens unter der Mündung, darüber Streifen in aufgesetztem Rot. Außen unter der Mündung zwei umlaufende Firnisstreifen. Henkel gefirnißt (verscheuert). Unter dem Randabsatz zwei umlaufende Firnisstreifen. Darunter Tierfries: A. Greifenvogel nach rechts zwischen zwei

einander zugewandt sitzenden Sphingen, denen je ein Panther folgt. Unter den Henkeln je ein rückwärtsschauender Vogel nach rechts. B. Greifenvogel nach rechts zwischen zwei einander zugewandten Greifenvögeln, dem linken folgt eine zurückblickende Sirene, dem rechten ein Panther. Nur wenige Füllrosetten. Aufgesetztes Rot an den Halsen, Flügeln und am Gefieder; außerdem am Gesicht der Sphingen und am Körper der Panther. Unter dem Bildstreifen umlaufend: eine Reihung gebrochener Linien, oben und unten von je zwei Firnisstreifen begrenzt. Strahlenkranz, darunter zwei Firnisstreifen, um den Fußansatz aufgesetzter roter Streifen. Oberseite des Fußes gefirnißt mit aufgetragenem rotem Streifen. Auf der Unterseite des Fußes je ein Firnisring an der Außen- und Innenkante; Innenseite des Fußes gefirnißt mit aufgesetztem Rot. Auf der Unterseite des Bodens konzentrische Ringe um einen Firnispunkt.

Stilistisch verwandt mit den von Benson GKV 57 in der Liste 99 Vogelfriesmaler und Art des Vogelfriesmalers aufgeführten Schalen Nr. 4, 1a, 3a u. 4a in Cambridge, Brüssel, Frankfurt u. Korinth (?). Vgl. auch die beiden Schalen in Korinth (Hesperia 1, 1932, 68 u. 69 Fig. 12 u. 13); sowie die Schalen in Heidelberg Inv. 120–122 (CVA. 1 Taf. 16, 12 u. 13; Taf. 17, 1 u. 2 — dazu J. L. Benson, AJA 60, 1956, 229).

Eine Schale aus Tarent N. 52737 des „Medaillonmalers“ (F. G. Lo Porto, Annuario SA 37–38, 1959 bis 1960, 133 u. 135 Fig. 107–108) ist als nahe verwandt hier noch anzufügen.

Mittelkorinthisch, um 580–570.

TAFEL 10

1–4. Siehe Taf. 9, 7

TAFEL II

1–2. Siehe Taf. 9, 7

3–5. Skyphos. Inv. 361 (die Nummer stammt aus einem der alten, nicht mehr vorhandenen Inventare). H. 0,089. Dm. 0,123, mit Henkeln 0,192.

Bestoßungen am Mündungsrand, an den Henkeln und an einigen Stellen der Gefäßwandung. Gelbbrauner Ton; gelber Überzug. Braunschwarze bis braune Firnismalerei, stellenweise rot gebrannt, und aufgesetztes Rot. Innen bis auf schmalen Streifen an der Mündung Firnisüberzug. Henkel fast vollständig verscheuert. Außen unter der Mündung um-

laufender Firnisstreifen. Darunter auf A und B Lotospalmettengeschlinge zwischen zwei sitzenden Sphingen. Als Füllmuster Punkte und Rosetten. Aufgesetztes Rot an Gesicht, Hals, Brust und Flügel der Sphingen (zum Teil abgeblättert) und am Lotospalmettenornament. Unter der Bildzone umlaufend: zwei Firnislinien, ein Firnisstreifen, zwei Firnislinien. Darunter Strahlenkranz und Firnislinie. Oberseite des Fußes bis über den Fußansatz gefirnißt. Auf der Standfläche des Fußes Firnisring, auf der Fuß-

innenseite roter Streifen zwischen Firnislinien, auf der Unterseite des Bodens konzentrische Ringe um einen Firnispunkt.

Vgl. Payne NC 323 Nr. 1335 ff. — Spätkorinthisch I. — Nur auf einer Seite und zwar zwischen Kopf und Flügel der rechten Sphinx erscheint das Füllornament Payne, a. O. 157 Abb. 68 B, das auch auf einem Aryballos und einer Pyxis aus Tarent begegnet (F. G. Lo Porto, *Annuario SA* 37–38, 1959 bis 1960, 159/160 Abb. 137 c, d und 138 a mit Zuschreibung an den Maler der „schraffierten Flecke“). Die Sphingen lassen den Typ Payne, a. O. Taf. 37, 4 erkennen. In die von Benson GKV 51 ff. unterschiedene Periode: Spätkorinthischer Übergang einzuordnen.

Um 575–560.

6. Skyphos. Z. V. 3290. H. 0,087. Dm. des Mündungsrandes 0,124.

Scherbe der oberen Wandung mit Henkel herausgebrochen und geklebt; neben dem anderen Henkel senkrechter Sprung. Heller grünlich gelber Ton. Oberfläche innen und außen fast vollständig verscheuert. Erhalten: Reste eines rotbraunen Ringes oben an der Fußkante, Reste eines schwarzen Ringes zwischen Fuß und Gefäßkörper; an der unteren Gefäßwandung, zwischen zwei rotbraunen Ringen braune dünne Strahlen. Reste schwarzer Bemalung außen und innen, sowie an den Henkeln; an der oberen Gefäßwandung Reste eines dunkelvioletten Streifens. Auf der Unterseite des Bodens konzentrische braune Firnisringe.

Vgl. zum Typ: Payne NC Nr. 973 Fig. 151 S. 309 f.; Mannheim Cg 209, 210, 208 (CVA. 1 Taf. 8, 4–6); Mainz, Universität 61 (CVA. 1 Taf. 30, 8 und Text S. 34 mit Hinweis auf das Datierungsproblem, das von P. N. Ure u. A. D. Ure (CVA. Reading 1 Text S. 5 zu Taf. 2, 12) behandelt wird. Zu Typ und Datierung vgl. auch E. Brann, *Hesperia* 25, 1956, 359 Nr. 23–28 Taf. 55.

Spätkorinthisch, zweites Viertel des 6. Jahrhunderts.

7. Pyxis. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,067, ohne Deckel 0,05. Dm. 0,077.

Der nicht zugehörige Deckel ist aus Bruchstücken zusammengesetzt. Deckel: Rötlich gelber Ton; gleichfarbiger Überzug. Malerei in schwarzbraunem, zum größten Teil rot gebranntem Firnis. Auf dem runden, oben abgeflachten Deckelknopf flüchtiger Ring. Vertikalkante des Knopfes gefirnißt. Auf der Oberseite des Deckels in konzentrischer Anordnung: zwei Streifen, zwei Tupfenreihen, drei Streifen.

Ton der Pyxis blaßgelb. Gelber Überzug. Malerei in dunkelbraunem Firnis (stellenweise stark ver-

scheuert und abgeplatzt); Sinteransatz. Auf dem Mündungsrand Firnisringe. Unter der Mündung umlaufende Streifen, ein Band mit drei Tupfenreihen, Streifen. Reste von Firnisstreifen unterhalb der Gefäßwölbung und zwischen Fuß und Gefäßkörper.

Vgl. Pyxis Korinth (?) AJA. 33, 1929, 541 Abb. 21, zweite von links in der untersten Reihe; sowie die Pyxiden: Kopenhagen, Mus. Nat. Chr. VIII 999 u. ABc 1040 (CVA. 2 III C Taf. 84, 6 u. 7); Heidelberg 129 (CVA. 1 Taf. 17, 10); University of Reading 87. 35/12 (CVA. 1 III C Taf. 6, 11).

Spätkorinthisch I, um 575–550.

8. Miniaturskyphos. Ahv. 142. H. 0,057. Dm. des Mündungsrandes 0,078.

Kleine Bestoßung am Mündungsrand. Oberfläche innen und außen durch Verscheuerung angegriffen. Heller gelbbrauner Ton. Schwarzer Firnis, an wenigen Stellen rot verbrannt; aufgesetztes Violettrot. Innenfläche gefirnißt. Außen in Henkelhöhe Band mit vertikalen Strichen, darunter umlaufend zwei schwarze und zwei rote Bänder in abwechselnder Folge. Kante und Innenfläche des Standrings gefirnißt. Auf der Unterseite des Bodens Reste konzentrischer Firnisringe um einen Firnispunkt.

Vgl. Payne NC 334/35 zu Nr. 1517 Fig. 181 B. — Musée Scheurleer 1413 (CVA. 1 III C Taf. 1, 11); University of Reading 27. III. 2, 45. VI. 2 (CVA. 1 III C Taf. 2, 4–5); Mannheim Cg 212 (CVA. 1 Taf. 8, 9). Zur Datierung vgl. H. Hencken (AJA. 62, 1958, 261), der ein eng verwandtes, aus einem syrakusanischen Grab stammendes Gefäß erwähnt (a. O. Taf. 60 Fig. 13, 7).

Spätkorinthisch II. Zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

9. Miniaturskyphos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,049. Dm. des Mündungsrandes 0,071.

Oberfläche außen und innen stellenweise verscheuert. Im Innern Sinteransatz. Weißgelber Ton; gelber Überzug. Schwarzbrauner Firnis, zu großen Teilen rot gebrannt. Innenfläche gefirnißt. Firnis Spuren an den Henkeln. Außen in Henkelhöhe Reste eines waagerechten Zickzackbandes; darunter schmale und breite Firnisstreifen. Standring außen und innen gefirnißt. Auf der Unterseite des Bodens konzentrische Firnisringe um einen ausgefüllten Mittelkreis.

Vgl. Payne NC 334/35 zu Nr. 1517 Fig. 181 A. Louvre A 405, 404, 403 (CVA. 8 III C a Taf. 23, 1–3); University of Reading 87. 35/10, 11. X. 1 (CVA. 1 III C Taf. 2, 6–7); Heidelberg 115–119 (CVA. 1 Taf. 16, 7–11 und Text S. 30 mit Hinweis auf weiteres Parallelmaterial); Mannheim Cg 305 u. 306 (CVA. 1 Taf. 8, 10 u. 11); Thasos 62 II–69 II u.

drei Skyphoi ohne Nr. (L. Ghali-Kahil, *Études Thasiennes* VII, *La Céramique Grecque* Taf. 18, 5–15).

Spätkorinthisch II. Zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 12

1–2. Olpe mit Kleeblattmündung. Ahv. 276. Aus Orvieto. H. 0,283, mit Henkel 0,339. Durch Helbig in Rom aus den Scavi Mancini gekauft, 1880.

Payne NC 326 Nr. 1414 Taf. 43, 2 – Spätkorinthisch I. – H. Besig, *Gorgo und Gorgoneion* 76 Nr. 9. – D. Wegener, *Beiträge zur Geschichte der „Olpe“* (Diss. Heidelberg 1946 – Maschinenschrift) Nr. 45. – Benson GKV 59, 104 – *Maler der dicken Gorgo* Nr. 1. – Brommer, *Vasenlisten* (1. Aufl.) 163, C: a. 5. (2. Aufl.) 214, C: a. 5. – *Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen* Nr. 1 m. Abb. – H. v. Steuben, *Sagendarstellungen auf Korinthischen und Attischen Vasen* (Diss. Freiburg i. Br. 1960 – Maschinenschrift) S. 34 Anm. 4.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an einigen Brüchen geringe Ausfüllungen. Rechts vom unteren Henkelansatz, zwischen den Beinen der Gorgo bis zum rechten Knie und an zwei Stellen am unteren Gefäßkörper je eine Scherbe ergänzt.

Heller gelbbrauner Ton. Schwarzbrauner Überzug bis tief in das Innere der Mündung hinein, ungleichmäßig gebrannt, mehrere rote Brennflecke. Auf der rechten Gefäßseite zwei tongrundig ausgesparte sphärische Dreiecke, wohl Andeutung eines Auges, am Gefäßkörper unten ein tongrundiger Streifen. Henkel zweiteilig, tongrundig mit vertikalen Firnisstreifen. Unterseite tongrundig. Auf der Lippe rotvioletter Streifen.

Im Bildfeld oben Gitterstreifen mit braunen, weißen und rotvioletten Tupfen. Darunter Gorgo im

Knielaufschema nach rechts; rotvioletter kurzer Chiton mit braunem Saum; Schlangengürtel mit Schlangenknoten, von dem sich die beiden Schlangen vorn emporwinden, sich um die Unterarme der Gorgo, die die Schlangen mit beiden Händen packt, herumlegen und sich dann oben beiderseits des Gorgokopfes volutenartig einrollen. Ausgebreitete, nach oben eingerollte Doppelflügel mit sorgfältig geritzter, brauner und violetter Fiederung; strähniges, über der Stirn gescheiteltes Haar (braune und violette Haarsträhnen); Flügelschuhe (violett mit brauner und weißer Umrandung). Weiß die Fleischteile der Gorgo und die Schlangen, letztere mit braunen Tupfen. Violett die Zunge. Braune und violette Malerei an Augen, Nase, Maul, Zähnen und Bart.

Zum einseitigen Bildfeldschmuck der Olpen vgl. I. Scheibler (JdI. 76, 1961, 44), die die Bildanordnung auf diesen Kannen aus deren Gebrauch erklärt: „... denn wie das Einschenken einem anderen gilt, muß auch das Bild auf ihn gerichtet sein“. Zu dem auf dem Gefäßkörper angedeuteten Auge vgl. Würzburg 332 (Jacobsthal, *Ornamente* Taf. 4 c u. S. 16 mit weiteren Zitaten – Langlotz, *Griechische Vasen in Würzburg*, Text S. 65 „Jacobsthals Deutung der hellen Dreiecke als Augen nicht überzeugend“); Beazley, *CVA. Oxford 2*, Text S. 102 zu Taf. 13, 1–2; *University of California 8/3379* (CVA. 1 III H Taf. 26, 1) und Mainz, *Universität 87* (CVA. 1 Taf. 38, 2).

Spätkorinthisch-reif, um 550 (Maler der dicken Gorgo).

ITALISCH – KORINTHISIEREND (ETRUSKISCH)

TAFEL 13

1. Deckel einer Pyxis. Ohne Inventar-Nummer. H. mit Deckelknopf 0,076. Dm. 0,185.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Etwa ein Viertel der Deckelwandung ist abgebrochen und fehlt. Gelbrosa Ton; grünlich brauner Überzug (stellenweise bestoßen und abgeblättert). Innen nicht überzogen, tongrundig. Rotbraune Malerei (zum Teil verschleuert).

Der konische, auf einem Stiel aufsitzende Deckelknopf ist oben abgeflacht; auf seiner Ober- und Unterseite konzentrische Ringe, am Rande Stäbe; um den Stiel ebenfalls Ringe. Auf der Deckelfläche um den Ansatz des Knopfes konzentrische Streifen; es folgen: konzentrische Linien, ein Feld mit Schrägstrichen und, von je vier Linien oben und unten eingefasst, ein Streifen mit Gruppen senkrechter Zickzacklinien.

Zur Gattung vgl. den Pyxisdeckel CVA. Oxford 2, III c Taf. 1, 49.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), frühes 7. Jahrhundert.

2. Alabastron. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,078.

Gelbbrauner Ton; rötlich gelber Überzug. Schwarzbraune, stellenweise verdünnt aufgetragene und orangefarben gebrannte Malerei mit aufgesetztem Rot. Im Innern der Öffnung Firnisband mit aufgesetztem rotem Ring um den Öffnungsrand. Auf der Mündungsscheibe Firnisband mit aufgehöhtem rotem Band. Lippe und Henkelrücken gefirnißt. Auf Hals und Schulter Stäbe; darunter, von je einem breiten, mit rotem Streifen versehenen Firnisband oben und unten eingefasst, Punktreihen. Auf der Unterseite kleine runde Vertiefung.

Vgl. Raccolta Guglielmi Taf. 27, 82 und S. 73 mit Zuordnung: Etruskische Nachahmung korinthischer Alabastren der Zeit um 625–600 („early Corinthian“) – und mit weiterem Parallelmaterial; Heidelberg 37,4 (CVA. 1 Taf. 20, 11) und Rom, Mus. Preistorico L. Pigorini 75257 (CVA. 1, Capena, Taf. 12, 5).

Italisch-korinthisierend (etruskisch), Ende des 7. bis Anfang des 6. Jahrhunderts.

3. Alabastron. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,06.

Hellbrauner Ton; grünlicher Überzug. Malerei in braunem Firnis. Mündung innen gefirnißt. Schmäler

Streifen oben an der Mündung und am äußeren Rande der Mündungsscheibe, von wo kleine zentralgerichtete Strahlen ausgehen. Lippe gefirnißt. Am Hals Streifen, auf der Schulter Stäbe. Auf dem Bauch zwei breite Bänder mit aufgesetzten roten Streifen, dazwischen zwei Punktreihen, durch zwei schmale Linien voneinander getrennt. Auf dem Boden Reste eines Firnisbandes um einen Firnispunkt. Auf dem Henkel drei Querbänder.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), spätes 7. Jahrhundert.

4. Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,052. Dm. 0,145.

Geringe Bestoßungen am Rande und auf der Innenfläche. Heller gelbbrauner Ton. Auf Innenfläche und Rand konzentrische rote Firnisbänder. Außen umlaufende rote Firnisstreifen. Im Rande zwei Löcher zum Aufhängen.

Vgl. zur Gattung: Sieveking-Haackl Taf. 25 Nr. 608; Kopenhagen, Mus. Nat. 4107 u. 4147 (CVA. 5 IV Taf. 208, 8 u. 9); Rom, Mus. Preistorico L. Pigorini 74291 (CVA. 1 Taf. 12, 8) aus Capena, Nekropole di Contrada S. Martino, hierzu B. M. Felletti Maj, CVA. Mus. Preistorico (1) Text zu Capena S. 3: „I vasi di argilla depurata, decorati con motivi geometrici a vernice rossa, non sono molto numerosi. Essi appartengono a tombe che si possono assegnare alla seconda metà del secolo VII e sono quindi contemporanei ai primi vasetti protocorinzi importati in Etruria“.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

5. Fußschale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,12. Dm. des Mündungsrandes 0,142.

Am Fußansatz gebrochen und geklebt. Bestoßungen am Mündungsrand.

Hellbrauner Ton. Schale innen mit schwarzbraunem Firnis überzogen. Um die Innenkante des Mündungsrandes braunes Band. Auf dem Mündungsrand konzentrische rotviolette Streifen. Lippe schwarzbraun gefirnißt. Außen um die Schalenwandung und um den Fußansatz schwarzbraunes Firnisband. Der durch einen herausgedrehten flachen und kantigen Ring gegliederte Stielfuß ist schwarz-

braun überzogen. Tongrundig die Vertikalkante des profilierenden Ringes, die untere Kante und die Unterseite des Fußes.

Vgl. die Fußschalen: Boston, Mus. of Fine Arts 12. 1177 (76) (Fairbanks, Cat. Nr. 424 Taf. 43); Madrid, Mus. Archéol. Nat. 10836 (CVA 1, III C Taf. 1, 21); Mannheim Cg. 22 (CVA. 1 Taf. 39, 4 mit Text S. 51, wo weitere Schalen dieser Gattung zitiert sind); Porzargo (San Giovenale) n. VI (NSc. 1960, 24 Fig. 21 oberste Reihe 1. links). Eine bisher noch unveröffentlichte Schale derselben Art befindet sich in der Sammlung Schloß Wörlitz (Photo im Arch. Seminar München).

Italisch-korinthisierend (etruskisch), zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

6. Alabastron. J. 2548. H. A. 307. Aus Rhodos. H. 0,159.

Heller rosagelber Ton; hellgelber Überzug. Hals von der Schulter schwach abgesetzt. Malerei in Braun und Rot, stellenweise verschuert. Öffnung innen bis über den Mündungsrand hinweg braun gefirnißt. Auf Mündungsscheibe roter Ring zwischen braunen Firnisringen. Lippe gefirnißt. Auf Schulter Band und Stäbe in braunem Firnis. Darunter: Breites braunes Band mit rotem Streifen, drei Punktreihen, braunes, rotes, braunes Band, schmaler roter Streifen, breites braunes Band mit rotem Streifen. Auf dem Henkel braune Querstreifen.

Zum Typ vgl. Sieveking-Hackl Taf. 29 Nr. 733; Louvre E 50, 47, 49, 48, 52, 46, 221, 221 bis, 51 (CVA. 9 III C b Taf. 4, 15–22 u. Taf. 5, 5); Oxford, Ashmolean Mus. 1872. 1248 C (CVA. 2 III C Taf. 4, 40).

Italisch-korinthisierend (etruskisch), spätes 7. bis frühes 6. Jahrhundert.

7. Fußschale. Ahv. 283. H. 0,097. Dm. des Mündungsrandes 0,103.

Kleine Bestoßung am Mündungsrand, sonst intakt. Heller rötlich brauner Ton; gleichfarbiger Überzug. Auf dem Mündungsrand umlaufend eingekerbte Ringe. Eingekerbte umlaufende Streifen und Linien außen auf der Schalenwandung und auf der Oberseite der Standfläche. Um den Stiel vier breite Furchen-Ringe.

Vgl. Boston, Mus. of Fine Arts 98. 907 (Fairbanks, Cat. Nr. 437 Taf. 43); Würzburg 957 (Langlotz, Griech. Vasen Taf. 254); Rom, Mus. Preistorico L. Pigorini 70757 (CVA. 1, Veio, Taf. 11, 8). Zur Datierung der letztgenannten Fußschale vgl. B. M. Felletti Maj, CVA. Mus. Preistorico 1, Veio, Text S. 3.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), Ende des 7. bis Anfang des 6. Jahrhunderts.

8. Fußschale. Ahv. 284. H. 0,10. Dm. des Mündungsrandes 0,095.

Am Fußansatz, unten am Stiel und an der Standfläche des Fußes gebrochen und geklebt. Heller gelbbrauner Ton; gleichfarbiger Überzug. Sonst wie Ahv. 283, Nr. 7.

9. Spitzaryballos. Ahv. 290. H. 0,097.

Teil der Mündungsscheibe abgebrochen und ergänzt. Gelber Ton; rötlich gelber Überzug. Malerei in Dunkelbraun (zum Teil verdünnt aufgetragen) und in Rot. Plastischer Halsring. Hals innen und schmaler Streifen um die Öffnung braun. Auf dem Rand der Mündungsscheibe kurze zentralgerichtete Strahlen. Auf der Lippe umlaufender brauner Streifen. Auf der Schulter Streifen und Stäbe. Darunter zwei schmale Firnislinien, Punktreihe und breites braunes Band mit drei aufgesetzten roten Streifen. Auf dem Henkel braune Querbänder.

Vgl. Heidelberg 28,20 (CVA. 1 Taf. 20, 14 mit weiteren Zitaten Text S. 37) u. Rom, Mus. Preistorico L. Pigorini 70745 (CVA. 1, Capena, Taf. 12, 6). Ähnlich, jedoch nicht in einer ausgesprochenen Spitze unten endend, der Aryballos Cambridge, Fitzwilliam Mus. G. 25 c (CVA. 1 III DC Taf. 4, 27).

Italisch-korinthisierend (etruskisch), spätes 7. Jahrhundert.

10–12. Aryballos. Ahv. 289. H. 0,078.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Vorn auf der Schulter, sowie vorn und hinten im Bildfeld Beschädigungen der Oberfläche durch Bestoßung.

Blaßgelber Ton; gelbbrauner Überzug. Braunschwarze bis braune Malerei (stellenweise verschuert), aufgesetztes Rot. Auf der Mündungsscheibe bis hinein in die Öffnung Firnisringe, dazwischen Ring in aufgehöhtem Rot. An der Lippe schwache Reste von Firnislinien. Auf dem Henkel waagerechte Firnisstreifen. Auf der Schulter Stäbe. Auf dem Gefäßbauch, oben und unten von je einem Firnisstreifen begrenzt, zweileibiger Panther (Kopf in Vorderansicht), Gans und Steinbock; Kleckrosetten. Rot an Hals, Schulter und Brust der Pantherkörper, des Steinbocks und am Brustgefieder der Gans.

Zur Gattung vgl.: Sieveking-Hackl Taf. 29, 751; CVA. Oxford 2, III c Taf. 4 Nr. 25, 27 (31) u. 30. Zum Motiv des zweileibigen Panthers vgl. CVA. Mannheim 1 Taf. 40, 2 u. Text S. 52 oben, sowie die Untersuchung von A. Roes, L'histoire d'une bête (BCH. 59, 1935, 313–328). Weiteres Parallelmaterial zum Motiv zweier Tiere, die einen gemeinsamen Kopf haben, zusammengestellt in CVA. Altenburg 2 Text S. 35 zu

Taf. 83, 1–4. Hinzu käme jetzt noch das Alabastron Perachora II Taf. 60 Nr. 1521.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), Ende des 7. bis Anfang des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 14

1–2. Schale mit Fuß. Ahv. 282. H. 0,083–0,09. Dm. des Mündungsrandes 0,134. Dm. mit Henkeln 0,163.

Fuß bestoßen, gebrochen und mit Gips wieder zusammengefügt. Rosagelber Ton. Innenfläche, Außenfläche der Henkel, Mündungsrand, Unter- und Oberseite des Fußes sowie der anschließende untere Schalenkörper ungleichmäßig braun bis orange-farben gefirnißt. Innen auf dem Boden weiße Punktrossette (zwei Punktreihen um einen Mittelpunkt), umgeben von rotem, durch zwei weiße Linien eingefäßigtem Streifen. Es folgen, jeweils durch roten Streifen mit weißen Linien abgeteilt, eine Zone mit vier, eine mit fünf und der innere Mündungsrand mit sechs einreihigen weißen Punktrossetten. Auf der Lippe umlaufend weiße Punkte. Außen unter dem Mündungsrand ausgespartes, hellgelb überzogenes Band mit sechs Gruppen brauner Firnisstäbe. Darunter geritztes sogenanntes phönikisches Palmettenornament (vier Volutengruppen mit Palmetten) in aufgesetztem Weiß und Rot, unten begrenzt durch schmalen weißen Streifen.

Vgl. die derselben Gattung angehörenden Schalen: Vatikan (Albizzati, Vasi Antichi Taf. 16, 214); Boston, Mus. of Fine Arts 98. 912 (Fairbanks, Cat. Nr. 443 Taf. 44); Paris, Bibliothèque Nat. 72 (CVA. 1 Taf. 5, 6 u. 9); Würzburg 789 (Langlotz, Griech. Vasen Taf. 229). Zum Ornament der sogenannten phönikischen Palmette vgl. auch R. M. Cook, Greek Painted Pottery 148 Fig. 25.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), spätes 7. bis frühes 6. Jahrhundert.

3. Schale mit niedrigem Fuß. Ahv. 281. Gefunden in einem Kistengrab des 6. Jh. zu Vulci. H. 0,072. Dm. des Mündungsrandes 0,117. Dm. mit Henkeln 0,155. Durch Helbig in Rom gekauft, 1884.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 9.

Am Mündungsrand Scherbe abgestoßen, fehlt. Rotgelber Ton. Innenfläche, Außenfläche der Henkel, Mündungsrand und Oberseite des Fußes mit anschließendem unteren Schalenkörper ungleichmäßig

braun bis orange-farben gefirnißt. Auf der Unterseite des Fußes brauner Firnisring. In Henkelhöhe ausgespartes, hellgelb überzogenes Band mit sechs Gruppen brauner Firnisstäbe. Darunter geritztes, sogenanntes phönikisches Palmettenornament (sechs Volutengruppen mit Palmetten) in aufgesetztem Weiß und Rot, unten begrenzt durch schmalen weißen Streifen.

Vgl. Ahv. 282.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), spätes 7. bis frühes 6. Jahrhundert.

4–5. Alabastron. Ahv. 7. A. K. 314. Aus Cervetri. H. 0,149. Durch Helbig bei Calabresi in Cervetri gekauft, 1874.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Bruchkanten zum Teil bestoßen und ausgefüllt. Eine größere Scherbe am Schwanz des linken Panthers ergänzt.

Blaßrosa Ton; heller braungelber Überzug. Dunkelbraune schludrige Malerei, ungleichmäßig, stellenweise rot gebrannt; aufgesetztes Rot.

Auf der Mündungsscheibe Firnisring zwischen zwei roten Ringen. Lippe und Henkel gefirnißt. Auf dem Hals Stäbe, darunter Firnisring. Auf der Unterseite konzentrische Firnisringe.

Zwei antithetisch sitzende Panther, dazwischen ein Wasservogel; Füllrossetten. Aufgehöhntes Rot an Hals und Brust der Panther und an der Brust des Wasservogels.

Vgl. die Alabastron Louvre E 483 u. E 471 (CVA. 9 III C b Taf. 7, 6–9) und das Alabastron Boston Mus. of Fine Arts 13.69 (Fairbanks, Cat. Nr. 447 Taf. 44), auf welchem zwischen den Panther zwei übereinandergeordnete Vögel dargestellt sind. Letzteres wurde neuerdings von J. Gy. Szilágyi mit einem Alabastron des Museums Budapest 56.140. A. zusammengestellt und demselben Maler zugewiesen (StEtr. 26, 1958, 284 ff. Taf. 7–8 und Fig. 13). Den genannten Gefäßen wäre auch das vorliegende Alabastron anzuschließen.

Italisch-korinthisierend (etruskisch), zweites Viertel des 6. Jahrhunderts.

ETRUSKISCH (IMPASTO)

TAFEL 14

6. Stamnos. Ahv. 294. Gefunden in einem Kistengrab des 6. Jh. zu Vulci. H. 0,504. Gekauft durch Helbig in Rom, 1884.

Brüche am Fuß, Sprünge an der Mündung. Stark versintert. Orangebrauner Ton. Rote Engobe, die jedoch nur an wenigen Stellen noch erhalten ist. Innen am Mündungsrand vier wulstige Riefeln. Auf der Schulter drei horizontale plastische Bänder. Am Bauch zwei Horizontalhenkel; die Henkelmitte, außen durch aufgesetzten Knopf verziert, ist durch einen Steg mit der Gefäßwandung verbunden. Oberhalb der Henkelhöhe auf den Gefäßumfang verteilt fünf Tierprotomen (zwei haben Brüche am Hals; geringe Ausbesserungen). Um die Tierköpfe herum ziehen sich je drei (einmal vier) plastische, nach unten auslaufende Bogenornamente, unter jeder Tierprotome eine vertikale Rippe. In den Zwickelfeldern zwischen den Bogen plastisches Rad (Kreis mit eingelegtem Kreuz), ein waagerechter Abgrenzungstreifen und vertikale Rippen (ein Feld ist

durch zusätzliche senkrechte Rippen und einen weiteren waagerechten Streifen besonders als Metopenfeld gekennzeichnet).

Vgl. zu Gattung u. Form die Stücke: Philadelphia aus Vulci (E. Hall Dohan, *Italic Tomb-Groups in the University Museum*, Taf. 47, 1 u. 2), sowie die von Hall Dohan a. O. 91 zu Nr. 1 u. 2 genannten ähnlichen Gefäße aus Pitigliano in Berlin u. Florenz. — Karlsruhe B 2175 (CVA. 2 Taf. 49, 3).

Impasto, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

7. Deckel. Ahv. 295. Angeblich zu dem Stamnos Taf. 15, 1 gehörend, was jedoch der Größe nach sehr fraglich erscheint. Dm. 0,23.

Rötlich brauner Ton. Rote Engobe. Profilierter Deckelknopf mit Buckel in der Mitte. Auf der Deckelfläche um den Knopf herum plastischer Ring; darunter vier Felder von je vier konzentrischen Reliefbogen, die durch Zwickelfelder mit plastischem Knopf (ein Knopf ist abgestoßen und fehlt) getrennt sind.

TAFEL 15

1. Stamnos. Ahv. 295. Fund und Erwerbung wie Ahv. 294. H. 0,464.

Fuß mehrfach gebrochen und geklebt. Einige Bestoßungen. Sinteransatz. Rötlich brauner Ton. Rote Engobe, nur an sehr wenigen Stellen noch erhalten. Die Innenfläche der Mündung ist gerillt. Auf der Außenseite des Gefäßes plastische Ornamente wie Ahv. 294. Auf der Schulter im Zickzack angeordnete Rippen, die oben und unten von umlaufenden Streifen eingefasst sind. Am Bauch zwei Horizontalhenkel, beide durch je einen mit der Wandung verbindenden Steg in zwei Hälften geteilt. Außen auf der Henkelmitte Knopf. Um die Henkel herum Bogen, die nach unten zu verlaufen, dazwischen vertikale Rippen. Auf Vorder- und Rückseite je ein plastischer Haken, ebenfalls von Bogen und senkrechten Rippen umgeben. In den vier Zwickelfeldern je ein Kreis mit einer oder mehreren füllenden Rippen.

Vgl. Ahv. 294 Taf. 14, 6.

Impasto, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

2a. Alabastron. Ahv. 292. Gefunden in einem Kistengrab des 6. Jh. zu Vulci. H. 0,322. Gekauft durch Helbig in Rom, 1884.

Im oberen Teil gebrochen und geklebt. Am Mündungsrand beschädigt. Grauer Ton. Grauschwarze, glänzende Oberfläche. Form nach unten zugespitzt mit kleiner runder Höhlung als unterster Abschluß.

Vgl. zum Typ die Alabastren Vatikan F. 72 u. F. 74 (Raccolta Guglielmi Taf. 46, 88 u. 89) sowie die dazu a. O. 151 zusammengestellten ähnlichen Stücke. Hinzu käme: Porzarago (San Giovenale) n. IX (NSc. 1960, 36 Fig. 34). Zur Datierung vgl. H. Hencken (AJA. 62, 1958, 264), der die aus syrakusanischen Gräbern stammenden Alabastren anführt (a. O. Taf. 66 Fig. 27, 6–7, 9–10; Fig. 25a, 5 u. Taf. 67 Fig. 26a; Fig. 29, 1–2) und H. Walter/K. Vierneisel (AM. 74, 1959, 28f.), die zu der Frage der zeitlichen Einordnung dieser Gefäße Stellung nehmen und zwei samische Bucchero-Alabastren (a. O. Beilage 66, 1) gegen 600 ansetzen.

Impasto, Anfang des 6. Jahrhunderts.

2b. Alabastron. Ahv. 293. Fund und Erwerbung wie Ahv. 292. H. 0,191.

Mehrere Bestoßungen. Rotbrauner Ton. Grauschwarze glänzende Oberfläche, zum größten Teil stark verscheuert. Im unteren und oberen Drittel sowie in der Gefäßmitte je drei horizontale ein-

geschnittene Linien. Form nach unten spitz zulaufend.

Vgl. Nr. 2a Ahv. 292.

Impasto, Ende des 7. bis Anfang des 6. Jahrhunderts.

ETRUSKISCH (BUCCHERO)

TAFEL 15

3 und Taf. 18, 3. Kanne mit Kleeblattmündung. Ahv. 18. A. K. 295. Aus Grotta di Castro bei Bolsena. H. 0,167. Durch Helbig gekauft, 1873.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, ein Teil der Bodenfläche mit anschließender Gefäßwandung ergänzt. Schwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche mit geritzter und gepunkteter Ornamentik. Um den Hals zwei Wulstringe, in den unteren der beiden geht der flache Bandhenkel über. Darunter abwärts gerichtete, durch Punktierung gefüllte Strahlen, Spirallinie, Palmetten-Lotosband, Metopen-Triglyphenstreifen mit Diagonalkreuzen in den Metopenfeldern. Auf der unteren Hälfte der Gefäßwandung gepunktete konzentrische Kreisbogen (Palmetten) in zwei gegenständigen Reihen; als unterer Abschluß Metopen-Triglyphenband (in den Metopenfeldern abwechselnd Diagonalkreuz und vertikaler Zickzack). Auf der Standfläche Kreis mit Rosette (Blätter der Rosette zum Teil durch Punktierung gefüllt). Fehler in der Ornamentritzung vorn auf der Gefäßwandung im Diagonalkreuzstreifen und dem darunter befindlichen Kreisbogenmotiv.

Zum Motiv der gepunkteten Palmettenfächer vgl. Boston, Mus. of Fine Arts 01. 8133 (Fairbanks, Cat. Nr. 687 Taf. 94); Villa Giulia 10355 (CVA. 2 IV Bl. Taf. 6, 1); Brit. Mus. H 198—H 200 (CVA. 7 IV B. a Taf. 12, 1a—b u. Taf. 13, 4 u. 6); Fogg Mus. 114. 1917 u. 113. 1917 (CVA. IV B 1 Taf. 28, 6 u. 9); Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire A 777 (CVA. 2 IV B Taf. 3, 11).

Ausgefallene Gefäßform, zu der sich keine direkten Parallelen feststellen ließen.

Bucchero, zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts.

4. Kelch. Ahv. 21. A. K. 342. Aus Orvieto. H. 0,136. Dm. des Mündungsrandes 0,125. Durch Helbig gekauft, 1875.

Am Fuß Scherbe herausgebrochen, fehlt. Einige Bestoßungen am Mündungsrand. Grauschwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche. Unter der Mündung eingeritzt zwei umlaufende Linien und eine Spirallinie. Darunter umlaufendes eingestempeltes, sich an Anfang und Ende überschneidendes Flechtband, oben und unten von Zackenreihe eingefasst. Bodenfläche durch Rille von der Wandung abgesetzt, an der Kante Kerben. Plastische Ringe um Fußansatz und oberen Teil des ansteigenden Fußes. Unten um den Fußkegel geritztes Band, in dem rechteckige Felder mit senkrechten Zickzacklinien und solche mit Diagonalkreuz einander abwechseln. Abgesetzter Fußrand mit gekehlter Vertikalkante.

Zum Flechtband, das in der etruskischen Kunst des 7. und 6. Jahrhunderts als Schmuckstreifen häufig Verwendung fand, wobei es nicht allein auf Werken aus Ton, sondern auch auf Elfenbein- und Metallarbeiten sowie im Steinrelief begegnet, vgl. den BuccheroKelch Orvieto, Museo dell'Opera 392; den Elfenbeinkelch aus Palestrina, Tomba Barberini, Rom, Villa Giulia 13404; den Gold- und Silberschmuck aus Cervetri, Tomba Regolini-Galassi, Rom, Vatikan; die Nenfro-Reliefplatten aus Tarquinia: Florenz, Museo Archeologico u. Museo Nazionale Tarquinia (G. Q. Giglioli, L'Arte Etrusca Taf. 46, 4; Taf. 35, 5; Taf. 28, 1—3; Taf. 71, 2 u. Taf. 73, 3. Pallottino-Jucker, Etruskische Kunst Nr. 34) und den Bronzeschild, ebenfalls aus der Tomba Regolini-Galassi im Vatikan (H. Mühlestein, Die Kunst der Etrusker Taf. 122).

Bucchero, zweite Hälfte des 7. bis erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 16

1—2. Zweihenklige Urne. Ahv. 19. A. K. 298. Aus Grotta di Castro. H. 0,173. Dm. mit Henkeln 0,225. Durch Helbig gekauft, 1873.

Gefäß war einst durch Deckel verschlossen, der jetzt fehlt. Am Mündungsrand bestoßen. Schräg senkrecht verlaufender Sprung in der Wandung. Braun-

grauer Ton. Schwarzbraune polierte Oberfläche mit Ausnahme je eines Streifens auf der Gefäßwandung zwischen den Henkelansätzen. Über den Henkelansätzen umlaufend vier eingepreßte Streifen. Darunter in Henkelhöhe auf beiden Seiten nach rechts laufender Tierfries in gestempeltem Relief (Eber,

Stier, Greif, Hase, Hirsch, Vogel in einmal vollständig wiederholter Folge und Eber von der beginnenden zweiten Wiederholung), oben und unten von Punktleiste (kleine eingedrückte Löcher) eingefasst.

Vgl. zur Gefäßgattung die Urnen aus und in Orvieto, Collez. Faina und Musei dell'Opera (G. Q. Giglioli, *L'Arte Etrusca* Taf. 49, 1 u. 4).

Bucchero, erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

3–4. Kelch. Ahv. 22. A. K. 344. Aus Orvieto. H. 0,114. Dm. des Mündungsrandes 0,136. Durch Helbig gekauft, 1875.

An zwei Stellen des Randes stärker bestoßen, geringe Bestoßungen an der Lippe und unten an der Fußkante. Grauschwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche. Der gestempelte Fries wiederholt in ab-

wechselnder Folge zwei nach rechts bewegte Gruppen, wobei eine Gruppe viermal, eine fünfmal erscheint: Bärtiger Wagenlenker auf einem von einem Zweigespann gezogenen Wagen stehend, Zügel und Kentron haltend, hinter ihm ein Baum. Bärtiger Wagenlenker, Zügel und Kentron haltend, auf Wagen mit Zweigespann, ihm folgt zu Fuß ein Bärtiger, der einen nicht klar zu identifizierenden Gegenstand, scheinbar ein Schwert, erhoben hat. Der Friesstreifen ist oben und unten von je zwei plastischen Ringen eingefasst. Als unterer Abschluß der Kelchwandung plastischer Reifen. Geschweiffter, sich vom Gefäßboden absetzender Fuß.

Zur Gefäßform vgl. Brit. Museum H 190 (CVA. 7 IV. B. a Taf. 15, 9).

Bucchero, erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 17

1–2 und Taf. 18, 2. Oinochoe. Ahv. 20. A. K. 336. Aus Bolsena. H. 0,244. Durch Helbig von Milani gekauft, 1875.

Waagerechter Sprung am Gefäßbauch über etwa zwei Drittel des Gefäßumfangs. Geringe Bestoßung an der Lippe. Grauschwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche. Abgesetzter bandartiger Mündungsstreifen. Oben am Henkelansatz zwei Widderköpfe. Auf dem flachen Henkel liegender Hund. Um den Hals drei plastische Ringe. Darunter zwei geritzte Zickzacklinien, durch plastischen Ring unten begrenzt. Auf der Schulter, in Nachahmung von Metallgefäßen, plastisch herausgewölbte Zungen. Auf dem

Gefäßbauch, oben und unten eingefasst von je drei plastischen Ringen, vier liegende Panther in gestempeltem Relief mit Ritzzeichnung. Gehöhlter Fuß mit abgesetzter Vertikalkante.

Vgl. zum Typ die Oinochoen: Boston 01. 13 (Fairbanks, Cat. Taf. 89, 662), Vatikan F. 77 (Raccolta Guglielmi Taf. 41, 79) sowie die a. O. im Text S. 146/47 zu Nr. 79 zitierten Gefäße. Hinzu käme die Oinochoe Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek H. I. N. 491 (Meddelelser fra Ny Carlsberg Glyptotek 20, 1963, 38/39 Abb. 9–10) mit Widderköpfen am Henkelansatz und liegendem Hund auf dem Henkel.

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 18

1. Kelch. Ahv. 23. A. K. 343. Aus Orvieto. H. 0,149. Dm. des Mündungsrandes 0,107. Durch Helbig gekauft, 1875.

Außen an der Kelchwandung Bestoßungen. Grauschwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche. Breite abgesetzte Lippe. Darunter plastisch gewölbter Streifen mit darüber hinweggezogenem geritztem Zickzack, der unten von plastischem Ring begrenzt wird. Als Fries in gestempeltem Relief fünf nach links schreitende Eber, jeweils getrennt durch aufgestellte Ovalbogen, sogenanntes Ordensbandmuster. An den Ebern geritzte Umriß- und Innenzeichnung. Unter dem Friesstreifen als Abschluß der verlängerten Kelchwandung geritzter Zickzack von plastischen Ringen eingefasst. Plastische Ringe am Fußansatz, am Fußstiel und über der Standfläche. Oben um die Standfläche herumlaufend in Ritzung Zick-

zack zwischen einfassenden Linien. Vertikalkante der Standfläche gekellt.

Vgl. die Kelche: aus einem Grabe in Orvieto (MonInst. Suppl. Taf. 10 Nr. 43); Kopenhagen, Mus. Nat. 509 (CVA. 5 IV B Taf. 215, 7); Altenburg 111 (CVA. 3 Taf. 126, 1 u. 3) und Kapstadt Museum H 4820 ehem. Warren und de Pass Collection (South African Museum Guide No. 6, Greek Vases in Cape Town Taf. 15 Nr. 28), auf letzterem ebenfalls in gestempeltem Relief Eber. Das Ebermotiv mit Ordensbandmuster auf einem Kelch in Wien, Kunsthistorisches Museum 1900 (ÖJh. 40, 1953, 120 Abb. 38), der von R. Sunkowsky a. O. 117ff in einer Untersuchung der Herstellungstechnik des Bucchero-pesante zusammen mit einer Kanne Wien, Kunsthist. Mus. 1758 (a. O. 118 Abb. 36), die als Motiv auch hintereinander schreitende Eber zeigt,

einer Gefäßgruppe zugeordnet wurde, die er als „Eber-Gruppe“ bezeichnet. Dieser Gruppe hat man auch das vorliegende Gefäß sowie den Kelch in Kapstadt zuzuweisen.

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

2. Siehe Tafel 17, 1—2.

3. Siehe Tafel 15, 3.

4. Kleines Becken. Ohne Inventar-Nummer. H. mit Masken 0,088 bis 0,092. Dm. des Randes ohne Masken 0,125.

Grauschwarzer Ton. Schwarze polierte Oberfläche. Oberhalb des Fußes Wulstring. Plastisch abgesetzter kannellierter Rand mit drei weiblichen Masken, deren langes Haar, rechts und links in je drei Strähnen gegliedert, herabhängt.

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

5. Kyathos. Ohne Inventar-Nummer. H. mit Henkel 0,099, ohne Henkel 0,031. Dm. 0,067.

Henkel viermal gebrochen und geklebt. Kleine Bestoßung rechts hinten am Rande. Dunkelgrauer Ton. Schwarze mattglänzende Oberfläche. Hoher bandartiger Henkel, der sich nach vorn verbreitert und in zwei Ecken absetzt, die einen Fingerhalt bieten. Kleine verbindende Stütze zwischen Henkel und Gefäß etwa in Höhe des Gefäßrandes. Unter dem Henkel zwei knopfartige Buckel, die als Füße dienen.

Vgl. die Kyathoi Fogg Museum 3072 und 32. 1908 (CVA. IV B I, Taf. 29, 6 und 8).

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

6. Zweihenkliges Becken (Kohlenbecken). Ohne Inventar-Nummer. H. mit mittlerem Widderkopf 0,18. Dm. mit Henkeln 0,484.

Grauschwarzer grober Ton. Oberfläche matt glänzend. Die Gefäßwandung, die von einem wulstigen Rand abgeschlossen wird, hat vorn eine einschnittartige Öffnung in der Ausdehnung etwa eines Drittels des Gefäßumfanges. Auf dem Rande drei nach vorn gerichtete Widderköpfe (einer hinten in der Mitte und je einer an den Einschnittstellen der Wandung). Schmäler plastischer Streifen außen unter dem Rande. Innen am Rande umlaufender Wulst. Drei durch Kerben verzierte Füße.

Vgl. zur Gattung: Becken mit zwei Widderköpfen in Boston, Mus. of Fine Arts 76. 207 (270) (Fairbanks, Cat. Taf. 93, 674); mit drei Widderköpfen in Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire R 157 (CVA. 3 IV B Taf. 5, 26); Becken mit drei weiblichen Masken und zwei Pferdeköpfen im Brit. Mus. H 227 (CVA. 7 IV Ba Taf. 17, 4); mit drei weiblichen Köpfen in University of Michigan 3087 (CVA. 1 IV B Taf. 22, 8); mit zwei weiblichen Masken in Kopenhagen Mus. Nat. Chr. VIII 512 (CVA. 5 IV B Taf. 216, 8) und mit drei weiblichen Protomen in Altenburg, Staatl. Lindenau-Mus. 376 (CVA. 3 Taf. 128, 12). Ein Becken in Cambridge, Fitzwilliam Mus. 167 (CVA. 1 IV A B Taf. 42, 13) hat keinerlei plastischen Schmuck auf dem Rande.

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

TAFEL 19

1. Kannen mit Kleeblattmündung. H. A. 188. H. 0,16. Grauer Ton; grauschwarzer mattglänzender Überzug. Runder Henkel.

Verwandt, jedoch mit einigen Abweichungen die Oinochoen: P. Mingazzini, Vasi della Coll. Castellani

Nr. 186 Taf. 6, 3; Vatikan F. 57 (Raccolta Guglielmi Taf. 42, 62) und Schloß Fasanerie 145 (CVA. 2 Taf. 70, 3).

Bucchero, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

ETRUSKISCH SCHWARZFIGURIG

TAFEL 19

2-5. Randschale. Ahv. 296. Aus Vulci. H. 0,103. Dm. des Randes zwischen den Henkeln 0,147. Gekauft 1884 durch Helbig in Rom.

E. Kunze, AM. 59, 1934, 115 Anm. 2.

Aus Scherben zusammengesetzt, ergänzt ein Teil des rechten Henkels und ein kleines Bruchstück am Rande. Oberseite des Fußes, Henkel und Innenfläche mit Ausnahme des Mittelmedaillons und der Lippe haben schwarzen Überzug, der innen einige rote Verbrennungen aufweist. Im tongrundigen Mittelfeld, von brauner Kreislinie umrahmt, ein Hahn in schwarzer, stellenweise ins Braune gehender Malerei mit Ritzung und aufgehöhtem Rot an Hinterkörper, Kamm, der über das Mittelfeld hinausragt und Kinnlappen des Tieres. Außen Streifen, dazwischen in der

Henkelzone auf A weiblicher Kopf, auf B vermutlich männlicher Kopf, da eine am Kinn erscheinende schwarze Malerei wohl einen Bart andeutet. Bei beiden Köpfen: Haar schwarz, Gesicht in aufgesetztem Rot, Ritzung. Rechts und links von den Henkeln ausgehend je eine liegende Palmette mit geritzter Zeichnung.

Etruskische Arbeit, die, wie Kunze a. O. bereits feststellte, durch attische Vorbilder entstanden ist. Stilistisch und zeitlich wird man sie neben die von T. Dohrn, Die schwarzfigurigen etruskischen Vasen aus der zweiten Hälfte des sechsten Jahrhunderts, 149 Nr. 133 a-c der Werkstatt des Tityosmalers zugewiesenen Münchner Schalen stellen.

LAKONISCH

TAFEL 19

6. Kolonettenkrater. J. 2516. H. A. 58. H. 0,265. Dm. mit Henkeln 0,30.

Im Boden durch Beschädigung ein Loch. Sprung in der Gefäßwandung, von der Höhe des unteren Henkelansatzes in einem Bogen abwärts bis zum Fußansatz verlaufend. Mattbrauner Ton. Schwarzer, wenig glänzender dünner Überzug außen und innen, der nur die Unterseite des Bodens und die Innen- und Standfläche des Fußrings tongrundig läßt.

Zu dieser verbreiteten, offensichtlich in großer Zahl hergestellten Kraterform, bei der oft wie bei dem vorliegenden Gefäß die ganze Oberfläche schwarz überzogen ist, vgl. Louvre Inv. Campana 2388 u. 2708 (CVA. 1 III D c Taf. 2, 1 u. 6); P. Mingazzini, Coll. Castellani 428 Taf. 43, 5; Centuripe (NSc. 1952, 336 Fig. 8a); Korfu Museum Inv. 235 (JHS. 74, 1954, 179 Fig. 1); Gela (NSc. 1960, 141 Fig. 6a) und

zwei Kratere der Berliner Sammlung F. 2144 und F. 2145. Bei ersterem muß die Angabe Furtwänglers (Beschreibung der Vasenslg. im Antiquarium) auf einem Irrtum beruhen. Zweifellos handelte es sich bei den auf A und B gesehenen weiß aufgemalten Zweigen um moderne Zutaten, die später dann in richtiger Erkenntnis entfernt worden sind und von denen heute keine Spur mehr zeugt.

Zur lakonischen Kraterform vgl. auch A. Rumpf AA. 1923/24 Sp. 78 u. E. A. Lane, BSA. 34, 1933/34 S. 149f., wo sicher richtig die Besonderheit der Henkelform damit erklärt wird, daß diese Kratere durch das Vorbild entsprechender lakonischer Bronzegefäße entstanden sind und sich aus der Übernahme der Metallform derartige Lösungen wie die der Henkel ergaben.

Lakonisch, zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts.

ATTISCH GEOMETRISCH

TAFEL 20–22

Kanne. J. 2503. H. A. 2. H. 0,715. U. 1,325. Dm. des äußeren Mündungsrandes 0,27.

M. Greiner-Kühne, Bilderheft Schloßmuseum Gotha mit Abb.

Aus Scherben zusammengesetzt, was in jüngster Zeit, wie bereits im Vorwort gesagt, in der Restaurierungswerkstatt der Berliner Antikensammlung nach dem Auseinanderlösen des schlecht geklebten Gefäßes neu vorgenommen werden mußte, da die Kanne durch frühere Restaurierungsarbeit am ganzen Gefäßkörper Versetzungen an den Bruchkanten aufwies. Die z. T. leider bestoßenen Bruchkanten und Ränder wurden ausgefüllt, einige Ausflickungen am Gefäßkörper waren notwendig. Malerei stellenweise verscheuert und abgeplatzt. Einige Brennfelder. Fehlende Stücke am Henkelwulst links unten und rechts oben. Auf der Schulter seitlich zwei kleine plastische Erhebungen, sogenannte Tonwarzen (zur Deutung der Tonwarzen als weibliche Brüste bzw. Brustwarzen vgl. R. Lullies, CVA München 3 zu Kanne 8447 a Text S. 15f.). Fuß schwarz bemalt, darüber, von je drei umlaufenden Linien begrenzt, Band mit senkrechtem Zickzack, abwärts gerichteten spitzen Parallelwinkeln neben gepunkteten Kreisen, emporgerichteten spitzen Parallelwinkeln und einer Rhombenkette. Unter der stärksten Ausladung des Gefäßkörpers zwischen umlaufenden Linien ein breiter Rhombenstreifen (Rhomben mit schraffierten Bändern und Schachbrettmuster gefüllt), dessen Leerraum unten und oben einander entsprechende spitze Parallelwinkel einnehmen. Darüber gepunktete Rhombenkette, durch umlaufende Linien eingefasst. In Höhe des unteren Henkelansatzes schraffierter Mäander nach links. Auf der Schulter acht Metopenfelder mit schraffierten Hakenkreuzen, zwischen den Balken der Hakenkreuze vier Sterne, oben Zickzackstreifen; zwei Metopenfelder, aus denen sich die Tonwarzen herauswölben, sind mit einem Netzmuster bemalt (das rechte Metopenfeld hat unten noch einen Streifen mit gepunkteter Rhombenkette). Zwischen den Metopen vertikale Linien, Streifen mit senkrechten gegitterten Rhomben und übereinandergeordnetem Zickzack. Über der Metopenzone, von Linien begrenzt, Band mit gegitterten Dreiecken.

Am Hals zwischen Linien gepunktete Rhombenkette. Darüber drei schmale und zwei breite Metopen-

felder in abwechselnder Folge, seitlich abgeteilt durch vertikale Linien, dazwischen Streifen mit übereinandergeordnetem Zickzack. Alle Metopen variieren in der Anordnung ihres ornamentalen Schmuckes. In den schmalen Metopen vertikal laufender gegenständiger schraffierter Zinnenmäander mit Schachbrettzwischenfeldern (in der linken Metope Schachbrettfelder und Sterne). Die beiden breiten Metopen sind je in drei übereinanderliegende Zonen aufgeteilt. Die mittlere Zone wird bei beiden Metopen durch einen zweistöckigen schraffierten Mäander ausgefüllt; in der oberen Zone der linken Metope vier, der rechten drei Felder mit schraffierten Hakenkreuzen und Rhombensternen (auf die Spitze gestellte Rhomben, innen mit Schachbrettmuster bemalt, an den Seiten ansitzende schraffierte Dreiecke); zwischen den Feldern Vertikallinien und Schachbrettstreifen (links in völlig abgeplatzter Malerei eine Rhombenkette). In der unteren Zone der linken Metope zwei Hakenkreuze, ein Rhombenstern, dazwischen Vertikallinien, Rhombenkette, Schachbrettstreifen; in der entsprechenden Zone der rechten Metope zwei Rhombensterne (als Raumsfüllung in den Feldern gegitterte Dreiecke, Sterne und Stundenglasornamente), dazwischen Vertikallinien, Zickzack- und Schachbrettstreifen.

Am Mündungsrand gegitterte und schraffierte Dreiecke zwischen Horizontallinien. Auf der Lippe gepunktete Rhombenkette (Malerei zum größten Teil abgeplatzt). Auf der Oberseite der Mündung Strichgruppen. Am Mündungsrand innen umlaufende Linien.

Der Henkel ist außer dem oberen und unteren Ansatz am Gefäß durch zwei bemalte Stege mit dem Kannenhals verbunden. Die Henkelzone nimmt ein breiter schwarzer Vertikalstreifen mit seitlich abgrenzenden Linien ein. Der Henkel ist von einem durch Linien und Punkte verzierten Wulststreifen eingefasst. Auf dem Henkelband, durch rahmende Linien begrenzt, übereinandergeordneter Zickzack und an der oberen Biegung zwei durch je einen Stern gefüllte Felder.

Heller gelbbrauner Ton. Gleichschraffierung bei Mäander und Hakenkreuzen (nur in einem Zinnenmäander der rechten Schmalmetope wechselt einmal innerhalb eines fortlaufenden Ornaments die Richtung

der Schraffierung, und in der mittleren Schmalmetope hat der rechte Zinnenmäander durchgehend eine der üblichen Richtung entgegengesetzte Schraffierung).

Die Kanne ist von linearer geometrischer Ornamentik bedeckt ohne figürlichen Dekor. In der Gefäßform am nächsten verwandt: Kerameikos 1314 (Kühler, *Kerameikos V*, 1 Taf. 113; J. M. Davison, *Attic Geometric Workshops—Yale Classical Studies* 16, 1961 — Fig. 87 „Knickerbocker-Werkstatt“), die auch den gleichen zweistöckigen Mäandertyp erkennen läßt, wobei jedoch das Ornamentgefüge im Ganzen noch fester erscheint, was auf eine frühere Entstehung schließen läßt. Älter als die vorliegende Kanne sind auch die Kannen: München 8744 (AA. 1962, 597–599 Abb. 3–5); Hamburg 1919. 363 (Davison, a. O. Fig. 74, Birdseed-Maler) und wahrscheinlich auch München 6404 (CVA. 3 Taf. 114; Davison, a. O. Fig. 110, Workshop of the Tapestry Hand).

In der Lockerung der bei den älteren Gefäßen zu beobachtenden festgefügtten Ornamentstruktur — hier besonders deutlich in der unpräzisen Ornament-

zeichnung und in der unruhigen Ornamentanordnung am Kannenhals — zeigt sich schon der sog. Flimmerstil und damit die Spätstufe des Geometrischen, der die Kanne angehört. Später als sie die Kanne Athen Kunsthändler (AJA. 44, 1940, Taf. 27, 3; Davison, a. O. Fig. 30). Etwa gleichzeitig die Kannen (AJA. 44, 1940, Taf. 27, 1–2), die von P. Kahane auf die zweite Stufe der spätgeometrischen Phase gestellt werden. Zeitlich in die Nähe gehören auch die beiden Kannen Toronto C. 201 und New York 41. 11. 4 (Davison, a. O. Fig. 72 und 73, Birdseed-Maler). Zur zeitlichen Stellung der Gruppe: Birdseed-Maler und Birdseed-Werkstatt vgl. zuletzt N. Himmelmann-Wildschütz, *Gnomon* 34, 1962, 76, der durchaus richtig die oben genannten Kannen Toronto und New York für später als die Hamburger Kanne ansieht. — Eine Zusammenstellung spätgeometrischer Kannen bei J. M. Cook (BSA. 42, 1947, 154f.). Zur Ornamentik der zweiten Hälfte des 8. Jh. vgl. R. S. Young, *Late Geometric Graves* (Hesperia, Suppl. 2, 212ff.).

Um 740–730.

ATTISCH SCHWARZFIGURIG

TAFEL 23

1–2 und Taf. 24, 1–2. 25, 1–2. Sogenannte tyr-rhenische Halsamphora. Ahv. 12. Aus Cervetri. H. 0,385. Durch Helbig von Calabresi in Cervetri gekauft, 1874.

H. Thiersch, „Tyrrhenische“ Amphoren 158 Nr. 35 u. S. 47f. – P. V. C. Baur, Centaurs in Ancient Art 20 Nr. 41. – D. v. Bothmer, AJA. 48, 1944, 168 Nr. 10 (Golyr-Maler). – E. Rohde, Antike Kleinkunst (Staatl. Museen zu Berlin 1954) Nr. 7, S. 56/57 Abb. 4/5 – (Staatl. Mus. Bln. 1955 u. 1957) Nr. 7, S. 85 Abb. 46. – Beazley, ABV. 94, 3 u. 98, 43. – Enciclopedia dell'Arte Antica II, 467 „Ceneo“. – Brommer, Vasenlisten (2. Aufl.) 353, A 2.

Im Jahre 1951 in der Werkstatt der Berliner Antikensammlung aus Bruchstücken neu zusammengesetzt. Ergänzt: auf A rechts größere Scherbe, die sich von der Palmettenlotoskette schräg abwärts bis in den Tierstreifen zieht; auf B rechts ein ebenfalls größeres Stück der Gefäßwandung vom oberen Bildstreifen hinunter bis zur Palmettenlotoskette; drei kleinere Scherben in der Tierreihe unten auf B; ein Streifen der Wandung oberhalb des Fußes. In der unteren Gefäßhälfte Bestoßungen; am Fuß ausgeflickt.

Mündung innen bis hinab zum Hals, oben und außen mit schwarzem Überzug versehen, auf den an den Kanten und im Innern rotviolette Streifen gemalt sind. Schwarz überzogen die Henkel und die Oberseite des Fußes, über der Fußkante rotvioletter Streifen.

Am Hals Palmettenlotoskette mit aufgehöhtem Rotviolett an den Lotoskelchen und im Innern der Palmetten, Weiß an den mittleren Lotosblättern. Zwischen Hals und Schulter plastischer, rotvioletter Ring. Auf der Schulter in abwechselnder Folge schwarze und rotviolette Stäbe. Darunter auf A: Lapithen-Kentaurenkampf mit Kaineusdarstellung. Von links heransprengender Kentaure, der mit einem emporgeschwungenen Ast oder Baumstamm einen gerüsteten Lapithen (korinthischer Helm, Panzer, Chiton, Rundschild, Beinschienen) angreift, der sich mit einer Lanze, die er in der Rechten hält, zur Wehr setzt. Dahinter ein zweiter Kentaure, von links, mit erhobenem Baumstamm einen Lapithen (korinthischer Helm, Panzer, Chiton, ovaler Schild mit Blitzbündel als Schildzeichen) bedrohend, der ebenfalls mit einer Lanze auf den Angreifer einsticht. Rechts ein dritter Kentaure, der, von der Lanze des

Kaineus durchbohrt, in den Hinterbeinen zusammenbricht. Neben ihm Kaineus (korinthischer Helm, Brustpanzer, Schild), der bis zum Ansatz der Beine in den Boden gerammt ist. Die Kentauren tragen Fellkappen auf dem Kopf.

Rotviolett an Fellkappen, Bärten und Körpern der Kentauren, Helmen und Schilden der Lapithen, den Beinschienen des linken und dem Panzer des mittleren Kriegers. Weiß an Schilden (Tupfen der Umrandung, mittlere Zacken des Schildzeichens), Helmbüschen und Chitonen der beiden Lapithenkrieger, Brustpanzer des Kaineus.

B: Zwei antithetische Hähne, dazwischen ein Palmettenornament; links und rechts schreitende Sphinx.

Rotviolett an Körpern, Kämmen und Schwanzfedern der Hähne, an der Brust der Sphingen und am Palmettenornament. Reste von aufgetragenem Weiß an Kopf und Hinterkörper der rechten Sphinx.

Darunter umlaufende Palmettenlotoskette wie am Hals (nur fehlt das aufgehöhte Weiß).

Darunter Tierfries:

A. Bock, zwei antithetische Sirenen (dazwischen Füllrosette), Bock.

B. Panther, Widder, Panther.

Rotviolett am Hals und Körper der Böcke, Panther und des Widders, an der Brust der Sirenen. Spuren von Weiß am Gefieder der Sirenen.

Oberhalb des Fußes Strahlenkranz.

Zum Golyr-Maler vgl.: Beazley, JHS. 52, 1932, 142. – D. v. Bothmer, AJA. 48, 1944, 164f. u. 167f. – dazu die Amphoren: Louvre C 10507 (Bothmer, Amazons in Greek Art Taf. 22, 3); Katalog Auktion XVI Monnaies et Médailles Nr. 85 Taf. 18; Katalog Auktion II Ars Antiqua Nr. 132 Taf. 52.

Eine Zusammenstellung von Vasen mit Kaineusdarstellungen bei M. Ziemssen, Kentaurendarstellungen auf griechischen Vasen (Diss. Bln. 1945 – Maschinenschrift), 103–108. Zu Sage und Bilddarstellung des Kaineus-Kampfes vgl. zuletzt K. Schauenburg, Kat. Auktion III, Ars Antiqua, 45 zu Nr. 106 (rf. Kolonettenkrater mit Kaineus-Kentaurenomachie); zum Thema „Kentauren“ ders., Enciclopedia dell'Arte Antica II, 468–472 mit reicher Material- und Literaturzusammenstellung.

Golyr-Maler, um 570–560.

TAFEL 24

1—2. Siehe Taf. 23, 1—2.

TAFEL 25

1—2. Siehe Taf. 23, 1—2

TAFEL 26

1—4. Sogenannte tyrrhenische Halsamphora. Z. V. 2477. H. von der unteren Bruchkante des Strahlenkranzes bis zur Mündung 0,382. Erworben 1924 in München von Dr. Preyss.

Beazley, ABV. 101, 80 (Tyrrhenische Gruppe). — Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 15.

Aus Scherben zusammengesetzt, wobei jedoch etwa die Hälfte des Gefäßes ergänzt und große Teile modern bemalt wurden. Fuß und Strahlenkranz bis auf eine Scherbe des letzteren modern. Henkel geklebt. Das aufgehöhte Violett und Weiß vielfach ausgebessert und nachgetönt.

Mündung innen bis hinab zum Hals, oben und außen mit schwarzem bis braunem Überzug versehen, der an einigen Stellen rot verbrannt ist. Darauf violette Streifen innen unter der Mündungskante, sowie an und unter der äußeren Mündungskante. Braunschwarz überzogen die Außenseite der dreiteiligen, auf einem Band aufliegenden Henkel.

Am Hals Palmettenlotoskette mit aufgehöhtem Violett an den Lotoskelchen und im Innern der Palmetten. Zwischen Hals und Schulter plastischer violetter Ring. Auf der Schulter in abwechselnder Folge braunschwarze und violette Stäbe. Darunter auf A: Drei Paare kämpfender Krieger (korinthische Helme, Rundschilde, Lanzen, Beinschienen, zum Teil Chitone, Tierfell und Schwerter). Sinnlose Namensbeischriften. Violett an Helmen, Schilden, Chitonen. Ergänzt und übermalt: Scherbe mit erhobenem Arm und unterem Rücken des 1. Kriegers links; Teil des Helmes des 1. Kriegers; Oberkörper mit Kopf, erhobenem Arm und Teil des Unterkörpers mit vorgestelltem Bein des 2. Kriegers; Unterschenkel mit Fuß und Teil des Oberschenkels vom rechten Bein des 3. Kriegers; der ganze 4. Krieger bis auf den oberen Teil des Kopfes und die Unterschenkel; Wade, Oberschenkel des zurückgestellten Beines und Teil des Rumpfes des 5. Kriegers.

B: Zwei bärtige Reiter, von denen jeder ein Leinenpferd mitführt, dazwischen zwei Krieger (korinthische Helme, Rundschilde, Schwerter, Bein-

schienen, der rechte Krieger trägt ein kurzes Hemd) mit Lanzen aufeinander eindringend. Rechts neben dem Henkel fliegender Vogel. Sinnlose Namensbeischriften. Violett an Haar, Bart des linken Reiters, an Mähne und Auge des linken Reitpferdes, an der Schildinnenfläche des linken Kriegers, an Schildrand, Hemd und Helm des rechten Kriegers, an Hals und Brust des rechten Reitpferdes, am Gewand des rechten Reiters, an den Schwingen des Vogels. Weiß am Kopf des linken Leinenpferdes, an Helm und Schildbügel des linken Kriegers, an Helmbusch und Schild des rechten Kriegers, an Mähne und Zaumzeug des rechten Reitpferdes. Ergänzt und übermalt: Wade und Fuß vom vorgestellten Bein des linken Kriegers; Hinterpartie und Teil der Schweife der Pferde rechts.

Darunter Tierfries. Lotospalmettenvierpaß (in der Mitte ergänzte Scherbe) zwischen zwei antithetischen Sirenen, denen je ein Panther und danach ein Steinbock folgen (ergänzte Scherbe an Kopf und Brust des linken Panthers. Ergänzt: Unterpartie des Kopfes, Hals, Brust, rechtes Vorderbein und Hinterbeine des rechten Panthers; der ganze rechte Steinbock bis auf Kopf, Hals und einen schmalen Streifen am Rücken entlang). Von den in entgegengesetzter Richtung angeordneten anschließenden Sirenen und einem Panther ist der größte Teil ergänzt; antik: obere Kopf- und Flügelpartie der linken Sirene; Stück vom Kopf und Hals des Panthers; Kopf und Flügelteil der rechten Sirene; zwischen Panther und rechter Sirene Teil eines Pantherschwanzes. Violett am Lotoskelch und im Innern der Palmetten; am Gefieder der Sirenen, am Kopfschmuck von zwei Sirenen; am Hals der Panther und Steinböcke. Weiße Farbreste an Haar und Flügel der rechten Sirene auf A.

Darunter Tierfries. Drei Sirenen (die mittlere mit gespreizten Flügeln), rechts anschließend Panther (ergänzt: Teil von Kopf, Hals und Hinterkörper), links anschließend ebenfalls Panther (ergänzt: linkes Vorderbein mit Stück des Körpers und linkes Hinterbein vom Gelenk abwärts). Es folgt in entgegengesetzter Richtung ein Steinbock (?) (Kopf, Hals und

ein Vorderbein fehlen) und nach einer Fehlstelle Reste der Vorderbeine und des Hinterkörpers eines nach rechts laufenden Panthers. Violett am Gefieder der Sirenen, an den Hälsen der Panther und am Hinterschenkel des linken Panthers.

Darunter Tierfries. Widder zwischen zwei antithetischen Panthern (ergänzt: Scherbe mit Teil des linken Hinterbeins des Widders und des linken Vorderbeins des folgenden Panthers, von letzterem auch Schwanz und Teil des Hinterkörpers sowie linkes unteres Hinterbein; vom rechten Panther das rechte untere Hinterbein). An den rechten Panther anschließend, jedoch in entgegengesetzter Richtung, ein Widder, von dem nur ein Stück des Hinterkörpers mit

Schwanz und ein Kopfbruchstück erhalten sind. Vor dem Widder ein fliegender Vogel, dem ein Panther (erhalten: Hinterschenkel, Teil des Rumpfes und eine Vorderpranke) vorausgeht. Diesem entgegen ein Widder (ergänzt: Kopf, Hals, rechtes Hinterbein und Teil des Rückens mit Schwanz). Violett am Hals, des Widders, an den Schwingen des Vogels, an den Hälsen der Panther und am Hinterkörper des linken Panthers.

Keinem bestimmten Maler der Tyrrhenischen Gruppe zuzuordnen. Sir J. D. Beazley schreibt dazu: „I cannot say more about the Tyrrhenian neck-amphora than that it is Tyrrhenian“.

Um 570–560.

TAFEL 27

1–2. Bauchamphora mit runden Henkeln. Ahv. 45. Aus Corneto. H. 0,427. Gekauft durch Helbig.

Karo, JHS. 19 (1899) 160, 8 bis. – Beazley, ABV. 245, 62 (Affecter). – Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 6.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, wobei ein Drittel von Mündung und Hals, ein Henkel, große Scherbe im Bildfeld auf B, kleine Scherbe auf A, Fußansatz und Teile im unteren Gefäßkörper ergänzt wurden. Ausgeplatzte Stellen an den Bruchkanten sind ausgefüllt und verscheuerte Teile außerhalb der Bildfelder schwarz übermalt.

Abgesetzter kantiger Mündungsrand, auch auf der Oberseite schwarz überzogen. Schwarzer Überzug außen und innen am Hals und Henkel, auf Oberseite und Vertikalkante des Fußes mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens an der Unterkante. Über den Bildern hängender Lotosknospen-Bogenfries. Unten am Gefäßkörper Strahlenkranz. Je zwei umlaufende rote Linien über dem Strahlenkranz und unter den Bildern; rote Farbspuren an den Kanten des Mündungsrandes.

A. Zeus (langer Chiton, mit weiß gepunkteter und geritzter Borte oben und unten gesäumt, Mantel mit weißen Punktrosetten, Diadem mit weißer Punktreihe), in der Rechten Zepter mit Widderkopf, auf einem volutenverzierten Klappstuhl nach rechts sitzend (auf der Vertikalfäche des Sitzes apotropäisches Auge, Stuhlbeine auf Löwentatzen stehend). Die linke Hand des Gottes ist in unterweisender Gebärde auf Hermes gerichtet, der nach rechts von dannen strebt und sich dabei im Gespräch mit erhobener rechter Hand zu Zeus umwendet. Hermes (kurzer Chiton mit weiß gepunkteter und geritzter Borte oben und unten, umgürtetes Rehfell mit weißen Punkten, kurzer Mantel mit weißen Punkt-

rosetten, weiß gepunktetes, schräg über die Brust gezogenes Band – wohl der *αἰβιας* –, Petasos mit weißer Punktreihe und Flügelschuhe), in der Linken das Kerykeion. Vor Hermes am Boden ein Adler (weiße Punkte und Streifen am Gefieder). Rechts ein Bärtiger mit einer Lanze in der Linken und erhobener rechter Hand, nach links zu Zeus gewandt. Hinter Zeus, nach rechts stehend, weibliche Gestalt (Hera?), die ein gedrechseltes, oben durch einen Granatapfel bekröntes Zepter hält (die beiden letztgenannten Figuren in langem, durch weiß gepunktete und geritzte Borten oben und unten gesäumten Chiton, Mantel mit Saum und weißen Punktrosetten, Diadem, Sandalen mit Kreuzbändern). Links als Bildabschluß in kleinerem Größenmaß Bärtiger nach rechts mit zurückgewandtem Kopfe (Chiton, Diadem mit weißen Punkten). Im Bildraum aufgehängte schmale und breite Tänien.

B. Sehr beschädigte, fast gleiche Darstellung wie auf A. Abweichend von A fehlen die kleine bärtige Gestalt links, der Adler und die breite Tänie rechts am Bildrand (die schmale Tänie rechts hängt hier zwischen Hermes und dem Bärtigen); dafür zwei Hunde, ein sitzender hinter dem Stuhl des Zeus, ein laufender neben Hermes. An der nur noch bruchstückhaft erhaltenen Gestalt des Zeus sind hier (was auf A verloren ist) der untere Chitonsaum und die Sandalen mit Kreuzbändern zu erkennen. Zwischen Zeus und Hermes sinnlose Beischrift.

Zum Werk des sogen. Affecters vgl. Beazley, ABV. 238–248. Dazu die Bauchamphora Kat. Auktion XVIII Münzen u. Medaillen A.G. Basel v. 29. Nov. 1958 Nr. 90 Taf. 25.

Manierist „Affecter“, um 540.

✓ w n w k

TAFEL 28

1 und Taf. 29, 1. Hydria. Ahv. 30. Aus Cervetri. H. 0,405. Durch Helbig bei Calabresi in Cervetri gekauft, 1874.

Kat. Auktion XVIII vom 29. Nov. 1958, Münzen und Medaillen A. G. Basel, S. 31 zu Nr. 93.

Aus wenigen Bruchstücken zusammengesetzt; der linke Seitenhenkel mit der an und zwischen den Henkelansätzen liegenden Gefäßwandung ergänzt. Geringe Ausfüllungen an den Bruchkanten. Sinteransatz oben auf dem Mündungsrand, im Innern der Mündung und am Vertikalhenkel.

Schwarzer Überzug, ungleichmäßig gebrannt (rote Brennflecke), stellenweise verschuert. Mündung innen in breitem Streifen schwarz überzogen. Tongrundig der Mündungsrand oben und außen mit Ausnahme des schwarz überzogenen oberen Ansatzes des Vertikalhenkels. Auf der Außenfläche des sich kragenförmig um den Gefäßhals legenden Mündungsrandes ein nach rechts laufender schwarzer Mäander. Um den Hals plastischer Ring. Reste eines violettroten Streifens am Schulteransatz. Zwei umlaufende violette Streifen unter dem Hauptbild. Über dem Fußansatz Strahlenkranz, oben und unten von je einem violettroten Streifen eingefasst. Reste von violettrottem Streifen auf der Oberkante des Fußes. Tongrundig Innenfläche und Henkelfeld des erhaltenen Seitenhenkels sowie die Unterseite des Fußes, auf letzterer Reste eines schwarzen Ringes.

Schulterbild: Kampfszene. Darüber Stäbe (abwechselnd violettrot und schwarz). Zwei Hopliten (Helm, kurzer Chiton, Brustpanzer, umgegürtetes Schwert, Beinschienen, Rundschild) mit erhobenen Lanzen aufeinander eindringend, wobei der Schild des linken Kriegers von innen, der des rechten von außen sichtbar ist (aufgehöhntes Violettrot, Schildzeichen nicht mehr zu erkennen, davon nur noch ganz geringe weiße Farbspuren erhalten). Beiderseits je ein stehendes zuschauendes Mädchen im Peplos, von denen die linke Figur außerdem mit einem Mantel bekleidet ist. Aufgehöhntes Violettrot an den Gewändern der Mädchen.

Hauptbild: Ausfahrt. Auf einem Wagen mit Viergespann nach rechts zwei bärtige Männer in Chiton

und Mantel. Der vordere, der Wagenlenker, hält mit beiden Händen die Zügel. Hinter den Pferden stehende Frau nach links, die sich dem auf dem Wagen befindlichen ausfahrenden Mann mit ihrer erhobenen rechten Hand, wohl in der Gebärde des Abschieds, zuwendet. Sie ist mit einem durch Borten verzierten Peplos bekleidet (Bortenmuster: geritzte kurze Striche und runde Schnörkel) und hat langes, über die Schulter fallendes Haar (Reste einer in Violettrot aufgetragenen Haarbinde). Hinter der Frau, von dem Gespann zum Teil verdeckt, ein bärtiger Mann, nach rechts stehend, in Chiton und Mantel (Mantelborte: geritzte runde Schnörkel) mit zwei Lanzen. Rechts als Bildabschluß stehende Frau nach links in bortengeziertem Peplos und Mantel (Bortenmuster: geritzte runde Schnörkel), lang herabfallendes Haar.

Violettrot: an den Pferdemähnen, am Schweif und Brustgurt des vordersten Pferdes, am Wagenkorb, an den Gewändern der auf dem Wagen stehenden Männer, am Peplos der Frau links, am Bart und Gewand des lanzentragenden Mannes, am Oberteil des Peplos und an den Falten des Mantels der Frau rechts.

Links und rechts wird das Hauptbild durch gegenständigen Efeu begrenzt (zwischen den Blattreihen je eine violette Linie).

Zur Gefäßform vgl. die Hydrien: Rhodos 1347 (Annuario SA VI-VII 1923/24, Abb. 175), Kat. Auktion XVIII v. 29. Nov. 58, Münzen u. Medaillen A. G. Basel Nr. 93 und das Hydrienfragment Camp. 10675 im Louvre (CVA. 11 III He. Taf. 145, 12).

In Darstellung und Zeichnung eng verwandt mit der bereits oben genannten Hydria (Auktionskat. Münzen u. Medaillen Nr. 93), die einem Meister im Umkreis des Princetonmalers und des Schaukelmalers zugewiesen wurde (a. O. 31). Verwandt aber auch, vornehmlich in der Zeichnung der Pferde, mit der Halsamphora Vatikan 358 (Albizzati Taf. 47) und in der Zeichnung der Köpfe und Frauengewänder mit der Bauchamphora Würzburg 263 Seite A (Langlotz Taf. 68), die von Beazley, ABV. 142,7 u. 6 dem Towry Whyte Maler zugeordnet werden.

Um 530.

TAFEL 29

1. Siehe Taf. 28

2-4. Pyxis mit Deckel. Z. V. 2380. H. 0,06, mit Deckel 0,076. Dm. 0,087. Gekauft am 7. Juli 1923 in München aus der Sammlung Dr. Adolf Preyss.

Beazley, ABV. 455,2 (The Blackneck Class; related to the New York amphoriskos and to the Painter of Munich 1842): „Once Munich, Preyss“ . . . „This may be the same as a pyxis in Gotha of which I have only a brief note“. — D. v. Bothmer, Amazons

in Greek Art 75 f. Nr. 58.— Brommer, Vasenlisten (1. Aufl.) 80 Nr. 96; (2. Aufl.) 106 Nr. 96.

Deckelknopf abgeschlagen, fehlt. In der Gefäßwandung zwischen Löwenkampf und Amazonomachie senkrecht durchlaufender, sich bis auf die Bodenfläche ziehender Sprung. An derselben Stelle, oben in der Wandung, herausgebrochene Scherbe wieder eingefügt und geklebt. Oberseite und Kante des Deckels schwarz überzogen (verseuerte Stellen sind nachgetönt). Schwarzer Überzug (zum Teil verseuert) im Gefäßinnern. Außen, oben und unten durch schwarzen Streifen eingefasst, umlaufende figürliche Darstellung: Herakles (bärtig, kurzer Chiton, umgehängter Köcher) nach rechts mit dem ihn anspringenden Löwen ringend, den er mit dem linken Arm umklammert, während er mit der Rechten die linke Vorderpranke des Tieres fesselt, wobei der hinter seiner rechten Hand sichtbare schmale Gegenstand wohl als das umgehängte Schwert zu deuten ist. Der Löwe hat den Kopf zurückgewendet. Zwischen den Beinen des Herakles ein Füllgegenstand. Links zuschauender, in den Mantel gehüllter Jüngling (Iolaos?), rechts neben der Gruppe die Keule, dahinter stehende weibliche Figur, wahrscheinlich Athena, mit erhobener rechter Hand dem Kampf beiwohnend. Nach rechts anschließend Amazonomachie. Zwischen zwei in den Mantel gehüllten Zuschauern Amazone (kurzer Chiton, attischer Helm mit hohem Helmbusch, Schild in der Linken) nach links ins Knie sinkend vor einem sie verfolgenden Krieger (korinthischer Helm, Brustpanzer, Beinschienen, umgehängtes Schwert, Schild mit plastischer Schlangenprotome als Schildzeichen). Die Amazone hat die rechte Hand erhoben und blickt, den Kopf zurückwendend, auf ihren Gegner. Hinter der rechten zuschauenden Figur ein nach links schreitender unbekleideter Jüngling (Mantel über den rechten Arm gelegt). Als nächste Gruppe folgt ein auf einem Klappstuhl nach links sitzender bärtiger Mann im Mantel (Zeus?), zu dem von links und rechts je ein Flügelwesen herantritt. Die Flügelwesen, bei denen an den Fleischteilen zu erkennen ist, daß das Schwarz einst durch aufgehöhte Farbe überdeckt war, sind demzufolge als weiblich aufzufassen. Sie sind mit kurzen Chitonen bekleidet; die linke Gestalt hält einen Kranz in der Rechten, die rechte hält in jeder Hand einen Kranz. Hinter dem linken Flügelwesen ein in den Mantel gehüllter Zuschauer.

Violettrot: an den Chitonen und Mantelzipfeln, am Gewand über der Brust der Athena, an Haar und Bart des Herakles und des sitzenden Mannes, an der Löwenmähne, am Kopf der Athena, an Köpfen und Flügeln der beiden Flügelwesen.

Weiß: Fleischteile der weiblichen Gestalten.

Bei dem Schild der Amazone, dem Brustpanzer des Kriegers und den Tupfen der Mäntel ist nicht mehr zu entscheiden, welche Farbe aufgehöht war.

Zum Löwenkampf des Herakles in seiner typologischen Entwicklung vgl. F. Julius Schneider, Die zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst (Diss. Leipzig 1888) 9–21. — Zum Mythos des Löwenkampf-Abenteurers in der antiken schriftlichen Überlieferung vgl. Preller-Robert, Griechische Heldensage II, 2, 440–443. — Zu Schema und Komposition des Herakles-Löwenkampfes auf den Reliefs archaischer Schildbänder und in der älteren Vasenmalerei vgl. E. Kunze, Archaische Schildbänder (Olympische Forschungen II) 95–102. — Eine listenmäßige Erfassung des Herakles-Löwenkampfes auf schwarz- und rotfigurigen Vasen bei Stephen Bleeker Luce, AJA. 20, 1916, 460–473. — F. Brommer, Herakles, 82 f. nennt 41 attisch-rotfigurige, eine attisch geometrische, außerattische, etruskische und frühitaliotische Darstellungen des Löwenkampfes. Eine erweiterte, reiche Materialsammlung zum Herakles-Löwenkampf in der Vasenmalerei legt dann F. Brommer in den „Vasenlisten“ vor (1. Aufl.) 63–83 (dazu D. v. Bothmer AJA. 61, 1957, 107) und (2. Aufl.) 85–111. Ergänzend: K. Schauenburg, Perseus in der Kunst des Altertums 51 Anm. 342 u. ders., JdI. 76, 1961, 48 f. Abb. 1 u. 52 Anm. 10. — Über die zuschauenden Figuren auf den älteren Bildern des Löwenkampf-Abenteurers zuletzt G. Beckel, Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen 54.

Es ist zu bemerken, daß auf dem Bildstreifen der Pyxis die Richtung des Siegers im Kampfe nicht nur in der bevorzugten Art, nach rechts gewandt, erscheint, wie es der Herakles-Löwenkampf zeigt, sondern daß auch die von rechts nach links gerichtete Bewegung vorkommt, wie es die Gruppe des gegen eine Amazone kämpfenden Kriegers erkennen läßt. Über die Bewegungsrichtung — das Überwiegen der Rechtsrichtung — in der frühgriechischen Kunst vgl. G. Rodenwaldt, Korkyra II, 136 mit Anm. 5, wo weitere Literatur zu diesen Beobachtungen zitiert ist. — Zum Schildzeichen der plastischen Schlangenprotome vgl. G. H. Chase, The Shield Devices of the Greeks (Harvard Studies 13, 1902, 120 Nr. 226).

Zur Darstellung des bärtigen sitzenden Mannes, der von zwei weiblichen Flügelwesen umgeben ist, vgl. CVA. Rodi I III He Taf. 4, 2 u. Taf. 5 (Hydria), dieselbe auch in Clara Rhodos III Jalyos Taf. C u. Fig. 177. Raccolta Guglielmi Nr. 37 Taf. 13 (Bauchamphora). BMetrMus. 12, 1953–54, 56 (Bauchamphora in Princeton), wo die beiden weiblichen geflügelten Gestalten von D. v. Bothmer einleuchtend als Eileithyiai gedeutet werden. Zu den Eileithyiai

und der Athenageburt vgl. die Untersuchung von A. B. Cook, Zeus III, 662–668 „The birth of Athena in art“ Gruppe 1: Zeus in labour helped by the Eileithyiai; neuerdings behandelt von F. Brommer, Die Geburt der Athena (Jahrbuch d. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 8, 1961, 66 ff.), wo die obige Darstellung auf S. 71 in Gruppe VII einzureihen wäre. Die Deutung der Flügelwesen als Eileithyiai mag für die Darstellung der Pyxis möglicherweise auch zutreffend sein, man könnte hier aber auch auf Grund der Kränze, die die Flügelgestalten halten, an Niken denken. — Sitzender bärtiger Mann zwischen zwei weiblichen Flügelwesen auf beiden Seiten eines Skyphos der Slg. Timins im Cyprus Museum (JHS. 73, 1953, Taf. 4 c.) und auf dem Bruchstück einer attischen Kleinmeisterschale in Catania, Museo Comunale (Boll. d'Arte 45, 1960, 251 Fig. 7 Mitte). — Nur eine weibliche Flügelgestalt — von Beazley als möglicherweise Nike oder Iris gedeutet — auf der Bauchamphora Boston 98.918 (Seite B) (BSA. 32, 1931/32 Taf. 6). — Zur Deutung der Flügelwesen vgl. auch H. Kenner, Flügel Frau und Flügel Dämon (ÖJh. 31, 1939, 91), die in den Flügel Frauen unseres Darstellungstyps Niken sieht.

Blackneck Klasse, verwandt dem New York Amphoriskos und dem Maler von München 1842 (Beazley); um 540.

5. Untersatz. Z. V. 3294. Dm. 0,074. Gekauft in München, 1942.

E. Rohde, AA. 1955, 115/116 Abb. 14 (Die dort zitierte Inv. Nr. 509 ist nach Prüfung der Gothaer Museumsverzeichnisse wohl verschentlich auf das Stück gekommen). — D. v. Bothmer, AJA. 66, 1962, 258 V Nr. 4.

Aus drei Bruchstücken zusammengesetzt, Bestoßungen und Verscheuerungen am Rande. Geringe Verscheuerungen auch im Bildfeld. Fuß abgebrochen, fehlt; Reste des Fußansatzes in der Mitte der Unter-

seite. Rötlich brauner Ton. Rundwulstiger, schwarz überzogener Rand, tongrundige Unterseite. Im Medaillonfeld, von schmalem plastischem Ring umgeben, Jüngling (unbärtig, bekleidet) auf einem Hippalektryon nach links reitend.

Reste von aufgesetztem Rot an der Pferdemähne. An den Federn des sogenannten Hahnenstoßes lassen Spuren erkennen, daß einst Farben aufgehöht waren, von denen jedoch nichts mehr erhalten ist.

Zur Darstellung des Hippalektryon-Reiters auf attischen Vasen vgl. D. v. Bothmer, MetrMusSt. Jan. 53, 132 ff. — E. Rohde, AA. 1955, 112 ff. Abb. 12/13 u. 16. — Dazu das Innenbild einer Lippenschale (jetzt Privatbesitz New York) und die Darstellung des auf einem Hippalektryon reitenden Poseidon auf einem Kyathos (Kat. Auktion XVIII vom 29. Nov. 58 Münzen und Medaillen A. G. Basel Nr. 88 u. 101), sowie das Bild einer Lekythos, das ebenfalls den auf dem Hippalektryon reitenden Poseidon zeigt (Ars Antiqua AG Luzern Kat. Auktion II, 14. Mai 60, Nr. 146). — Der Hippalektryon ohne Reiter auf der tyrrenischen Amphora Bonn 37 (Beazley, ABV. 99, 58; v. Bothmer, a. O., 135, mit Abb.); auf dem böotischen Kantharos Mainz Universität 60 (CVA. 1 Taf. 33, 2); auf dem Innenbild einer Sianaschale Tarent, Mus. Nazionale 110338 (Boll. d'Arte 44, 1959, 11 Fig. 7).

Zur persischen Herkunft des Hippalektryon: A. Alföldi, Jahrb. d. schweiz. Gesellsch. f. Urgesch. 40, 1949/50, 26; ders., Die trojanischen Urahnen der Römer. Rektoratsprogramm Basel 1956 (erschienen 1957), 7; ders., Hermes 86, 1958, 492 f. — Gegen eine Ableitung des Hippalektryon aus der orientalischen Kunst zuletzt K. Schauenburg — Ars Antiqua a. O. 55 —, der in dem aus Pferd und Hahn gebildeten Wesen wohl mit Recht eine griechische Schöpfung sieht.

Spätes 6. Jahrhundert.

TAFEL 30

1–2. Hydria. Alv. 36. A. K. 270. Aus einem Grab zwischen Calvi und Capua. H. mit Henkel 0,297, ohne Henkel 0,268. Durch Helbig von Francesco Focone gekauft, 1872.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 5 m. Abb.

Bis auf zwei ganz geringe Bestoßungen am Fuß und im Hauptbild völlig intakt. Guter schwarzer glänzender Überzug, innen bis hinab zum Halsansatz, bräunlicher Brennfleck unter dem Vertikalhenkel. Ritzlinie oben auf dem Mündungsrand am Ansatz der

Lippe. Auf der Lippe rechts und links neben dem Vertikalhenkel kleine runde Scheiben (Rotellen) mit aufgehöhtem Violett. Tongrundig die Innenfläche der Seitenhenkel und das Feld zwischen den Henkelansätzen. Am Hals über dem Schulterbild violetter Streifen. Unter dem Hauptbild zwei umlaufende violette Streifen. Strahlenkranz, oben durch violetten Streifen, unten am Fußansatz durch plastischen violetten Ring eingefast.

Schulterbild: Oben Stäbe. In der Mitte ein durch die Lanze getroffener, zu Boden gestürzter, schwer-

bewaffneter Krieger (Panzer, Chiton, Mantel, korinthischer Helm mit hohem Helmbusch, Schwertscheide), in der Rechten großen Rundschild (Schildzeichen: weißer Stierkopf), in der Linken Lanze. Auf ihn dringt von links in schnellem Laufschrift ein Krieger ein (Chiton, Helm, umgehängte Schwertscheide), in der Rechten das gezückte Schwert, in der Linken den Rundschild (Schildzeichen: zwei Bälle). Von rechts, ebenfalls im Lauf, ein zweiter Krieger (Panzer, Chiton, Mantel, Helm), in der Rechten eine auf den Gestürzten gerichtete Lanze, in der Linken den Rundschild (Schildzeichen: zwei Bälle). Links und rechts, je ein davoneilendes, zurückblickendes Mädchen in Chiton und Mantel; das Mädchen rechts hält einen kurzen Stab in der erhobenen Linken.

Violett: Borten der Mädchengewänder, Helmbüsche der beiden linken Krieger.

Weiß: Fleishteile der Mädchen, Schildzeichen, der Helmbusch des rechten Kriegers, Schwertband, Schwertgriff und Spitze der Schwertscheide des linken Kriegers, Punktmusterung an den Mädchengewändern, Musterung (spitze Winkel und Punkte) an Chiton und Mantel des gestürzten Kriegers.

Hauptbild: Um den sitzenden Zeus versammelte Götter. Die Darstellung wird an den Seiten durch gegenständliche Efeublätter gerahmt. Rechts Zeus in gemustertem Chiton und Mantel (geritzte runde Schnörkel und Kreuze, weiße Punktrosetten, violette Streifen), um das Haupt eine violette Haarbinde, sitzt auf einem Klappstuhl nach links und hält in der Rechten das aufgestellte Zepter. Hinter ihm steht eine Göttin, bekleidet mit Chiton und Mantel, der bis über den Kopf gezogen ist, um das Haar eine violette Binde (Gewandmuster: geritzte runde Schnörkel, weiße Punktrosetten, violette Streifen), die mit der Rechten eine Tänie emporhält, welche möglicherweise mit Zeus, vielleicht aber auch mit Apollon, der als Kitharodos vor dem sitzenden bärtigen Göttervater steht, in Verbindung zu bringen ist (letztere Verbindung in der Inventarbeschreibung bei Aldenhoven, wo die hinter Zeus stehende weibliche Gestalt als Leto gedeutet wird: „hinter Zeus steht Leto, den Mantel über den Hinterkopf gezogen, und reicht Apollo eine Tänie“). Apollon in weißem Ärmelchiton

(Muster: geritzte Kreuze und runde Schnörkel) und Mantel (Muster: geritzte runde Schnörkel, weiße Punktrosetten, violette Tupfen), um den Kopf violette Haarbinde, mit der Linken die Kithara, mit der Rechten das Plektron fassend. Ihm folgt Hermes, bärtig, in kurzer gemusterter Gewandung mit Petasos, Flügelschuhen und Kerykeion (Gewandmuster: geritzte runde Schnörkel und Kreuze, weiße Rosetten; Violett an Haar, Bart, Mantel und Flügelschuhen). Hermes wendet sich einer Göttin zu, die von Aldenhoven (Inventar) als Artemis gedeutet wurde. Diese ist mit Chiton und Mantel bekleidet, auf dem Kopf eine Strahlenkrone (Gewandborte: geritzte runde Schnörkel; sonst weiße Punktrosetten, violette Streifen, violette Tupfen an der Strahlenkrone). Hinter ihr ein bärtiger Gott (Aldenhoven schreibt: Hephaistos?) in gemustertem Chiton und übergehängtem Mantel (Chitonborte: geritzte runde Schnörkel; sonst weiße Rosetten mit geritzten Kreuzen; Violett an Haar, Bart und Mantel).

Weiß (außer dem oben Angegebenen): an den Fleishteilen der Frauen, an den Gelenken des Klappstuhls, an der Kithara.

Das Hauptbild ist nach Typus und Anordnung möglicherweise als Darstellung der Athenageburt (Augenblick vor der Geburt der Göttin) anzusehen, wenngleich auch ein direkter Hinweis auf diese Deutung fehlt (vgl. F. Brommer, Jahrbuch d. Röm.-German. Zentralmus. Mainz 8, 1961, 66 ff., wo allerdings nachgewiesen wird, daß Zeus in den Darstellungen der Athenageburt auf Vasen fast immer nach rechts gewandt erscheint, und daß die Form der Hydria allgemein bei dieser Sage selten ist. Beide Argumente würden jedoch nicht ausreichen, die in Frage gestellte Deutung auszuschließen).

Stilistisch besteht eine deutliche Verwandtschaft mit der Halsamphora Berlin F. 1881 (W. Technau, JdI. 52, 1937, 85 ff. Abb. 6; Beazley, ABV. 478,2 Edinburgh-Maler), wonach auch das obige Gefäß in den Kreis des Edinburgh-Malers zu ordnen ist, was Sir J. D. Beazley brieflich bestätigte: „thoroughly in the manner of the Edinburgh Painter“.

Art des Edinburgh-Malers, um 510–500.

TAFEL 31

1–2 und Taf. 32, 1–2. Halsamphora mit dreiteiligen Henkeln. Ahv. 32. A. K. 335. Aus Corneto. H. 0,425. Gekauft durch Helbig von Martinelli, 1875.

Beazley, ABS. 48,3; ARV. 149,29; ABV. 392,3 (Nikoxenos-Maler). – F. Vian, Répertoire des Gigan-

tomachies 53 Nr. 188. – M. Greiner-Kühne, Bilderheft Schloßmuseum Gotha mit Abb. (B).

Aus wenigen Fragmenten zusammengesetzt. Auf B kleine Scherbe am Gewande der Ariadne ergänzt. Fuß ungebrochen; auf seiner tongrundigen Unterseite eingekratzt:

E V-
 A-
 I
 E V

Oberseite des Fußes hat schwarzen glänzenden Überzug, um die Vertikalkante des Fußes dunkelrote Linie. Am unteren Teil des Gefäßkörpers Strahlenkranz, darüber gepunkteter Lotosknospen-Bogenfries. Über den Bildfeldern Stabmuster, oben am Halsansatz durch roten Ring begrenzt. Henkel außen schwarz, innen tongrundig. Unter den Henkeln Lotos-Palmettenranken. Am Hals gegenständiger Palmetten-Lotosfries. Mündungsrand auf der Oberseite tongrundig, an der Außenkante dunkelrote Linie. Mündung innen und anschließend ein breiter Streifen des Halses glänzend schwarz überzogen.

A. Athena im Gigantenkampf. Von links Athena mit Helm und Lanze in Chiton, Ägis und über die Schulter geworfenem Mantel heranschreitend. Vor ihr ein ins Knie gesunkener bärtiger Gigant nach rechts, Kopf zurückgewandt, in voller Rüstung (kurzer Chiton, Panzer, Helm, Wehrgehenk, Beinschienen, Schild und Lanze). Von rechts ein bärtiger Gigant mit Rundschild (Schildzeichen: Trinkhorn) und erhobener Lanze (kurzer Chiton, Mantel, Helm, Beinschienen und nach Angabe der Ritzung auch Oberschenkel-Schienen). Neben Athena ein Baum mit raumfüllenden Zweigen und Früchten.

Rot: Helmbinde und Tupfen auf Chiton und Mantel der Athena, Tupfen auf Chiton und Mantel sowie auf den Schildrändern der Giganten, Streifen an Haar und Bart des rechten Giganten.

Weiß: Fleischteile der Athena, Helmbusch beider Giganten, Schildzeichen, Tupfen auf Chiton und Mänteln sowie auf dem Rande der Ägis, Früchte an den Zweigen.

B. Dionysos und Ariadne im Festzug mit Satyrn und Panther. In der Mitte Ariadne mit Weinlaubkranz, langem Chiton und Mantel, die linke Hand vorgestreckt, neben ihr, von ihr zum größten Teil verdeckt, Dionysos, ebenfalls weinlaubbekrönt mit

erhobenem Kantharos. Vor und hinter ihnen je ein Satyr mit Kithara und Mantel. Neben dem voranschreitenden ithyphallischen Satyr ein Panther, neben dem nachfolgenden eine Pantherin. Raumfüllende Zweige mit Trauben.

Rot: Streifen an Haar und Bart der Satyrn, sowie am Schwanz des linken Satyrs, Streifen am Bart des Dionysos, Tupfen im Weinlaub der Kränze, auf Kitharen und Gewändern.

Weiß: Fleischteile der Ariadne, Trauben, Tupfen auf den Gewändern, Malerei auf Pantherköpfen und Kitharen.

Zu Thema und Darstellung auf A vgl. die Halsamphora im Louvre F. 247 (Beazley, ABV. 392,4 – Nikoxenos-Maler). Zu Thema und Darstellung auf B vgl. die Halsamphora in München 1527 (J. 397) (Beazley, ABV. 392,5 – Nikoxenos-Maler).

Selten begegnet als Schildzeichen das Trinkhorn, es erscheint auf den sf. Halsamphoren: Kopenhagen, Nationalmuseum 114 (CVA. 3 III H Taf. 106, 1a; Beazley, ABV. 394, II, 1) – Villa Giulia 15534 (CVA. 1 III H. e. Taf. 8, 2; Beazley, ABV. 341,3) – München 1506 (J. 1259) (Phot. Archäol. Sem. München; Beazley, ABV. 375,208) sowie auf einer sf. Bauchamphora in Karlsruhe B. 26 (CVA. 1 Taf. 8, 1) – einem sf. Krater in Orvieto, Slg. Faina 188 (RM. 53, 1938 Taf. 30) – und auf zwei sf. Lekythen: University of California 8/16 (CVA. 1 Taf. 27, 1 u. 28, 1); Syrakus 26832 (Haspels, ABL. Taf. 29, 5). Weitere Zitate bei G. H. Chase, *The Shield Devices of the Greeks* (Harvard Studies in Classical Philology 13, 1902, 108 Nr. 135. Chase, a. O., 91–92 unterscheidet zwölf Gruppen von Schildzeichen, wobei er das Trinkhorn – möglicherweise mit dem Dionysoskult verbunden – in die letzte Gruppe: „Devices chosen purely from individual fancy or caprice“ ordnet. – Zum Trinkhorn als Apotropaion vgl. H. Thiersch, *ÖJh.* 16, 1913, 83f. „Die Vorstellung, daß das Trinken aus solchem Horne überirdische Kräfte verleihe, ist ja nur die weitere Konsequenz des ganz allgemein verbreiteten Gedankens, daß die Kraft des Tieres auch noch in dem von ihm abgetrennten Horne weiterlebe, daß dieses darum auch zur Abwehr allerlei dämonischer Angriffe in hohem Maße geeignet sei“. (Zitiert bei A. B. Cook, *Zeus* III, II 1091).

Zum Graffito vgl. R. Hackl, *Merkantile Inschriften auf attischen Vasen* (Münch. Archäol. Studien) 34 XXXIV. – Das gleiche Graffito auf der Halsamphora Mainz Universität 73 (Nikoxenos-Maler) (CVA. 1 Text S. 36 zu Taf. 34). Dazu H. Metzger, *Gnomon* 33, 1961, 85.

Nikoxenos-Maler, um 500.

TAFEL 32

1-2. Siehe Taf. 31, 1-2

TAFEL 33

1-2. und Taf. 36, 1. Halsamphora. Ahv. 31. A. K. 310. Aus Corneto. H. 0,378. Durch Helbig bei Depoletti gekauft, 1874.

Gerhard, Berliner Apparat XII, 130; derselbe, AV. II., 157 Anm. 23 (g). — Conze, AdI. 31, 1859, 405 Anm. 2. — F. J. Schneider, Die zwölf Kämpfe des Herakles in der älteren griechischen Kunst, 45 Nr. 9 und S. 47 (zum Typ der Darstellung). — Walters, JHS. 18, 1898, 296 Nr. 13. — Cook, Zeus III, 408. — Brommer, Herakles 92, XI. Kerberos; derselbe Vasenlisten (1. Aufl.) 51 und derselbe a. O. (2. Aufl.) 70 unter denjenigen Nummern von Walters a. O. genannt, von denen gesagt wird: „haben sich nicht mit Sicherheit identifizieren lassen“.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Bruchkanten ausgefüllt und übermalt. Henkel fast vollständig ergänzt; fehlende Scherben wurden ausgefüllt: Auf A. am Körper und Kopf des Herakles, darüber am Stabmuster, am Lanzenschaft und am rechten Bein der Athena, auf B. an den Beinen, an Brust und Armen des Satyrs rechts und hinter diesem oben an der Henkelpalmette. Ergänzungen und Übermalungen auch unten am Strahlenkranz und am Fußansatz. Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes eingekratzt:



Oberseite des Fußes und Vertikalkante bis auf einen tongrundigen Streifen an der Unterkante schwarz. Am Fußansatz Ritzlinie. Zwischen Fuß und Gefäßkörper breiter violetter Streifen. Unten am Gefäßkörper Strahlenkranz, darüber schmale violette Linie, dann breiter schwarzer Streifen und Mäander. Über den Bildern Stäbe (abwechselnd schwarz und violett), am Halsansatz durch plastischen (stark ausgebesserten und verschmierten) Ring begrenzt. Im Henkelfeld Lotos-Palmettenranken. Am Hals gegen-

ständiger Palmetten-Lotosfries (Violett auf Lotoskelchen und unten an den Palmetten). Mündung außen schwarz, oben tongrundig. Innen Mündung und Hals schwarz.

A. Herakles, bärtig, in kurzem, unten mit einer geritzten Borte geziertem Chiton (Bortenmuster: flüchtige Spiralen) und über der Brust geknotetem, über den Kopf gezogenem Löwenfell, umgehängtem Schwert, in der Linken die Enden eines Strickes haltend, der durch das äußerste Glied der Kette gezogen ist, an der Herakles den zweiköpfigen Kerberos nach rechts vor sich hertreibt. (Laut Zeichnung in Gerhard's Berliner Apparat, vgl. Abbildung nach S. 44, sowie laut Inventareintragung hatte Herakles in der Rechten die Keule; ob es sich dabei um ein damals noch erhaltenes Bruchstück oder um eine Übermalung handelte, die später dann weggenommen worden ist, kann man heute an dieser verputzten Stelle nicht mehr entscheiden). Der zweiköpfige Hund (um beide Hälse ist je ein Halsband gelegt) hat den einen Kopf nach vorn, den anderen zurückgewendet. Eine zottige, schwarz-weiße Mähne zieht sich von den Köpfen des Tieres bis hinab zum Schwanz, der in einem Schlangenkopf endet. Hinter Kerberos, von diesem zum Teil überschritten, Athena, nach rechts schreitend, in langem, am Saum mit einer Borte (Zickzackmuster) verziertem Gewande, umgelegtem, von den Oberarmen in Zipfeln herabfallendem Mantel, Helm mit hohem, über das Bildfeld hinausragendem Helmbusch, langen Lockensträhnen, in der Rechten die Lanze. Die Göttin hat die linke Hand erhoben und richtet Blick und Gebärde zu Hermes, der ihr voranschreitet und sich dabei zu ihr zurückwendet. Seine Rechte ist in dem üblichen Gestus des Sprechens oder Ermahnens erhoben, wodurch eine Überschneidung mit der linken Hand Athenas entsteht, was den Eindruck erweckt, als führe Hermes die Göttin an der Hand. In der Bildabrollung der Gerhard'schen Zeichnung wurden die Hände der beiden Gottheiten getrennt. Hermes, bärtig, mit Petasos, auf die Schulter fallendem Haar, kurzem Chiton und Mantel, Flügelschuhen, hält in der Linken das Kerykeion.

Violett: Bart, Löwenmähne und Chiton des Herakles, untere Gewandpartie und Streifen oben am Gewand der Athena (schwacher Rest am Helm der Athena), Halsband des vorderen Hundekopfes, Bart und Streifen am Gewande des Hermes.

Weiß (nur noch in geringen Resten erhalten): Fleischteile der Athena, Tupfenrosetten am Gewande der Athena, Haarzotteln des Kerberos (abwechselnd mit schwarzen Zotteln).

Am Hut des Hermes ist auf Grund der Ausbesserung und Übermalung nicht mehr zu erkennen, ob eine Farbe aufgesetzt war.

B. Dionysos, bärtig, efeubekrönt, mit langen Lockensträhnen, in Chiton und umgeschlungenem Mantel, hält in der Rechten einen Kantharos (nur etwa die Hälfte des Gefäßes ist in Firnismalerei ausgeführt, der übrige Teil ist wahrscheinlich durch ein Versehen nur geritzt). Mit der Linken faßt der Gott den Weinstock, dessen Zweige die Bildfläche füllen. Vor ihm ein aulosblasender, hinter ihm ein tanzender Satyr; letzterer mit einem großen Weinschlauch, den er über seine linke Schulter gezogen hat. Beide Satyrn sind bärtig, haben Tierohren und lange Lockensträhnen.

Violett: Bärte, Stirnhaar und Schweife der Satyrn, Streifen am Gewande und Blätter am Efeukranz des Dionysos.

Zu Mythos und Bilddarstellung des Herakles-Kerberos-Abenteuers vgl. neben der oben genannten Literatur auch: A. Furtwängler in Roscher, *ML*. Sp. 2205; P. Hartwig, Die Herausholung des Kerberos auf rotfigurigen Schalen (*JdI*. 8, 1893, 157–173); Preller-Robert, *Griech. Mythologie* II, 2 S. 483 ff.; E. Kunze, *Archaische Schildebänder (Olympische Forschungen II)* 110 ff.; D. v. Bothmer, *AJA*. 61,

1957, 106 f.; G. Sgatti, *Cerbero (Enciclopedia dell'Arte Antica II)*, 505–508; K. Schauenburg, *JdI*. 73, 1958, 48 Anm. 7 u. S. 56 ff., wo auf Darstellung und Sinngehalt des Kerberosabenteuers in der unteritalischen Vasenmalerei eingegangen wird; ders. *JdI*. 76, 1961, 66 f. Anm. 40 u. 41.

Eine typologische Untersuchung des Verhältnisses von Athena zu ihrem Schützling Herakles, die sich von der archaisch griechischen bis in die römische Kunst erstreckt, führt E. A. Amburger in ihrer Dissertation durch: „Athena und Herakles in der Kunst der Antike“ (Berlin 1949 – Maschinenschrift –). Zur Anwesenheit Athenas beim Kerberosabenteuer wird hier einleitend festgestellt, a. O. 22: „Wie sonst bei keiner anderen Arbeit des Herakles ist es für das Kerberosabenteuer schon zu Homers Zeit eine feststehende Tatsache, daß Herakles nur mit Athenas Hilfe die schwierigste der Aufgaben bewältigen kann (*Il.* VIII, 362 ff. *Od.* XI, 623 ff.). Darum nimmt es nicht Wunder, wenn Athena beim Kerberosabenteuer sehr viel regelmäßiger als bei anderen Heraklestaten erscheint. Sie gehört hier unmittelbar zu der dargestellten Szene, während sie z. B. bei Darstellungen des Löwenkampfes, auf denen sie ebenfalls häufig zugegen ist, in vielen Fällen nur eine rahmende Funktion hat“. – Über Anwesenheit und Beistand der beiden Gottheiten Athena und Hermes beim Kerberosabenteuer vgl. G. Beckel, *Götterbeistand in der Bildüberlieferung griechischer Heldensagen* 43 f.

Um 510.

TAFEL 34

1–2 und Taf. 36, 2; 4–5. Taf. 37, 1. Halsamphora mit dreiteiligen Henkeln. *Ahv.* 28. A. K. 308. Aus Cervetri. H. 0,421. Gekauft durch Helbig bei Martinelli, 1874.

Beazley, *ABV*. 277,22 u. 282 V, 1 (Art des Antimenesmalers). – Brommer, *Vasenlisten* (1. Aufl.) 79, A: g. 79. (2. Aufl.) 105, A: g. 79. – Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 8.

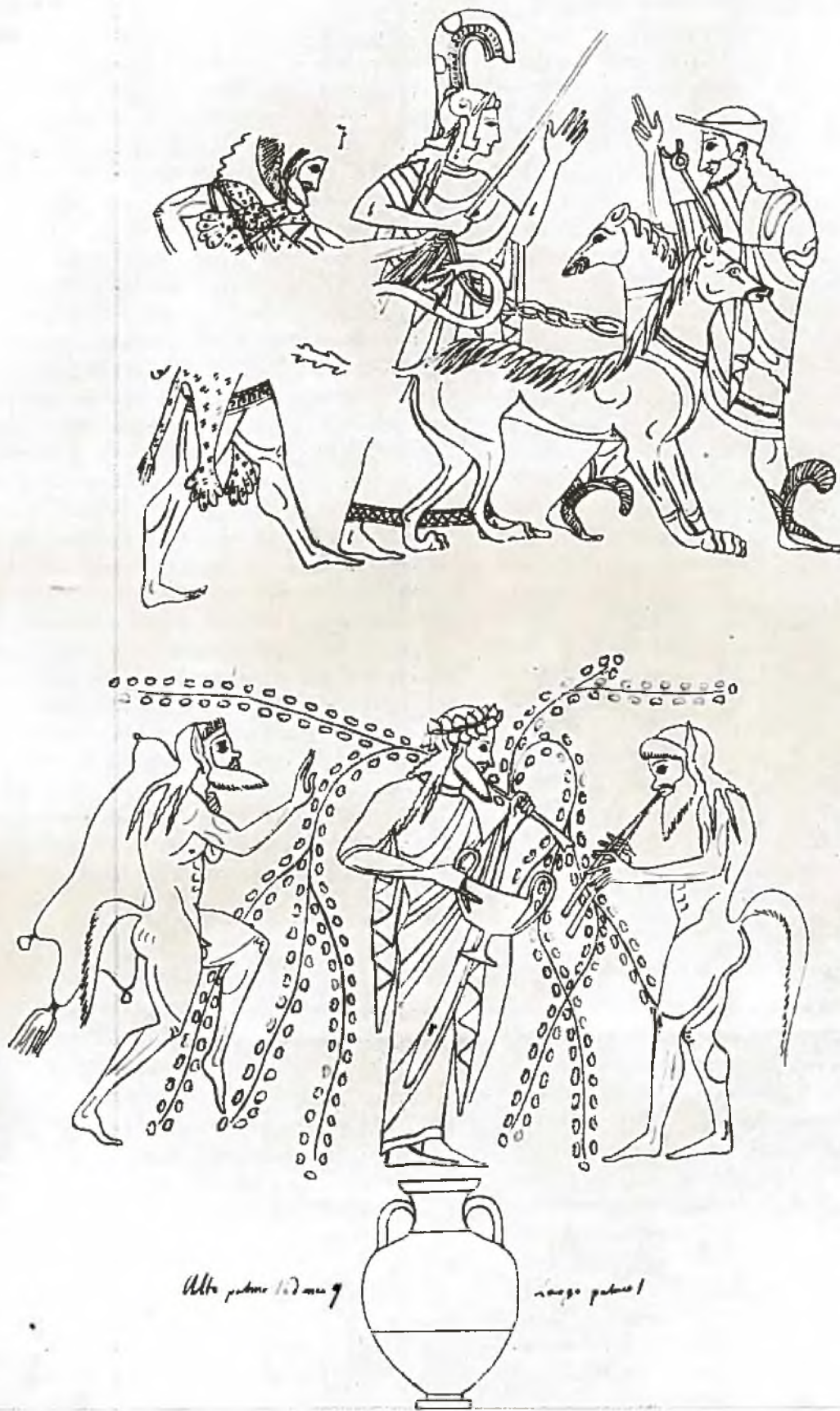
Bis auf geringe Bestoßungen an der Mündung völlig intakt. Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes eingekratzt:



Oberseite des Fußes und Vertikalkante bis auf einen tongrundigen Streifen an der Unterkante schwarz, zum größten Teil durch ungleichmäßiges Brennen braun. Oben auf dem Fuß Ritzlinie. Zwischen Fuß und Gefäßkörper breiter violetter Streifen. Unten am Gefäßkörper Strahlenkranz, darüber Lotosknospen-Bogenfries, darüber Mäander. Über den Bildern Stäbe (abwechselnd violett und schwarz), am Halsansatz durch plastischen violetten Ring begrenzt. Henkel außen schwarz, innen tongrundig. Im Henkelfeld Lotos-Palmettenranken. Am Hals gegenständiger Palmetten-Lotosfries. Schwarzer Überzug mit braunem Brennschleck außen an der Mündung; horizontaler Mündungsrand tongrundig, an der Außenkante violetter Streifen. Innen Mündung und Hals schwarz bemalt.

A. Herakles im Kampf gegen den nemeischen Löwen im Beisein von Athena, Hermes und Iolaos.

Herakles, bärtig, in kurzem, durch gemusterten Saum verzierten Chiton (Saummuster: geritzte



Hulsamphora Depoletti in der Zeichnung von Gerhard, Berliner Apparat XII, 130.

Bogen, von weißen Tupfenreihen eingefasst), Schwert- und Köcherband über die rechte Schulter gezogen, an der linken Seite das Schwert, am Rücken, über die rechte Schulter ragend, Köcher und Bogen, mit dem linken Arm das Genick des ihn von rechts anspringenden Löwen umklammernd, während beide Hände würgend in das aufgerissene Maul des Tieres fassen. Am Boden zwischen den Beinen des Herakles ein Gegenstand, den man wohl als seinen zusammengeschürten Mantel deuten kann. Rechts Athena in langem Chiton, Ägis und Helm mit hohem Helmbusch, in der Rechten eine Lanze, in der Linken den Schild (Schildzeichen: weißer Stierkopf), nach rechts schreitend und sich dabei zu der Gruppe der Kämpfenden umblickend. Rechts von Athena, durch diese zum Teil verdeckt, Hermes, bärtig, in einem um die Schultern geschlungenen Mäntelchen, Petasos und Flügelschuhen, in der Linken das Kerykeion haltend. Er steht der Heraklesgruppe zugewandt, ebenso wie der links das Bild abschließende Iolaos, der in seiner Rechten die Keule des Herakles hält. Dieser ist mit einem kurzen, ebenfalls saumgemusterten Chiton (Musterung wie bei Herakles) und einem Brustpanzer bekleidet, über seine rechte Schulter ist das Schwertband gelegt, Schwert an seiner linken Seite.

Violett: Auge der Athena, Streifen am Helmbusch und Chiton der Göttin, Bart des Hermes, Chiton des Iolaos und Tupfen auf der Löwenmähne.

Weiß: Fleischteile der Athena, Schildzeichen, Schwertbänder und Köcherband, Spitzen der Schwertscheiden, Schwertgriff des Iolaos, Tupfen an den Chitonsäumen, Tupfenrosetten am Chiton der Athena und am Mantel des Hermes, Streifen am Bauch des Löwen.

B. In der Mitte schwerbewaffneter Krieger nach rechts in kurzem, saumgemustertem Chiton (Muster wie an den Chitonon auf A), Brustpanzer, korinthischem Helm (weißer Helmbusch mit zwei Zierstreifen — geritzte Schnörkel und weiße Tupfen —), Beinschienen, umgehängtem Schwert und Schild an der linken Seite, in der Rechten eine Lanze. Ihm folgt ein bärtiger Bogenschütze in gemustertem Trikot (Muster: Tupfen, Tupfenrosetten, geritzte Kreuze), spitzer skythischer Mütze, umgehängtem Köcher und Bogen, den die linke Hand gefaßt hält. Rechts, dem Krieger zugewandt, bärtiger, in den Mantel gehüllter Greis mit Stock.

Violett: Bart des Bogenschützen, Tupfen an den Hosen des Bogenschützen, am Chiton des Kriegers und am Schildrand, Streifen am Mantel des Greises.

Weiß: Haar und Bart des Greises, Helmbusch mit getupftem Zierstreifen, Spitze der Schwertscheide, Schild-, Schwert- und Köcherbänder, Tupfenrosetten auf den Hosen des Bogenschützen und auf dem Mantel des Greises, Tupfenreihen am Chitonsaum des Kriegers.

Zur typologischen Anordnung Athena — Herakles vgl. E. A. Amburger, *Athena und Herakles in der Kunst der Antike* (Diss. Berlin 1949 — Maschinenschrift), wo die vorliegende Darstellung der Gruppe: E. Athena abgewandt, blickt zu Herakles zurück — Löwenkampf Typus b — (S. 53f.) zuzuordnen wäre. Im Typ der Darstellung nächst verwandt mit Louvre F 229 (CVA. 4 III He Taf. 43, 7).

Art des Antimenesmalers, um 510.

TAFEL 35

1–2. Taf. 36, 3 und Taf. 37, 2–3. Halsamphora mit dreiteiligen Henkeln. Ahv. 33. A. K. 294. Aus Corneto. H. 0,413. Gekauft durch Helbig, 1873.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 7.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Bruchkanten sind ausgeplatzte Stellen zugeschmiert und übermalt. Henkel geklebt. Fuß ungebrochen; auf seiner tongrundigen Unterseite eingekratzt:

A X V

Oberseite des Fußes, Fußansatz und Vertikal- kante mit Ausnahme eines tongrundigen Streifens um die Unterkante, haben schwarzen Überzug. Am Fußansatz zwei Ritzlinien. Unten am Gefäßkörper Strahlenkranz, darüber Lotosknospen-Bogenfries. Über den Bildfeldern Stäbe (abwechselnd schwarz und violett), am Halsansatz durch plastischen violetten Ring begrenzt. Henkel außen und am Halsansatz auch innen schwarz, sonst innen tongrundig. Im Henkelfeld Lotos-Palmettenranken. Am Hals gegenständiger Palmetten-Lotosfries (Violett auf Lotoskelchen und unten an den Palmetten). Mündung außen schwarz, oben tongrundig. Innen Mündung und Hals schwarz bemalt.

A. In der Mitte Apollon nach rechts in langem gemustertem Chiton und Mantel, die mit Tānien geschmückte Kithara spielend. Er greift mit der Linken in die Saiten

des Instruments, das er fest gegen seine linke Körperseite stemmt, und hält in der Rechten das Plektron. Neben Apollon, zum Teil von ihm verdeckt, ein Reh. Beiderseits je ein Mädchen (Leto und Artemis?), ebenfalls in langem gemustertem Chiton und Mantel; Haarbinde um den Kopf. Im Raum Zweige. Unten an den Chitonsäumen geritzte Bogen, sonst an den Gewändern geritzte Kreuze.

Violett: Stirnlocken und seitliche Haarsträhne des Apoll, Haarbinden der Mädchen, Auge des rechten Mädchens, Streifen an den Mänteln.

Weiß: Fleischteile der Mädchen, Hals und Streifen am Bauch des Rehes, oberer Verlauf der Kithara-Arme sowie Glieder an der inneren Laibung der Arme und Schraubgriffe an den Enden des Querholzes.

B. In der Mitte, nach rechts stehend, mit zurückgewandtem Kopf Dionysos, bärtig, in langem, durch

geritzte Kreuze gemusterten Chiton und Mantel. Efeukranz im Haar, mit der Linken einen Kantharos emporhaltend, in der Rechten Zweige, an denen Trauben hängen. Rechts und links je eine Mänade in Chiton und Mantel; der Mantel der rechts stehenden ist bis über den Hinterkopf gezogen; Haarbinde am Kopfe der linken Mänade. Unten an den Chitonsäumen der Mänaden geritzte Bogen, sonst an den Gewändern geritzte Kreuze.

Violett: Bart und Efeublätter des Dionysos, Augen der Mänaden, Haarbinde der linken Mänade, Streifen an den Mänteln.

Weiß: Fleischteile der Mänaden, Oberteil des Ärmels des vom Mantel entblößten Untergewandes des Dionysos.

Um 500.

TAFEL 36

1. Siehe Taf. 33, 1–2

2 und 4–5. Siehe Taf. 34, 1–2

3. Siehe Taf. 35, 1–2

TAFEL 37

1. Siehe Taf. 34, 1–2

2–3. Siehe Taf. 35, 1–2

TAFEL 38

1–2. Stangenhenkelkrater. Z. V. 2476. H. 0,448. Dm. der Öffnung zwischen den Henkeln 0,31. Im Juli 1924 von Dr. Margaritis aus Athen durch Prof. Arndt für Gotha gekauft.

Beazley, ABS. 47, 18 – ABV. 384, 24 (Leagros-Gruppe: Acheloos-Maler).

Aus Scherben zusammengesetzt, wobei der untere Teil des Gefäßes (Fuß und Strahlenkranz) ergänzt wurde. Ergänzt auch eine Henkelplatte und einige Scherben. Stark verscheuert, schwarze Flächen zum Teil nachgemalt. An den Brüchen Ausfüllungen. Im Gefäßinnern mit Gips verschmiert.

Oben auf dem Mündungsrand Knospenkette. Auf der erhaltenen Henkelplatte Palmette mit Volutenranken. Auf der Vertikalkante des Mündungsrandes doppeltes Efeuband.

A. Komos: Voran schreitet nach rechts ein bärtiger Komast (langer Mantel, im Haar Blätterkranz und Zweige, von letzteren nur Reste erhalten), der sieben-saitige Kithara spielt (Saiten der Kithara geritzt). Hinter ihm ein tanzendes Mädchen (langer Chiton und Mantel, Haarschopf, Kranz und Zweige mit der emporgehobenen Linken (stark verscheuert) den Mantel fassend, mit der Rechten einen großen Zweig haltend. Es folgt ein bärtiger Komast (langer Mantel, im Haar Kranz und Zweige), eine sieben-saitige Kithara spielend. Als Letzte ein tanzendes Mädchen (langer Chiton und Mantel, Haarschopf, Kranz und Zweige), die Linke spielerisch in Kopfhöhe, Rechte in Taillenhöhe erhoben. Im Bildraum rechts ein großer Zweig. Das Bild wird oben durch ein Stabmännchen an den Seiten durch doppelte Efeubänder begrenzt.

B. Bis auf geringe Veränderungen in einigen Details (Mädchen rechts hält in der rechten Hand keine Zweige und faßt mit der Linken den am Rücken herabfallenden Mantelzipfel, Mädchen links hält mit der Linken den Mantel empor) gleiche Darstellung wie auf A. Obere Bildbegrenzung Stabmuster, seitlicher Abschluß doppelte Efeubänder.

Zum Werk des Acheloos-Malers vgl. zuletzt Beazley, ABV. 382 ff.; E. Paribeni, *Enciclopedia dell'Arte Antica* I, 16; dazu die Spitzamphora, Katalog Auktion XVIII Münzen u. Medaillen A. G. Basel Nr. 102 Taf. 30.

Leagros-Gruppe: Acheloos-Maler. Um 510.

TAFEL 39

1. Fragment eines Stangenhenkelkraters. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,081. Br. 0,132.

Innen dünner schwarzer Überzug, in der Biegung oben tongrundig. Außen auf Tongrund zwei Komasten. Die Figur rechts, von der der untere Teil des Kopfes, der Oberkörper, die Oberschenkel und beide Arme mit Ausnahme der rechten Hand erhalten sind, bewegt sich im Tanzschritt nach rechts (Mantel über die rechte Schulter gelegt), den härtigen Kopf zurückgewendet zu einem nachfolgenden Manne, von dem nur ein Teil des Oberkörpers mit linker Schulter und Arm, über den ein Mantelzipfel herabhängt, die rechte Hand und ein Rest des Haares erhalten sind. Im Raum Zweige. Rechts doppeltes Efeuband als seitlicher Bildabschluß.

Leagros-Gruppe: Acheloos-Maler (briefliche Zuweisung von J. D. Beazley).

Um 510.

2. Scherbe. Ohne Inventar-Nummer. Auf der tongrundigen Innenseite vermerkt: Orvieto. H. 0,04. Br. 0,065.

Kopf und Oberkörper eines bekleideten Jünglings nach links. Aufgesetztes Rot am Haar und oben am Rand über der Figur.

Nach brieflicher Mitteilung von J. D. Beazley handelt es sich hier um ein Bruchstück von der Schulter einer Lekythos der Phanyllis-Gruppe: „Hoplite-leaving-home“ Gruppe.

Letztes Viertel des 6. Jahrhunderts.

3–5. Lekythos. Z. V. 897. H. 0,194. Gekauft 1905 von Alex. Margaritis.

Haspels, ABL. 159, 257 Nr. 80 (Athenamaler).

Am Fußansatz geklebt und ausgebessert. Mehrere Bestoßungen und Verscheuerungen, grauweiße Grundierung und schwarzer Überzug stellenweise abgeplatzt.

Schwarz Außen- und Innenseite der Mündung mit Ausnahme des horizontalen Mündungsrandes, Hals, Außenseite des Henkels, Unterteil des Gefäßkörpers, Oberseite des Fußes, Streifen zwischen Fuß und Gefäßkörper und unten am Fußwulst. Am Halsansatz Stäbe zwischen einfassenden Linien. Auf der Schulter fünf Palmetten in schwarzer Malerei auf Tongrund. Die Bildzone ist grauweiß grundiert; über dem Bild zwischen abgrenzenden Doppellinien flüchtiger Mäander.

Unter einem Baum mit ausgebreiteten Zweigen rechts ein Löwe, der angriffsbereit, die rechte Vorderpranke erhoben, wütend einen Panther anfaucht, der sich ihm gegenüber auf der anderen Seite des Baumes befindet. Der Panther, ebenfalls in gespannter Haltung mit erhobener linker Vordertatze, hat den Kopf in Frontalansicht gewendet.

Schwarze Malerei mit Ritzung. Aufgesetzte rote Tupfen an Löwenmähne und Hals der Tiere (beim Panther bis hinab zur Brust), rote Malerei auf Ohren, Stirn und Nase des Panthers. Unter dem Bildfeld zwei umlaufende rote Linien.

Zur Darstellung vgl. die Lekythen des Athenamalers: Wien 88 und Bari 2732 (Haspels a. O. Taf. 48, 1a–b, 2).

Athenamaler (von J. D. Beazley brieflich bestätigt), um 480.

TAFEL 40

1–2. Olpe. Ahv. 29. A. K. 312. Aus Cervetri. H. 0,20. Durch Helbig bei Calabresi in Cervetri gekauft, 1874.

Henkel oben und unten gebrochen und geklebt. Die rechte der verkümmerten Henkelrotellen ist abgestoßen. Kleine Bestoßung rechts unten im Bildfeld.

Auf der Rückseite olivgrüner Brennfleck. Auf der tongrundigen, in der Mitte nabelartig eingetieften Unterseite eingekratzt:



Schwarzer Überzug, der auch das Innere der Mündung bis hinab zur Schulter bedeckt. Innen unter dem Mündungsrand umlaufender violetter Streifen. Violettrot an der linken angedeuteten Henkelrotelle. Umlaufender violetter Streifen unter dem Bildfeld und auf der Oberseite des Fußes. Das Bild wird oben durch ein von Linien eingefasstes Knotenband und an den Seiten durch je eine Vertikallinie begrenzt.

Dionysos (bärtig, efeubekrönt, lange seitlich herabfallende Haarsträhne) in saumgemustertem Chiton und umgelegtem Mantel, nach rechts stehend, in der Linken das Trinkhorn, umgeben von Zweigen des Weinstocks, die der Gott hielt, wobei es aber unklar bleibt, ob er sie mit der rechten Hand faßt. Ihm gegenüber, nach links stehend, Mädchen (Ariadne?) in Chiton und verhüllendem Mantel, Haarbinde um den Kopf. Hinter Dionysos ein nach rechts tänzelnder ithyphallischer Satyr (bärtig, Tierohr und lange seitlich herabhängende Haarsträhne), den linken Arm erhoben. Rechts ein ebenfalls im Tanzschritt sich vorwärtsbewegender Satyr mit Tierohr und gleicher Haar- und Bartanordnung, den rechten Arm erhoben.

Violettrot: an den Bärten; am Stirnhaar der Satyrn; am Schweif des rechten Satyrs (am Schweif des linken Satyrs ist keine rote Farbe mehr festzustellen); am Efeukranz und am Mantel des Dionysos; an Mantel, Haarbinde und Auge des Mädchens.

Weiß: Fleischteile des Mädchens; Chiton des Dionysos mit Ausnahme des Saumes; Punktrosetten an den Mänteln; Streifen an der Mündung des Trinkhorns.

Zur Darstellung des Trinkhorns und Füllhorns bei Dionysos vgl. K. Schauenburg, Pluton und Dionysos (JdI. 68, 1953, 52 ff.).

Letztes Jahrzehnt des 6. Jahrhunderts.

3. Olpe. Ahv. 39. A. K. 248. Aus Capua. H. 0,23. Durch Helbig von Barone in Neapel gekauft, 1872.

Völlig intakt. Schwarzer Überzug (rechts seitlich und auf der Rückseite einige geringe olivgrüne Brennflecke), der auch innen Mündung und Hals bedeckt. Violetter Streifen innen unter der Mündung und oben auf der Fußkante. Violettrot an den verkümmerten Henkelrotellen. Zwei umlaufende violette Streifen unter dem Bildfeld. In der Mitte der tongrundigen Unterseite nabelartige Eintiefung. Das Bild wird oben von einem zwischen Horizontallinien verlaufenden Mäander und an den Seiten von Vertikallinien eingefasst.

Dionysos, bärtig, in Chiton und darüber gehülltem Mantel, in der Rechten das Trinkhorn, links Zweige des Weinstocks haltend, sitzt auf einem Klappstuhl nach rechts. Vor ihm eine nach rechts tanzende

Mänade in Chiton und über die Brust gezogenem, in Zipfeln herabfallendem Mantel, um den zurückgewendeten Kopf eine Haarbinde, über die ein Haarschopf herüberhängt.

Violettrot: an Bart, Haar und Mantel des Dionysos; an Haarbinde, Auge, Mantel und Chitonsaum der Mänade.

Weiß: Fleischteile der Mänade; Punkte und Punktrosetten an den Gewändern; Wellenlinie am Mantelzipfel des Dionysos und an der Trinkhornmündung; Tupfen an den Gelenken des Klappstuhls.

Zur Bestimmung der Olpe schreibt Sir J. D. Beazley: „The maenad on Ahv. 39 also recalls the Red-Line Painter, but the Dionysos does not. For the composition compare the olpe (of a different type) Rhodos 11884 (Clara Rhodos 3 p. 236): But not the same hand.“

Um 500.

4. Oinochoe. Ahv. 40. A. K. 274. Aus Capua. H. mit Henkel 0,15, ohne Henkel 0,133. Durch Helbig gekauft, 1872.

Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 – Antike Vasen Nr. 3.

Fuß bestoßen. Guter schwarzer Überzug bis in das Innere der Mündung. An Lippe und Innenfläche der Mündung Sinteransatz. Unterkante des Fußes tongrundig.

Am Hals über dem Bildfeld Mäanderstreifen, oben und unten von je einer aufgehöhten violetten Linie eingefasst. Das Bild ist an den Seiten durch eine verbundene Doppeltupfenreihe zwischen abgrenzenden Linien und unten durch einen umlaufenden violetten Streifen gerahmt. Violette Streifen auch um den Fußansatz und auf der Oberkante des Fußes. Auf der Schulter im Bildfeld Stäbe.

Links Dionysos (bärtig, Weinlaub im Haar, Mantel) auf einer Kline an ein Kissen gelehnt, in der Rechten eine Schale (?). Rechts eine tanzende Mänade (Haarbinde, Chiton, umgehängtes Mäntelchen, das in zwei Zipfeln herabfällt). Im Bildraum Zweige mit weißen Früchten. Weiß die Fleischteile der Mänade. Weiße und violette Tupfen auf den Gewändern. Violett: Bart des Dionysos, Haarbinde und Auge der Mänade.

Nach brieflicher Mitteilung von Sir J. D. Beazley: „near the Red-Line Painter. Compare also the Truro oinochoe (of a different shape) mentioned in ABV. p. 443 no. 13: I know this from a bad photograph only: the group seems very like that on Ahv. 40. I do not remember another oinochoe of the same shape as Ahv. 40; other oinochoai with exaggerated mouth are different.“

Um 500 (dem Red-Line-Maler nahe).

5. Olpe. Ahv. 44. A. K. 264. Aus Cervetri. H. mit Henkel 0,256, ohne Henkel 0,245. Durch Helbig gekauft, 1872.

Roscher, ML. I, 2 Sp. 2217. — D. Wegener, Beiträge zur Geschichte der „Olpe“ (Diss. Heidelberg 1946 — Maschinenschrift) Nr. 168. — Beazley, ABV. 537 unten. — Münch. Sem. Neg. B 1686. — Brommer, Vasenlisten (1. Aufl.) 103, A 4. (2. Aufl.) 134, A 4. — Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959 — Antike Vasen Nr. 4.

Mündung, Hals und Henkel gebrochen und geklebt. An den Brüchen verschmiert, stellenweise mit Gips ausgefüllt. Schwarzer Überzug (an vielen Stellen verschuert und übermalt), der mit Ausnahme des weißgrundigen Bildes, der darüberliegenden, ebenfalls weißgrundigen Ornamentstreifen und der tongrundigen unteren Fußkante die Oberfläche des Gefäßes — auch innen Hals und Mündung — bedeckt. Brauner Brennfleck rechts neben dem Bildfeld. Auf der tongrundigen Unterseite eingeritzt:



Auf der Lippe Reste violetter Farbe. Zwei umlaufende rote Streifen unter dem Bilde. Roter Streifen oben auf dem Fuß.

Auf der Vorderseite des Mündungsrandes Schachbrettstreifen, darunter auf dem Hals drei durch Ranken verbundene, nach rechts gerichtete Palmetten und Punktgruppen. Das Bild wird oben durch ein von horizontalen Linien begrenztes Knotenband und an den Seiten durch je eine Doppeltupfenreihe zwischen vertikalen Linien eingefasst.

Herakles — bärtig, in kurzem Chiton mit umgelegtem Löwenfell, das bis über den Kopf gezogen ist;

das Schwert umgürtet (der Löwenschwanz wird hinten durch die Gürtung emporgehalten); oben an seiner linken Seite Köcher und Bogen; — nach rechts vor einem tiefen volutenbekrönten Altar stehend, über den er einen Speiß mit Fleisch hält, das er als Opfer darbringt. Im Raum Zweige. Violett an der Altarbekrönung. Braun mit kaum mehr wahrnehmbaren violetten Farbspuren am Bart, Gürtel und Chiton sowie am Löwenkopf.

Zur Darstellung des Fleisch opfernden Herakles vgl. auch die Olpen Louvre F. 338, Berlin F. 1919, London B 473 (Beazley, ABV. 536, 35–37). Eine an reichem Material vornehmlich rf. Gefäße durchgeführte Untersuchung des Fleischopfers findet sich bei G. Rizza, Una nuova Pelike a figure rosse e lo „Splanchnoptes“ di Styppax (Annuario SA 37–38, 1959–1960, 321–345). — Zum Graffito vgl. R. Hackl, Merkantile Inschriften auf attischen Vasen (Münch. Archäol. Studien) 29 XXI und CVA. Louvre 4 Text S. 24 zu Taf. 43, 2 u. 7 (F 229).

Nächst verwandt die weißgrundige Olpe Brüssel, Musées Royaux d'Art et d'Histoire R 293 (CVA. 2 III Ja Taf. 1, 18), die so starke Übereinstimmung mit dem obigen Gefäß zeigt, daß man sie offensichtlich der Hand desselben Vasenmalers zuzuweisen hat. Es ist der gleiche Heraklestyp, die gleiche Strichführung an Beinen, Chiton und Löwenfell. Auch die Ornamentik der Kannen verdeutlicht die enge Zusammengehörigkeit. Auf dem Brüsseler Gefäß ist das Kerkopenabenteuer des Herakles dargestellt. Es ist anzunehmen, daß der Vasenmaler noch weitere Heraklesabenteuer auf derartigen Kannen zur Darstellung brachte, und daß diese beiden Olpen vielleicht nur Teilstücke eines ganzen Herakles-Zyklus gewesen sind.

Zur Gefäßform vgl. Pfuhl, MuZ. 296 u. 303 sowie die Olpe Heidelberg (JdI. 44, 1929, 118 Abb. 7).

Gegen 490.

TAFEL 41

1–2. Fragment einer Lekythos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,082. H. bis zum Schulteransatz 0,071.

Aus Scherben zusammengesetzt, an den Brüchen ausgeplatzt. Rötlich brauner Ton. Auf der Schulter Stäbe und Strahlen. Über dem Bildfeld Knotenband, oben und unten von je zwei Linien eingefasst.

Pferdeköpfe und Vorderteile (ohne Beine) von einem Viergespann. Rechts Hermes (bärtig, mit Petasos und Mantel) nach links stehend, Kerykeion in der Linken. Neben den Pferden, ebenfalls nach links, ein unbärtiger Jüngling mit Mantel.

Flüchtige Malerei und Ritzung. Ganz geringe vereinzelte Spuren von aufgesetztem Rot.

Haimon-Gruppe (briefliche Zuschreibung von J. D. Beazley).

Um 480.

3–5. Fragment einer Lekythos. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,126.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Hals, Mündung, Henkel und zwei Drittel des Fußes fehlen. An den Brüchen zum Teil ausgeplatzte Stellen. Ton und Oberfläche durch Brandbeschädigung grau. Auf der

Schulter Stäbe und Strahlen. Henkelansatz außen schwarz. Schwarz überzogen der untere Teil des Gefäßkörpers, die Oberseite und die untere Profilkante des Fußes. Über dem Bild Mäanderstreifen, von Linien eingefasst. Unter der Bildzone zwei umlaufende schwarze Streifen.

Athena im Gigantenkampf: Athena, mit Helm, Ägis und Mantel bekleidet, kämpft mit einer Lanze, die sie in ihrer Rechten erhoben hat, nach rechts gegen einen bereits aufs Knie niedergesunkenen Giganten (in kurzem Gewand oder Rüstung mit großem Rundschild). Der Gigant hat beide Arme emporgestreckt und den Kopf zurückgewandt. Rechts und links der Gruppe je eine zu Pferde reitende Amazone mit orientalischer Mütze und ganz flüchtig geritzter Gewandung. Raumfüllende Zweige.

Sehr schludrige Malerei und Ritzung. Nur noch geringe Spuren von aufgesetztem Weiß, die man an den Fleischteilen der Frauen erkennen kann. In Weiß aufgemalt waren auch die Schlangen an der Ägis und das Schildzeichen (Kreis mit zwei Bällen).

Nach Malweise und Darstellung wird man die Lekythos den von Beazley, ABV. 546, 214–226 aufgeführten Stücken zuzuordnen haben. Ist den von D. v. Bothmer, *Amazons in Greek Art*, 105f. Nr. 159–180 bis zusammengestellten Lekythen hinzuzufügen.

Haimon-Gruppe. Zweites Viertel des 5. Jahrhunderts.

6. Oinochoe. Ahv. 43. A. K. 249. Aus Capua. H. 0,177. Durch Helbig von Barone in Neapel gekauft, 1872.

Kleine Bestoßung an der Lippe. Sinteransatz an Fuß und Gefäßwandung. Schwarzer Überzug bis in das Innere der Mündung hinab. Runder Henkel. Umlaufender Streifen in aufgehöhtem Rot unter dem Bild. Über dem Bildfeld zwischen abgrenzenden Horizontallinien auf der Schulter Stäbe, am Hals Mäander in ganz schludriger Malerei. Seitliche Bildbegrenzung Doppelpunktband zwischen Vertikallinien. — Links auf einer Stufe ein Altar (Kymation, Volutenbekrönung), auf dem ein Feuer brennt. Daneben eine nach rechts auf einem Stein sitzende Mänade in Chiton und übergehängtem kurzem Mantel, Haarbinde um den Kopf. Diese hat sich in Richtung des Altars zurückgewendet und hält mit der Rechten einen Thyrsos, während sie ihre linke Hand auf den linken Oberschenkel stützt. Rechts Säule mit äolischem Kapitell und aufliegendem Gebälk. Vom Kapitell herabhängende Tānie. Links oben am Bildrand halbe Volutenpalmette.

Rot: an Altar; Flammen; Gewändern und Haarbinde der Sitzenden; an Kapitell und Gebälk.

Weiß: an den Fleischteilen der Mänade; an Volute und Altarbau; am Gebälk über der Säule.

Sehr flüchtige, unsaubere Malerei und Ritzung.

In Darstellung und Zeichnung eng verwandt mit der Kalpis British Museum 68, 7–5, 140 (CVA. 6 III. H. e Taf. 98, 4), die höchstwahrscheinlich von der gleichen Hand stammt. Die im Bildfeld erscheinende halbe Palmette weist die Kanne in die Gefäßgruppe des sogenannten Malers der halben Palmetten (Haspels, ABL. 248/249 u. Beazley, ABV. 573), von der die Kalpides Brit. Mus. 64, 10–7, 184 u. 64, 10–7, 1715 (CVA. 6 III. H. e Taf. 98, 7 u. 12) und die Oinochoe Paris, Bibliothèque Nationale 267 (CVA. 2 Taf. 62, 11 u. 64, 2) dem vorliegenden Gefäß am nächsten kommen. Drei der genannten Gefäße zeigen Mänaden, die sich in kultischer Handlung in einem Dionysos-Heiligtum befinden, das sich als solches auf einer derselben Gefäßgruppe angehörenden Berliner Oinochoe F. 1930 (Beazley, ABV. 573, Oinochoai Nr. 2) mit der Maskensäule des Gottes klar zu erkennen gibt. In den Darstellungszyklus der obigen Gefäße hat man auch die vorliegende Oinochoe einzureihen. Die Oinochoe Berlin F. 1929 wird auf Grund ihrer stilistischen Verwandtschaft mit der Kalpis Brit. Mus. 64, 10–7, 184 ebenfalls den Gefäßen des Malers der halben Palmetten zuzuordnen sein.

Maler der halben Palmetten, um 480.

7. Oinochoe. Ahv. 42. A. K. 250. Aus Capua. H. 0,198. Durch Helbig von Barone in Neapel gekauft, 1872.

Bestoßung hinten an der Mündung. Schwarzer Überzug bis in das Innere der Mündung hinab. Runder Henkel. Umlaufender Streifen in aufgehöhtem Rot unter dem Bild. Über dem Bildfeld zwischen abgrenzenden Horizontallinien auf der Schulter Stäbe, am Hals Mäander in flüchtiger Malweise. Seitliche Bildbegrenzung Doppelpunktband zwischen Vertikallinien. — Weiblicher Kopf nach links, mit Haarbinde, die die umgeschlagene, emporgedundene Haarmasse hält. Vom Gewande ist eine am Halsausschnitt verlaufende Borte und ein Teil des um Schulter und Nacken gelegten Mantels angegeben. Links auf Stylobat eine Säule mit äolischem Kapitell und aufliegendem Gebälk. Vom Kapitell herabhängende Tānie. Rechts seitlich am Bildrand halbe Volutenpalmette, darunter angelehnt oberer Teil eines Thyrsos (ähnlich dem auf der Kalpis Brit. Mus. 68, 7–5, 140 CVA. 6 III. H. e Taf. 98, 4 rechts unten dargestellten Gegenstand, bei dem es sich zweifellos auch um einen Thyrsos handelt).

Rot: an Haarbinde und Gewandung.

Reste von Weiß: an den Fleischteilen; an Haarbinde und Gewandung.

Die am Gebälk einst aufgehängt gewesene Farbe ist nicht mehr zu identifizieren.

Zur Darstellung eines einzelnen großen weiblichen Kopfes oder zweier Köpfe, eines männlichen (Dionysos) und eines weiblichen, auf attischen Gefäßen vgl. zuletzt J. Marcadé, BCH. 76, 1952, 596ff.

(mit Zusammenstellung der wichtigsten älteren Literatur), der die weiblichen Köpfe nicht auf Ariadne, sondern auf die chthonische Göttin Kore, die unterirdische Geliebte des Dionysos, deutet.

Maler der halben Palmetten, um 480.

ATTISCH ROTFIGURIG

(Kopfgefäß)

TAFEL 41

Frauenkopfkännchen. Ahv. 87. A. K. 269. teritalien. H. 0,198. Durch Helbig von Neapel, gekauft, 1872.

y, JHS. 49, 1929, 62 Nr. 38; ders. ARV. 902, up N: The Cook Group); ARV. 1541, 53 : The Cook Class).

ung an der Mündung ist ausgefleckt. Sinter-Runder Henkel. Schwarz Mündung und Hals d außen, Henkel, die das Haar zusammen-

fassende Haube, ein Streifen unten am Hals. Das Gesicht ist von vier Reihen aufgesetzter Buckel-löckchen gerahmt, auf denen Reste roter Farbe erhalten sind. Weiß im Innern der Augen, rot die inneren Augenwinkel. Rote Farbreste an Lippen und Nasenlöchern. Weißer Efeukranz auf der Haube.

Eng verwandt mit Berlin F. 2192 (JHS. 49, 1929, 64 Fig. 15).

Kopfvasen: Klasse N: Cook Klasse, um 475–450

1
Ra
0,23
0,14
kau
M
207
E.
AM
W.
218
(Hi
inte
dun
für
kon
man
(zun
ques
Die
ἐγχα
Ann
rard
(Sch
Meis
JHS
Hier
Nr. 3
I 49
Arch
Vase
Chip
E. 1
gena
céra
Han
Abb
P. 1
R.
(Kü
§ 46
Phil
54,
Mon
Kre
327

ATTISCH ROTFIGURIG

TAFEL 42

1–2 und Taf. 43, 1–3. Schale mit abgesetztem Rand. Ahv. 48. A. H. 326. Aus Kolias. H. 0,112. Dm. 0,235, mit Henkeln 0,315. Dm. des Innenbildes 0,148. Durch Helbig bei Rhusopulos in Athen gekauft, 1875.

MonInst. 10, 1877 Taf. 37a = Reinach, RVP. 1, 207. – H. Heydemann, AdI. 49, 1877, 279–290. – E. Petersen, AZ. 37, 1879, 9. – A. Furtwängler, AM. 6, 1881, 114 Anm. 2 (*Ηιερον έποιεσεν*). – W. Klein, Die griech. Vasen mit Meistersignaturen 218, 7 (Nikon?). – K. Wernicke, AZ. 43, 1885, 258 (Hieron). – Klein, Euphronios 248: „Besonders interessant ist ein vereinzelter Versuch, die Anwendung der neuen Technik umzukehren... Wie man für diesen Mißgriff Hieron verantwortlich machen konnte – ... – bleibt mir unverständlich“. – Heydemann, JdI. 1, 1886, 281 Anm. 98 u. 298 Anm. 218 (zum Vogelbauer). – Dumont-Chaplain, Les Céramiques de la Grèce propre I, 371 Anm. 3. – F. Hauser, Die Neu-Attischen Reliefs 166 Anm. 1 (*Πασιάδης έγραψεν?*). – F. Duemmler, Bonner Studien 79 Anm. 21 (schließt sich F. Hauser a. O. an). – P. Girard, La Peinture antique 227 Fig. 132 (A) u. S. 226 (Schule des Euphronios). – P. Hartwig, Die griech. Meisterschalen 499 Anm. 1 Nr. 3. – G. C. Richards, JHS. 14, 1894, 381 Anm. 1 (Lehnt Zuweisung an Hieron ab). – E. Pottier, MonPiot 2, 1895, 42 Anm. 2 Nr. 3. – H. B. Walters, History of Ancient Pottery I 49 Anm. 6. – Fowler-Wheeler, Handbook of Greek Archaeology 508 Anm. 1. – P. Jacobsthal, Göttinger Vasen 50 Abb. 73 (A) u. 61 Anm. 1. – Perrot-Chipiez, Histoire de l'Art dans l'Antiquité X, 718. – E. Radford, JHS. 35, 1915, 107 (Pasiades, Zeitgenosse von Euphronios). – G. Nicole, Corpus des céramistes grecs, in RA. 5, 1916, 393 Nr. 63. – Hoppin, Handbook II, 327–329. – Hauser, FR. III, 17 ff. Abb. 7. – Langlotz, Zeitbestimmung 39 Anm. 2. – P. Ducati, Storia della Ceramica Greca II, 304. – R. Demangel, MonPiot 26, 1923, 81–83 Fig. 7 (Künstler ist nicht Pasiades). – Pfuhl, MuZ. 430 § 460. – K. M. Elderkin, Harvard Studies in Classical Philology 35, 1924, 80/81. – Jacobsthal, Ornamente 54, 119, 129, 161, 177 u. Taf. 69b. – H. Philippart, MonPiot 29, 1927–1928, 103 u. 133 Nr. 1 (gegen 520 Kreis des Epiktetos). – Langlotz, Gnomon 4, 1928, 327 (Werk des alten Euphronios). – C. H. E. Haspels,

BCH. 54, 1930, 446–447 Nr. 14 (... cette coupe doit être rangée dans cette liste à cause de son style qui, d'après M. Beazley, s'apparente au style d'Euphronios). – M. Z. Pease, Hesperia 4, 1935, 292 (To connect the kylix in Gotha with the work of Pasiades is now, however, quite impossible.). – Philippart, L'Antiquité Classique 5, 1936, 24 ff. Nr. 2 Taf. 11b u. 12 (Euphronios). – M. Robertson, JHS. 56, 1936, 251 (Euphronian cup). – Beazley, ARV. 20 u. 948; ders., Some Attic Vases in the Cyprus Museum 28, α 46 (Late sixth century, showing the influence of artists like Euphronios and the Sosias Painter); ders., ARV. 20 (The Gotha Cup), wo sie mit der Schale Athen, Agora P 7901 verglichen wird.

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Bruchkanten zum Teil ausgefüllt und verschmiert. Im Innenbild und außen an der Schalenwandung Ergänzungen und Ausflückungen. Fuß ausgehöhlt und zum Einlassen einer Schraube modern durchbohrt. Oberfläche stark angegriffen und verscheuert. Die Schale, die durch frühere Restaurierung an vielen Stellen Versetzungen und Übermalungen hatte, wurde in den Jahren 1959/60 in der Werkstatt der Berliner Antiken-Sammlung von A. Fahrholz vollständig auseinander gelöst, gereinigt und neu zusammengefügt. Hierbei wurden die Übermalungen bis auf einige Nachtönungen, die vornehmlich an den stark beschädigten Henkelfeldern, am weißen Grund der Außenseiten und am schwarzen Überzug innen und außen belassen worden sind, entfernt.

Abgesetzter schwarzer Rand. In den Schalenkörper übergehender Fuß. Fußkante tongrundig. Unterseite der Standplatte verscheuert. Im Innern des ausgehöhlten Fußes breiter schwarzer Streifen. Innenfläche der Henkel tongrundig. Unter der Bildzone tongrundiger Kreis.

Innen: Jüngling, nach rechts gewendet, rechtes Bein frontal, das linke dahinter gekreuzt, Chlamys über den rechten Arm gezogen, einen Knaben küssend, der in seiner herabhängenden Linken eine Lyra hält. Der linke Arm des Jünglings ist um den Hals des Knaben gelegt, die Hand stützt sich auf einen Knotenstock, die Rechte berührt in zärtlicher Geste die Kehle des Geliebten. Der Knabe ist in den Mantel gehüllt, der bis hoch an den Hals heranreicht. Die Finger seiner rechten Hand greifen vorn

am Hals in den Mantel. Die Gesichter beider Figuren werden von je drei Reihen über Stirn und Schläfen verlaufender plastischer Buckellöckchen umgeben. Der Jüngling hat einen deutlich angegebenen Backenbart. Von dem in Rot aufgehöht gewesenen Kranz sind nur noch Spuren vorhanden. Ob der Knabe ebenfalls bekränzt war, läßt sich nach dem Erhaltenen nicht mehr entscheiden.

Links im Bildraum hängt ein Käfig, in dem ein Häschen sitzt, darunter ein weißer Hund, der sich anschickt, zu dem Käfig emporzuspringen. Rechts im Raum Palästragerät – Schwamm, Aryballos und Strigilis. Von der Inschrift ist nichts mehr zu erkennen. Das Bild wird von einem umlaufenden Mäanderband eingefasst.

Außen in schwarzbrauner bis brauner Malerei auf weißem Grunde:

A. An ein Kissen gelehnter, härtiger, glatzköpfiger Mann in Vorderansicht sitzend, die Beine nach links gelegt, wobei der angezogene Unterschenkel des linken Beins in voller Aufsicht erscheint. Der Mann ist mit einem um den Unterleib geschlungenen Mantel, der auch über den linken Arm gezogen ist und nach rechts in einem Zipfel endet, bekleidet und trinkt aus einer zweihenkligen Schale, die er mit der Rechten zum Munde geführt hat. Links im Raum hängende Aulostasche mit Mundstückfutteral. Links neben dem Dargestellten Inschriftreste:

B. Auf Kissen gelagerter und gelehnter Mann nach links, um dessen Schenkel und Leib in Windungen ein Mantel gelegt ist. Der rechte Arm ist im Kottabosspiel nach vorn erhoben. Leider sind ein großer Teil der rechten Hand und des Unterarms, sowie der Kopf nicht mehr erhalten. Auch über das Kottabos-Gefäß läßt sich nichts mehr aussagen. Links und rechts des Dargestellten die Inschriftreste:

Z 3 Δ A 1 2 v
 ~ /
 E S E

Unter und neben den Henkeln zierliche Palmetten mit Spiralranken und Fülltropfen.

Zum Motiv des Innenbildes vgl. die Gruppe des einen Knaben küssenden Jünglings auf der Außenseite (A) der Berliner Peithinos-Schale F. 2279 – Mittelgruppe – (Hartwig, Meisterschalen Taf. 25; Beazley, ARV. 81), wo auch das aufgehängte Palästragerät, Schwamm, Aryballos und Strigilis, in sehr ähnlicher Art begegnet. Hierzu J. D. Beazley, *Some Attic Vases in the Cyprus Museum* 28: „The group 4–5 is akin to those on the Louvre amphora and the cup in Gotha“.

Maler der Gothaer Schale. Spätes 6. Jahrhundert. Unter dem Einfluß von Euphronios und dem Sosias-Maler (Beazley).

TAFEL 43

1–3. Siehe Taf. 42, 1–2.

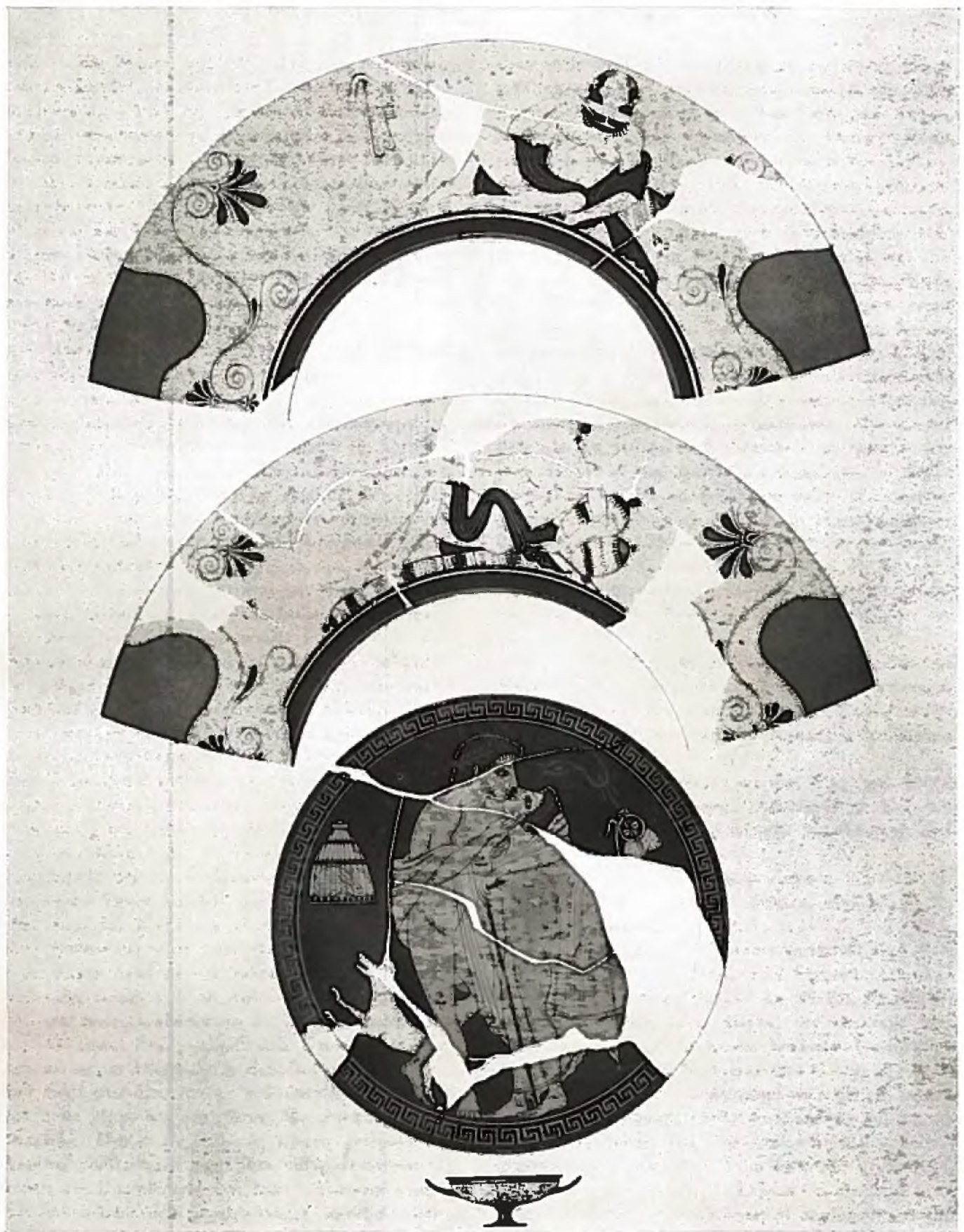
4. Taf. 44, 1–2, Taf. 45, 1–3 und Taf. 46, 1–4. Schale. Ahv. 49. A. K. 263. Aus Cervetri. H. 0,138. Dm. ohne Henkel 0,33, mit Henkeln 0,411. Dm. des Innenbildes 0,155. – Durch Helbig 1872 gekauft.

F. Studniczka, *Das Symposion Ptolemaios II*, 149 Anm. 1 (Darstellung von Klinenschwellen). – Beazley, AV. 216 Nr. 74. – Ch. Hofkes – Brukker, *Frühgriechische Gruppenbildung*, Taf. XII, Nr. 25. – Beazley, ARV. 306 Nr. 84 (Makron). – E. Rohde, *Antike Kleinkunst* (Staatl. Museen zu Berlin 1954) Nr. 11, S. 64/65 Abb. 9/10 – (Staatl. Mus. Bln. 1955 u. 1957) Nr. 12, S. 92/93 Abb. 50/51. – Beazley, ARV.³ 467 Nr. 119 (Makron).

Aus Bruchstücken zusammengesetzt, an den Bruchstellen Ausfüllungen und geringe Ergänzungen. Zwei fehlende Scherben in der Schalenwandung auf B im Bilde des rechts gelagerten Zechers und ein Stück des Randes über dem rechten Henkelfeld sind ergänzt.

In den Schalenkörper übergehender Fuß mit flachem Absatz auf der Oberseite der Standplatte. Fußkante tongrundig. Auf der Unterseite der Standplatte breiter schwarzer Ring. Innenfläche der Henkel und Henkelfeld ebenfalls tongrundig.

Innen Mäanderring, darin: auf einer Kline nach links gelagert, an ein streifenverziertes Kissen gelehnt, härtiger weinlaubbekränzter Mann mit einer Trinkschale in der Linken, welcher einem ihm gegenüber auf der Kline sitzenden Mädchen die rechte



Schale aus Kolias (nach MonInst. 10, 1877 Taf. 37 a)

Hand an die Wange legt. Der Mann ist mit einem Mantel bekleidet, der Beine und Unterkörper verhüllt, den Oberkörper vorn zum größten Teil freiläßt und, von rückwärts emporgezogen, links über Schulter und Oberarm hinweggeht. Ein Gewandbausch fällt über den linken Unterarm herab. Das Mädchen trägt einen fein gefältelten Chiton und darüber einen Mantel, den es vor der Brust zusammenrafft. Vor der Kline ein Speisetisch mit herabhängendem Blütenschmuck.

A. Drei auf Klingen gelagerte Paare, davor je ein Speisetisch wie auf dem Innenbild. Von links nach rechts: Mädchen oder Jüngling (?) nach links (im Haar Reste eines Blätterkranzes), Mantel um den Unterkörper geschlungen und im Bausch über den linken Unterarm gelegt, hält in der linken Hand einen Skyphos und schwingt mit der Rechten im Kottabosspiel eine Trinkschale. Dahinter ein bärtiger bekränzter Mann, den bauchigen Mantel um den Unterkörper drapiert, Kissen im Rücken. Dieser hat den rechten Arm um die Schulter der erstgenannten Figur gelegt und wendet sich mit erhobener linker Hand nach rückwärts einem Mädchen zu, das auf der nächsten Kline gelagert ist. Das Mädchen, ebenfalls bekränzt, Mantel um den Unterkörper geschlungen, Oberkörper entblößt, hält einen Skyphos in der Linken und streckt den rechten Arm dem Umblickenden entgegen. Dahinter ein bärtiger, bekränzter Mann mit gleichfalls vom Mantel entblößtem Oberkörper, welcher an ein Kissen gelehnt, sich abwendet, mit der rechten Hand den müden Kopf stützt und seine Trinkschale mit der Linken an eine auf der folgenden Kline gelagerte Aulosbläserin weiterreicht. Ein gelagerter Zecher, der sich mit der rechten Hand den Kopf hält, begegnet auf dem Innenbild einer Schale des Duris (München 2647, R. Lullies, Griechische Vasen Taf. 93), das vor dem Munde des Gelagerten die Worte erkennen läßt „*ov δὲραμ'οῦ*“. Diese Bedeutung wird man wohl auch der Haltung obiger Figur beizumessen haben. Die Aulosbläserin hat in der Rechten einen Aulos emporgehoben und hält den anderen gesenkt in der Linken. Ihr Mantel läßt die Brust frei, verhüllt den Unterkörper und bedeckt an der linken Seite Schulter und Oberarm; über den Unterarm gleitet ein Gewandbausch hinab. Das helle Haar ist mit einem Weinlaubkranz geschmückt. Hinter ihr, an ein Kissen gelehnt, ein Jüngling (Blätter im Haar fast völlig verscheuert), Mantel um Unterkörper und linken Oberarm gelegt, über linken Unterarm herabfallender Gewandbausch, in der linken Hand eine Trinkschale. Der rechte Arm verläuft hinter dem Rücken der Aulosbläserin.

B. Ein auf einer Kline befindliches Paar und zwei auf je einer Kline gelagerte Männer, davor je ein Speisetisch. Von links nach rechts: Sitzendes Mäd-

chen nach rechts (Blätterkranz um das Haar) in fein gefälteltem Knopfähmelchiton und Mantel, die Arme gestikulierend erhoben, den Mund wie zum Singen leicht geöffnet. Ihr gegenüber ein bärtiger Mann (Blätterzweige im Haar), Trinkhorn in der Linken, dessen um Unterkörper, linke Schulter und Oberarm gelegter Mantel im Bausch über den linken Unterarm fällt. Der rechte Arm ist nach dem Mädchen ausgestreckt. Kissen im Rücken. Hinter ihm auf der folgenden Kline ein bärtiger Mann mit Haarbinde und Mantel, letzterer bedeckt Unterkörper, linke Schulter und Oberarm. Der Mann ist an ein Kissen gelehnt und hält, sich zurückwendend, in der Linken einen Skyphos, während die Rechte in einem Gestus erhoben ist. Es folgt rechts eine weitere Kline mit einem bärtigen, bindengeschmückten Mann, der sich wie der vorige nach rückwärts umwendet. Der Unterkörper ist von einem Mantel umhüllt. Der obere Verlauf des Mantels ist nicht mehr sicher zu erkennen, da die Schalenfläche an dieser Stelle Beschädigungen hat. Der Mann hält in der linken Hand eine Trinkschale, der rechte Arm ist erhoben, die Hand ebenfalls durch Beschädigung der Bildfläche nicht mehr erhalten. An der Wand ein Aulosfuttural und ein Speisekorb.

Unter den Henkeln je ein nackter, bekränzter Knabe in kleinerem Bildmaß. Der Knabe links von A trägt in der Rechten eine Kanne; der Knabe rechts von A hält in der Rechten eine Kanne, in der Linken eine Schöpfkelle.

Reliefkontur; Gratlinien an den Umrissen. Feine schwarze Innenzeichnung. Aufgesetztes Rot an Weinlaubkränzen und Zweigen, Haarbinden und Blüten.

Vgl. zur Form die Schale London E 61 (H. J. Bloesch, Formen attischer Schalen Taf. 25, 4a-b; Schalen B Hieron).

In Darstellung und Stil nächst verwandt die Schale New York (Richter-Hall, Red-Figured Athenian Vases in the Metrop. Mus. of Art 53 Taf. 50, 53, 54, 180) mit Signatur des Hieron, die ebenfalls eine Gelageszene mit Teilnehmern beiderlei Geschlechts zeigt (Ähnlichkeiten in Typus und Gestus der Dargestellten, einander entsprechend auch die auf beiden Gefäßen erscheinende kleine Knabenfigur mit Kanne und Schöpfkelle). Die Verwandtschaft der beiden Darstellungen berechtigt dann vielleicht auch dazu, die auf der vorliegenden Schale auf A als erste links gelagerte Figur im Kottabosspiel analog der ersten Gruppe links auf der New Yorker Schale (Richter-Hall, a. O. Taf. 53) als Mädchengestalt zu deuten, was aus der erhaltenen Zeichnung des Oberkörpers der Figur nicht mehr zu erkennen ist. Für weiblich würde auch die typenmäßige Übereinstimmung mit

der Mädchengestalt des Innenbildes sprechen, sowie die Anordnung der Geschlechter auf den übrigen Klinen.

Über Form und Verwendung der Auloi, die fast ausnahmslos als Doppelaulos gebraucht wurden, wobei aber jeder Aulos völlig von dem anderen getrennt war, wie es Bilddarstellungen – so auch die der vorliegenden Schale – zeigen, vgl. M. Wegner, *Das Musikleben der Griechen* 52 ff. – Zur Form der griechischen Speisetische vgl. H. Blümner, *AZ.* 42, 1884, 179–192 u. 285/286; ders., *AZ.* 43, 1885, 287–290 u. G. M. A. Richter, *Ancient Furniture* 80 ff. Eine etymologische Untersuchung des „Kottabos“ bei C. A. Mastrelli, *Bollettino del Centro di Studi Filologici e Linguistici Siciliani*, V, 1957, 5 ff. – Zur verschiedenartigen Durchführung des Kottabosspiels und seiner Darstellung in der Vasenmalerei vgl. B. A. Sparkes, *Kottabos: An Athenian After-Dinner Game* (*Archaeology* 13, 1960), 202–207.

Makron, um 490.

5 und Taf. 47, 1–4. Schale. Ahv. 80. A. K. 277. Aus der Basilicata. H. 0,086. Dm. ohne Henkel 0,229, mit Henkeln 0,303. Dm. des Innenbildes ohne Lorbeerzweig 0,158, mit Lorbeerzweig 0,203. Geschenk von Barone, Neapel, an Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, 1873.

Beazley, *ARV.* 596,6 (Maler von London E 101); Brommer, *Vasenlisten* (2. Aufl.) 341,4; *Das Altertum* 6, 1960, 193 f. m. Abb.; *Katalog Sonderausstellung des Schloßmuseums Gotha 1959* – *Antike Vasen* Nr. 13; Beazley, *ARV.* 2 902,36 (Veii-Maler, späte Phase).

Aus Bruchstücken zusammengesetzt; an den Brüchen und ausgeplatzten Stellen Ausfüllungen, die nachgetönt worden sind.

In den Schalenkörper übergehender Fuß mit flachem Absatz auf der Oberseite der Standplatte. Fußkante tongrundig. Auf der Unterseite der Standplatte breiter schwarzer Ring. Innenfläche der Henkel und Henkelfeld tongrundig. Unter der Bildzone tongrundiger Kreis.

Innen: Umlaufender Lorbeerzweig zwischen zwei tongrundigen Streifen, darin: Ödipus und Sphinx. Links Ödipus, in den Mantel gehüllt, der rechte Schulter und Arm freiläßt, Petasos im Nacken, mit der Rechten auf einen Stock gestützt, auf einem Felsen nach rechts sitzend; ihm gegenüber auf erhöhter überhängender Felsenklippe die Sphinx.

A. und B. je drei Manteljünglinge, die beiden äußeren auf einen Stock gestützt.

Unter den Henkeln Palmetten und Volutenranken.

Gratlinien an den Umrissen des Lorbeerzweiges, sonst nur an wenigen Stellen.

Zur Darstellung der Ödipus-Sphinx-Sage (Rätselszene): Höfer, in Roscher, *ML.* III, 1, 719 ff. und J. Ilberg, *ML.* IV, 1369 ff. – Zu den ältesten Ödipus-Sphinx-Darstellungen vgl. R. Lullies in *Festschrift Bernhard Schweitzer* 140 ff.

Spätes Werk des Veii-Malers, um 450.

6 und Taf. 48, 1–4. Schale. Z. V. 2071. H. 0,094 bis 0,108. Dm. 0,243, mit Henkeln 0,332. Dm. des Innenbildes 0,135. – Ehem. Sammlung Ludw. Freiherr v. Schacky, Schönfeld. Gekauft am 11. 3. 1914 bei Rudolph Lepke, Berlin.

Auktionskatalog Lepke 1708 Nr. 445 Taf. 37. – Beazley, *ARV.* 864,6 (Sundry); *ARV.* 2 1399 (Schacky-Maler).

Aus Bruchstücken zusammengesetzt. Fuß gebrochen und geklebt. Geringe Bestoßung an der Standplatte. Verscheuerte und bestoßene Stellen an der Schalenwandung sind ausgefüllt und übermalt. Auch an Palmetten, Mäander und Figuren Ausbesserungen und Übermalungen. An drei Stellen eingelassene Bronzedübel, deren Köpfe an den Außenseiten sichtbar sind.

In den Schalenkörper übergehender Fuß mit flachem Absatz auf der Oberseite der Standplatte. Fußkante, Innenfläche der Henkel und Henkelfeld tongrundig. Auf der Unterseite der Standplatte breiter schwarzer Ring. Unter der Bildzone tongrundiger Kreis.

Innen: Zwei nackte Jünglinge im Gespräch einander gegenüberstehend, zwischen ihnen niedriger Pfeiler auf flacher Basis. Der links Stehende, im Profil nach rechts gewandt, hat den rechten Arm gestikulierend erhoben; der Jüngling rechts (Körper dreiviertel frontal gedreht) hält in der rechten Hand eine Strigilis. Das Bild wird von einem Schachbrett-Mäanderband eingefasst.

A. Drei nackte Jünglinge. Der mittlere, dreiviertel frontal, hat die linke Hand auf die Hüfte gestützt und blickt auf den ihm gegenüberstehenden Jüngling links, der sich ihm zuwendet und in der Rechten eine Strigilis emporhält. (Die Figur des letzteren ist an Kopf, Armen und Beinen beschädigt und stark ausgebessert). Rechts Jüngling mit vorgestreckten Armen nach links (Übermalungen an Rücken, Armen und Beinen der Figur).

B. Links Jüngling, im Mantel, rechte Schulter und Arm entblößt, nach rechts stehend. Dieser hat den rechten Unterarm mit einem am Handgelenk hängenden Aryballos leicht angehoben und richtet den Blick auf einen ihm gegenüberstehenden nackten Jüngling (Körper dreiviertel frontal), der in der Rechten eine Strigilis emporhält. Rechts ebenfalls Manteljüngling, rechte Schulter mit dem nach vorn erhobenen Arm

entblößt, nach links stehend (Ausbesserungen am Kopf und unteren Teil des Mantels). Unter den Henkeln Palmette, von der nach den Seiten Ranken mit je einer umschriebenen Palmette ausgehen.

Reliefkontur.

Beazley, a. O. 1399: „Near this the cup-fragment Florence 18 B 27.“

Schacky-Maler, um 400–390.

TAFEL 44

1–2. Siehe Taf. 43, 4

TAFEL 45

1–3. Siehe Taf. 43, 4

TAFEL 46

1–4. Siehe Taf. 43, 4

TAFEL 47

1–4. Siehe Taf. 43, 5

TAFEL 48

1–4. Siehe Taf. 43, 6

5. Bruchstück vom Rand einer Schale. Ohne Inventar-Nummer. H. 0,048. Br. 0,065. Unter der Lippe innen und außen tongrundiger Streifen. Teil von Oberkörper und Kopf eines nach rechts stehenden Jünglings, der, zum Schlage ausholend, in der rechten Hand eine Keule (?) bis in Kopfhöhe erhoben hat. Hinter ihm ein Baum. Am Kopf Reste einer Haarbinde in aufgesetztem Violetrot. Violetrot auch die Blätter der Zweige. Reliefkontur. Gratlinien an den Umrissen. Innen schwarzer Überzug und etwas Sinter.

6–7. Bruchstück einer Schale (aus zwei Scherben zusammengesetzt). Ohne Inventar-Nummer. H. 0,056. Br. 0,072.

Brust und Teile der Vorderbeine mit erhobenem linken Vorderhuf eines Pferdes nach rechts. Gegenüber eine nach links gerichtete Gestalt, von der ein Teil des Mantels und oben die linke Hand, die einen in Violetrot aufgehöhten Strick mit herabhängender Schlaufe hält, erhalten sind.

Reliefkontur. Gratlinien an den Umrissen. Innen

schwarzer Überzug und Rest eines Kreuzplatten-Mäanderrings.

Dazu J. D. Beazley: „Early classic?“

8–9. Bruchstück einer Schale (aus zwei Scherben zusammengesetzt). Ohne Inventar-Nummer. H. 0,063. Br. 0,074.

Innen: Aulospielende Figur, von der Hände, Teile der Arme, die vordere obere Partie des Kopfes, sowie die Auloi erhalten sind. Rechts: Teil des umfassenden Mäanderrings, den der linke Aulos überschneidet. Reste von Violetrot an der Haarbinde der Figur.

Außen: Sitzender, von dem die untere Partie der Beine (Füße, mit Schuhen bekleidet, die von einem Mantel bedeckten Unterschenkel) und Teile der Stuhlbeine erhalten sind. Links: Stock und Mantelzipfel einer nach rechts gelehnten männlichen Figur.

Unter der Bildzone Teil eines tongrundigen Ringes. – Reliefkontur, an den Umrissen nur zum Teil Gratlinien.

Dazu J. D. Beazley: „early classic, and, I am nearly sure, by the Ancona Painter.“

Um 465.

VERZEICHNISSE

Die Zahlen beziehen sich auf die Numerierung der Tafeln.

I. DARSTELLUNGEN

- Adler 27, 1
 Ägis 31, 1. 32, 1. 34, 1. 36, 5. 41, 4
 Altar 40, 5. 41, 6
 Amazone 29, 3. 41, 3; 5
 Amazonomachie s. Amazone
 Apollon 30, 1. 35, 1. 37, 2
 Ariadne 31, 2. 32, 2. 40, 1–2 (?)
 Artemis 30, 1 (?). 35, 1 (?). 37, 2 (?)
 Aryballos s. Palästragerät
 Athena 29, 2 (?). 31, 1. 32, 1. 33, 1. 34, 1. 36, 5. 41, 4
 Auge (apotropäisch) 12, 2. 27, 1
 Aulos 33, 2. 43, 4. 44, 1. 46, 3. 48, 8
 Aulostasche 42, 2. 43, 1; 3. 44, 2
 Ausguß (Frauenfigur mit Kännchen) 3, 2–3

 Bälle s. Schildzeichen
 Baum 16, 3–4. 31, 1. 32, 1. 39, 3–4. 48, 5
 Baumstamm 23, 1. 24, 1. 25, 1
 Beinschienen 23, 1. 24, 1. 26, 1–4. 28. 29, 1; 3. 31, 1. 32, 1. 34, 2
 Blattstern 5, 5–6
 Blitzbündel s. Schildzeichen
 Bogen 34, 1–2. 36, 4. 37, 1. 40, 5
 Bogenschütze 34, 2. 36, 2. 37, 1
 Borcas s. Flügeldämon

 Damhirsch s. Hirsch
 Dionysos 31, 2. 32, 2. 33, 2. 35, 2. 37, 3. 40, 1–4
 Dreiecke 1, 2; 6. 12, 2. 20–22

 Eber 8. 16, 1–2. 18, 1
 Efeukranz 33, 2. 35, 2. 37, 3. 40, 1–2; 6–7

 Fellkappe 23, 1. 24, 1. 25, 1
 Flechtband 15, 4
 Fleischspieß 40, 5
 Flügeldämon 9, 4–6
 Flügelschuhe 12, 1. 27, 1–2. 30, 1. 33, 1. 34, 1. 36, 2
 Flügелwesen 29, 4

 Gans 13, 12
 Gigantenkampf 31, 1. 32, 1. 41, 4
 Gitterstreifen 1, 5. 12, 1
 Gorgo 12, 1
 Granatapfel 27, 1
 Greif 16, 1–2
 Greifenvogel 9, 7. 10, 1–4. 11, 1
 Greis 34, 2. 37, 1

 Hahn 19, 4. 23, 2. 24, 2
 Hakenkreuz 20–22
 Hase 16, 1–2. 42, 1
 Helm 23, 1. 24, 1. 25, 1. 26, 1–4. 28. 29, 1; 3. 30, 1–2. 31, 1. 32, 1. 33, 1. 34, 1–2. 36, 5. 37, 1. 41, 4
 Hephaistos 30, 1 (?)
 Hera 27, 1–2 (?)
 Herakles:
 Löwenkampf 29, 2. 34, 1. 36, 4
 Kerberosabenteuer 33, 1. 36, 1
 Opferhandlung 40, 5
 Hermes 27, 1–2. 30, 1. 33, 1. 34, 1. 36, 2; 5. 41, 2
 Hippalektryon 29, 5
 Hirsch 6–8. 16, 1–2
 Hopliten s. Krieger
 Hund 17, 2. 18, 2. 27, 2. 42, 1

 Iolaos 29, 2 (?). 34, 1. 36, 4

 Käfig 42, 1
 Kaineus 25, 1
 Kanne 45, 2–3
 Kantharos 31, 2. 32, 2. 33, 2. 35, 2. 37, 3
 Kentauren 23, 1. 24, 1. 25, 1
 Kentauromachie s. Kentauren
 Kentron 16, 3–4
 Kerberos 33, 1 s. auch Herakles
 Kerykeion 27, 1–2. 30, 1. 33, 1. 34, 1. 36, 2; 5. 41, 2
 Keule 29, 2. 34, 1. 36, 4. 48, 5 (?)
 Kissen 40, 4. 42, 2. 43, 1–4. 44, 1–2. 45, 1. 46, 1–4
 Kithara 30, 1. 31, 2. 32, 2. 35, 1. 37, 2. 38, 1–2

- Kitharodos s. Apollon
 Klappstuhl 27, 1–2. 29, 4. 30, 1. 40, 3
 Kline 40, 4. 43, 4. 44, 1–2. 45, 1–3. 46, 1–4
 Knielauf 9, 4–6. 12, 1
 Köcher 29, 2. 34, 1–2. 36, 2; 4. 37, 1. 40, 5
 Köpfe 18, 4. 19, 2–3; 5. 41, 7–9
 Komast 38, 1–2. 39, 1
 Komos 38, 1–2
 Kottabos 42, 2. 43, 2. 44, 1. 46, 1
 Kranz 29, 4 s. auch Efeukranz, Lorbeerkrantz, Wein-
 laubkrantz
 Kreise 2, 1; 2. 4, 2. 5, 1. 14, 6. 15, 1; 3. 20–22
 Krieger 26, 1–4. 28. 29, 1; 3. 30, 1–2. 34, 2.
 37, 1

 Lanze 23, 1. 24, 1. 25, 1. 26, 1–4. 27, 1–2. 28. 29, 1.
 30, 1–2. 31, 1. 32, 1. 33, 1. 34, 1–2. 36, 2; 4–5.
 37, 1. 41, 4
 Lapithen 23, 1. 24, 1. 25, 1
 Leto 30, 1 (?). 35, 1 (?). 37, 2 (?)
 Löwe 6–8. 39, 4 s. auch Herakles
 Lorbeerkrantz 47, 1
 Lyra 42, 1

 Mäander 5, 1. 20–22. 28. 33, 1–2. 34, 1–2.
 36, 2. 39, 3–5. 40, 3–4. 41, 3–7. 42, 1. 45, 1.
 48, 3; 7–8
 Mänade 35, 2. 37, 3. 40, 3–4. 41, 6
 Maske s. Köpfe
 Metopenfries, Metopen 1, 6. 2, 2–4. 15, 3. 20–22
 Mütze (skythische) 34, 2. 37, 1. 41, 3; 5

 N-Muster 3, 7
 Netzmuster 3, 6. 20–22

 Ödipus 47, 1
 Ordensbandmuster 18, 1

 Palästragerät:
 Schwamm 42, 1
 Aryballos 42, 1. 48, 2
 Strigilis 42, 1. 43, 6. 48, 1–3
 Palmblattornament 3, 1
 Palmettenornament (phönikisches) 14, 1; 3
 Panther 6–8. 9, 7. 10, 1–4. 11, 1. 13, 10–11. 14, 4–5.
 17, 1–2. 23, 2. 26, 1–4. 31, 2. 32, 2. 39, 3
 Panzer 23, 1. 24, 1. 25, 1. 28. 29, 1; 3. 30, 1–2. 31, 1.
 32, 1. 34, 1–2. 36, 4. 37, 1
 Petasos 27, 1–2. 30, 1. 33, 1. 34, 1. 36, 2; 5. 41, 2.
 47, 1
 Pfeiler 48, 3
 Pferd 26, 2. 41, 3; 5. 48, 6 s. auch Reiter, Wagen,
 Viergespann und Zweigespann
 Plektron 30, 1. 35, 1. 37, 2

 Punktreihe 1, 5. 5, 5–6. 9, 2; 4–6. 11, 7. 13, 2–3; 6;
 9. 14, 1–2. 16, 1–2. 20–22. 27, 1–2. 34, 1–2. 36, 4.
 37, 1. 40, 5. 41, 6–7
 Reh 35, 1

 Reiter 26, 2–4
 Rhomben 1, 6. 20–22
 Rosette 5, 5–6. 6–8. 9, 1; 4–7. 10, 1–4. 11, 1–5.
 13, 10–12. 14, 2; 4–5. 18, 3. 23, 1. 27, 1–2. 30, 1.
 34, 1–2. 36, 5. 40, 1–3

 Säule 41, 6–7
 Satyr 31, 2. 32, 2. 33, 2. 36, 1. 40, 1–2
 Schachbrettmuster 1, 6. 20–22. 40, 5
 Schale 40, 4 (?). 42, 2. 43, 1; 3–4. 44, 1–2. 45, 1.
 46, 1–3
 Schildzeichen:
 Blitzbündel 23, 1. 24, 1. 25, 1
 plastische Schlangenprotome 29, 3
 Stierkopf 30, 2. 34, 1. 36, 2; 5
 Bälle 30, 1–2
 Trinkhorn 31, 1. 32, 1
 Kreis mit zwei Bällen 41, 4–5
 Schlange 12, 1 s. auch Schildzeichen
 Schöpfkelle 45, 3
 Schwamm s. Palästragerät
 Schwan 6. 9, 1; 3
 Schwert 26, 1–4. 28. 29, 1–3. 30, 1–2. 33, 1. 34, 1–2.
 36, 4. 37, 1. 40, 5
 See-Anemone (Muster) 4, 1–2
 Sirene 9, 7. 10, 2; 4. 11, 1. 23, 1. 26, 1–4
 Skyphos 43, 4. 44, 1–2. 46, 1–2; 4
 Speisekorb 44, 2. 46, 4
 Speisetisch 43, 4. 44, 1–2. 45, 1–3. 46, 1–4
 Sphinx 6–7. 8, 2. 10, 1; 3–4. 11, 3–5. 23, 2. 24, 2.
 25, 2. 47, 1
 Spirallinie 15, 3–4
 Sprossenband 1, 5
 Steinbock 6. 8. 13, 12. 23, 1. 26, 3–4
 Stier 7–8. 16, 1–2
 Stierprotome s. Tierprotome und Schildzeichen
 Strahlenkrone 30, 1
 Strigilis s. Palästragerät
 Stundenglasornament 20–21

 Tānic 27, 1–2. 30, 1. 35, 1. 37, 2. 41, 6–7
 Thyrsos 41, 6–7
 Tierprotome 1, 4. 14, 6
 Tonwarzen 2, 2. 20–22
 Trinkhorn 40, 1–3. 44, 2 s. auch Schildzeichen
 Tupfenreihe s. Punktreihe

 Viergespann 28. 41, 1–2
 Vogel 10, 1–4. 11, 1. 16, 1–2. 26, 2–3

Wagen, Wagenlenker 16, 3–4. 28 s. auch Vier-
gespann und Zweigespann
Wasservogel 14, 4
Weinschlauch 33, 2
Weinstock 31, 2. 32, 2. 33, 2. 35, 2. 37, 3. 40, 1–3
Weinlaubkranz 31, 2. 32, 2. 38, 1–2. 40, 4. 43, 4.
44, 1–2. 45, 1–3. 46, 1–3
Wellenband 1, 3. 2, 3. 3, 1. 11, 2
Widder 6–7. 23, 2. 26, 1–4
Widderköpfe 17, 1–2. 18, 6. 27, 1

Winkel 1, 2. 4, 3–4. 20–22
Würfelband 2, 1

Zepter 27, 1–2. 30, 1
Zeus 27, 1–2. 29, 4 (?). 30, 1
Zickzackornament 1, 2; 4. 9, 3. 11, 9. 13, 1. 15, 1; 4.
17, 1–2. 18, 1. 20–22. 33, 1
Zügel 16, 3–4. 28. 29, 1
Zweigespann 16, 3–4
Zwickel 1, 2. 14, 6–7. 15, 1

II. VASENMALER

Acheloos-Maler 38. 39, 1
Ancona-Maler 48, 8–9
Antimenesmaler, Art des – 31. 36, 2; 4–5. 37, 1
Athenamaler 39, 3–5
Blackneck Klasse (Verwandt New York Amphoriskos
u. Maler von München 1842) 29, 2–4
Cook Klasse 41, 8–9
Edinburgh-Maler, Art des – 30
Goltyr-Maler 23–25
Haimon-Gruppe 41, 1–5
Makron 43, 4. 44–46

Maler der dicken Gorgo 12
Maler der Gothaer Schale 42, 1–2. 43, 1–3
Maler der halben Palmetten 41, 6–7
Maler von Vatikan 73, – 6–8
Manierist „Affecter“ 27
Nikoxenos-Maler 31–32
Phanyllis-Gruppe: „Hoplite-leaving-home“ 39, 2
Red-Line-Maler, Nähe des – 40, 4
Schacky-Maler 43, 6. 48, 1–4
Veii-Maler 43, 5. 47

TAFELN



1 (—)



2 (J. 2523)



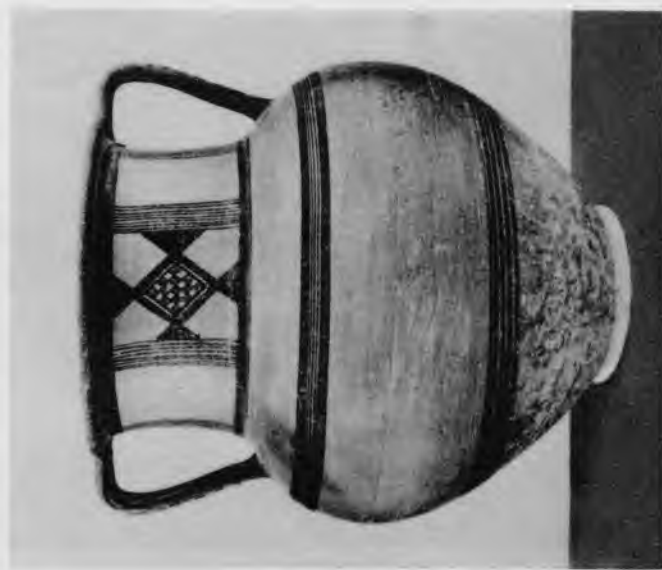
3 (J. 2526)



4 (J. 2528)



5 (—)



6 (—)

Troja (1); Cyprisch (2-6)



1

(—)



2

(—)



3

(J. 2504)



4

(—)



1

(—)



2

(—)



3

(—)



4

(—)



5

(—)



6

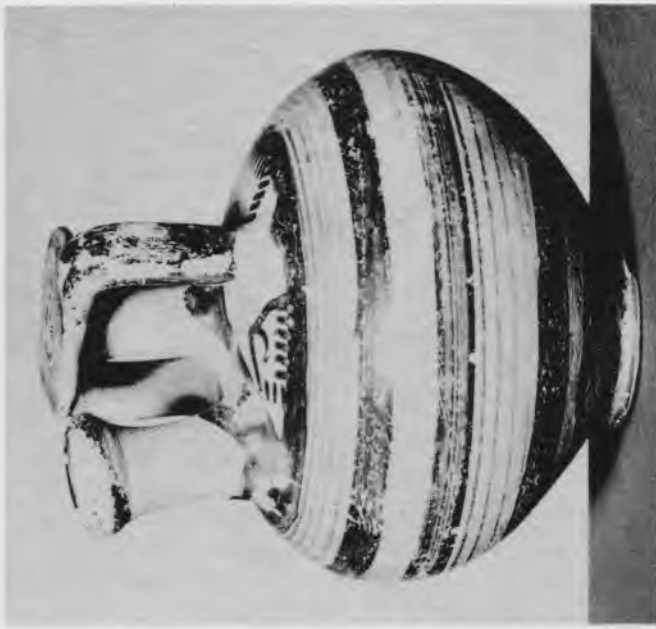
(Z.V. 1399)



7

(Z.V. 2803)

Cyprisch (1-5); Mykenisch (6-7)



(Z. V. 1082)

5



(Z. V. 1082)

6



(Z. V. 1865)

3



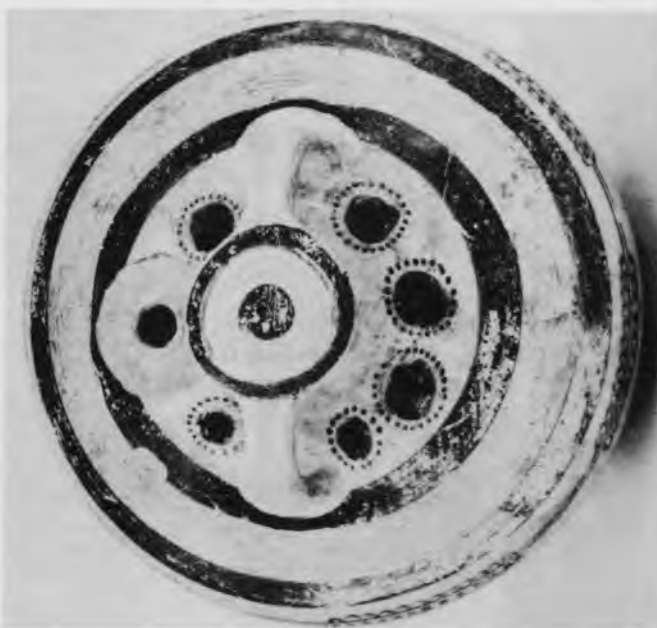
(Z. V. 1865)

4



(Z. V. 2801)

1



(Z. V. 2801)

2

Mykenisch



1 (Z. V. 3...)



2 (J. 2536)



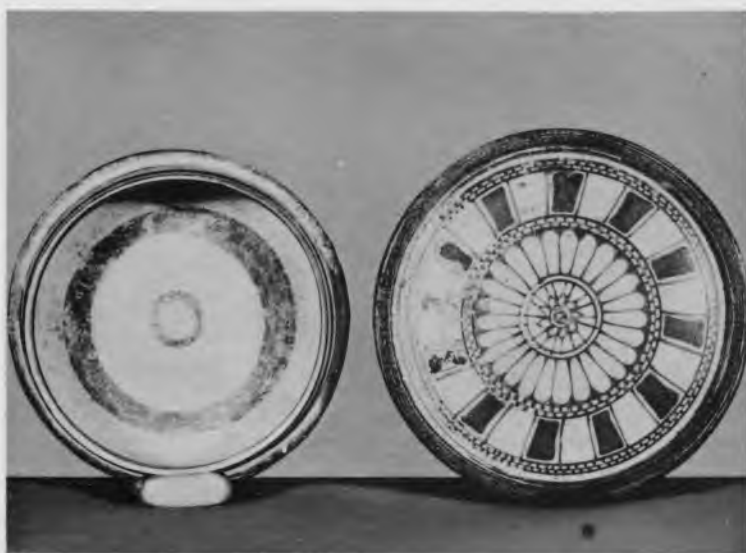
3 (J. 2892)



4 (Ahv. 285)



5 (Ahv. 1)



6 (Ahv. 1)



7 (J. 2534)



(Abb. 2)

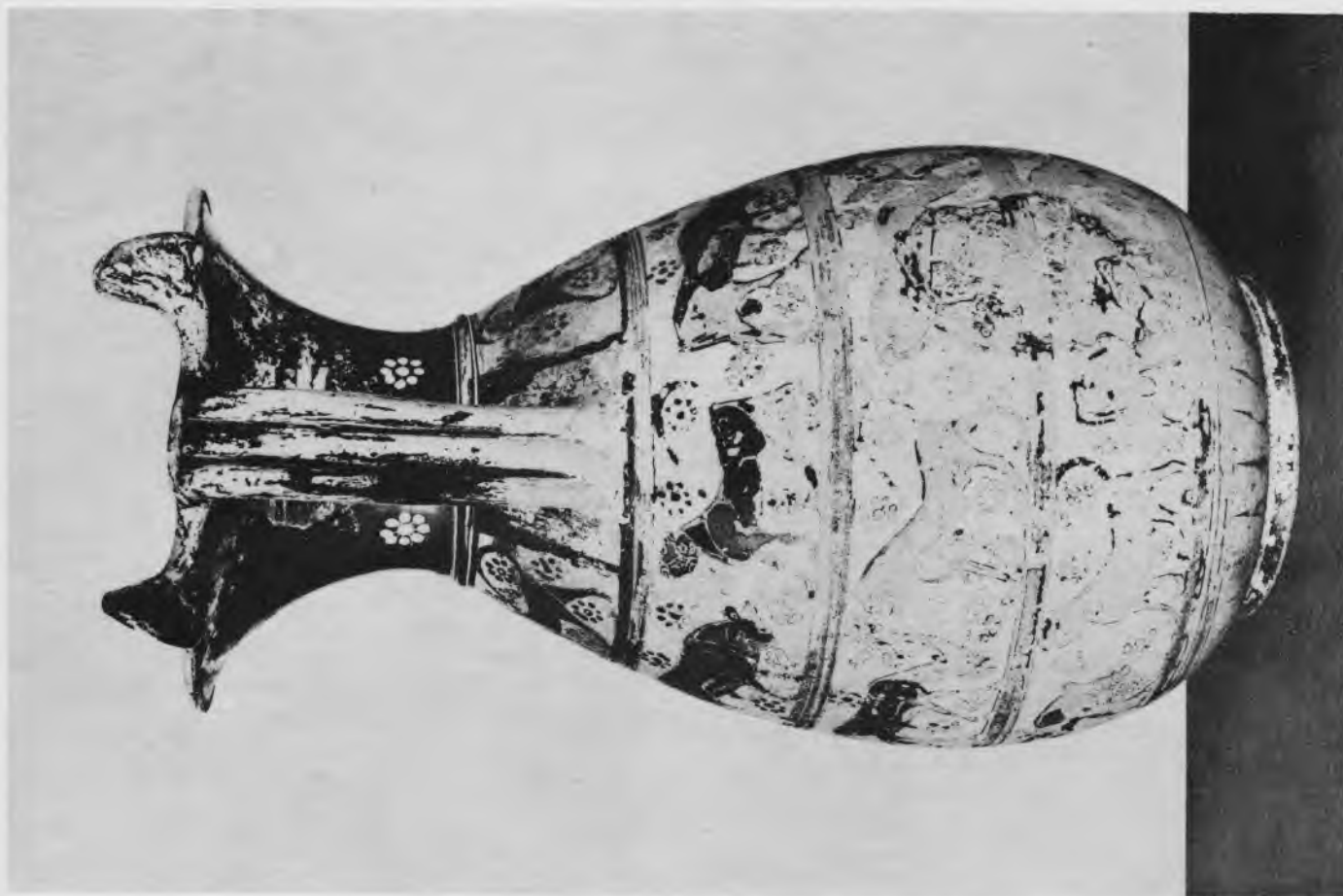


(Ahv. 2)



(Abb. 2)

2



(Abb. 2)

1

Korinthisch



1 (—)



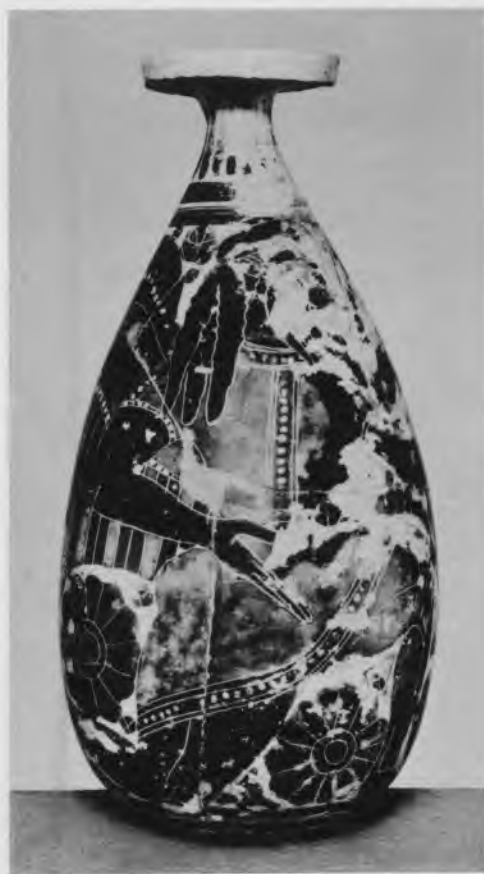
2 (—)



3 (Ahv. 10)



4 (Ahv. 3)



5 (Ahv. 3)



6 (Ahv. 3)



7 (360)



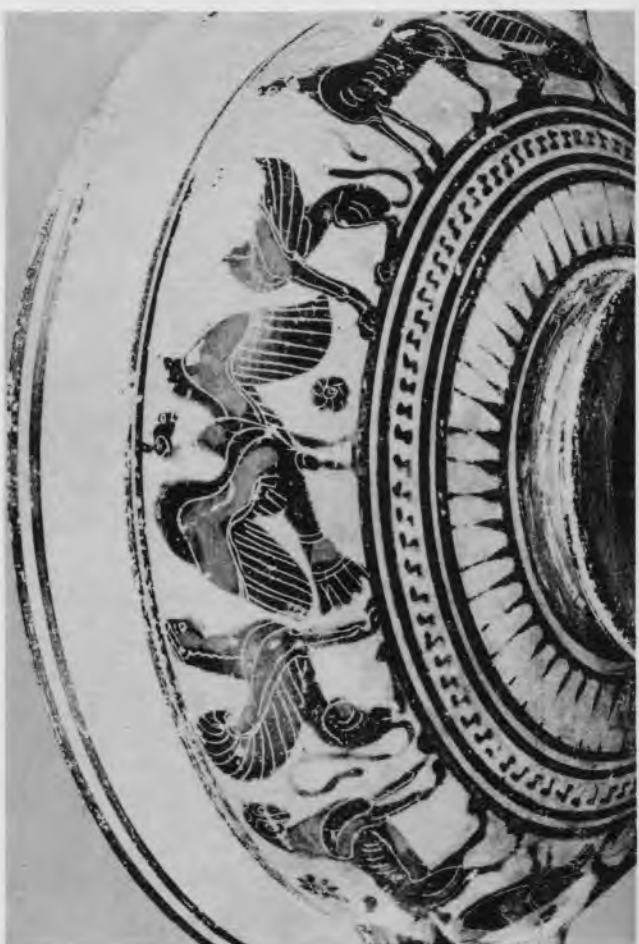
(360)

2



(360)

4



(360)

1



(360)

3

Korinthisch



1 (360)



2 (360)



3 (361)



4 (361)



5 (361)



6 (Z. V. 3290)



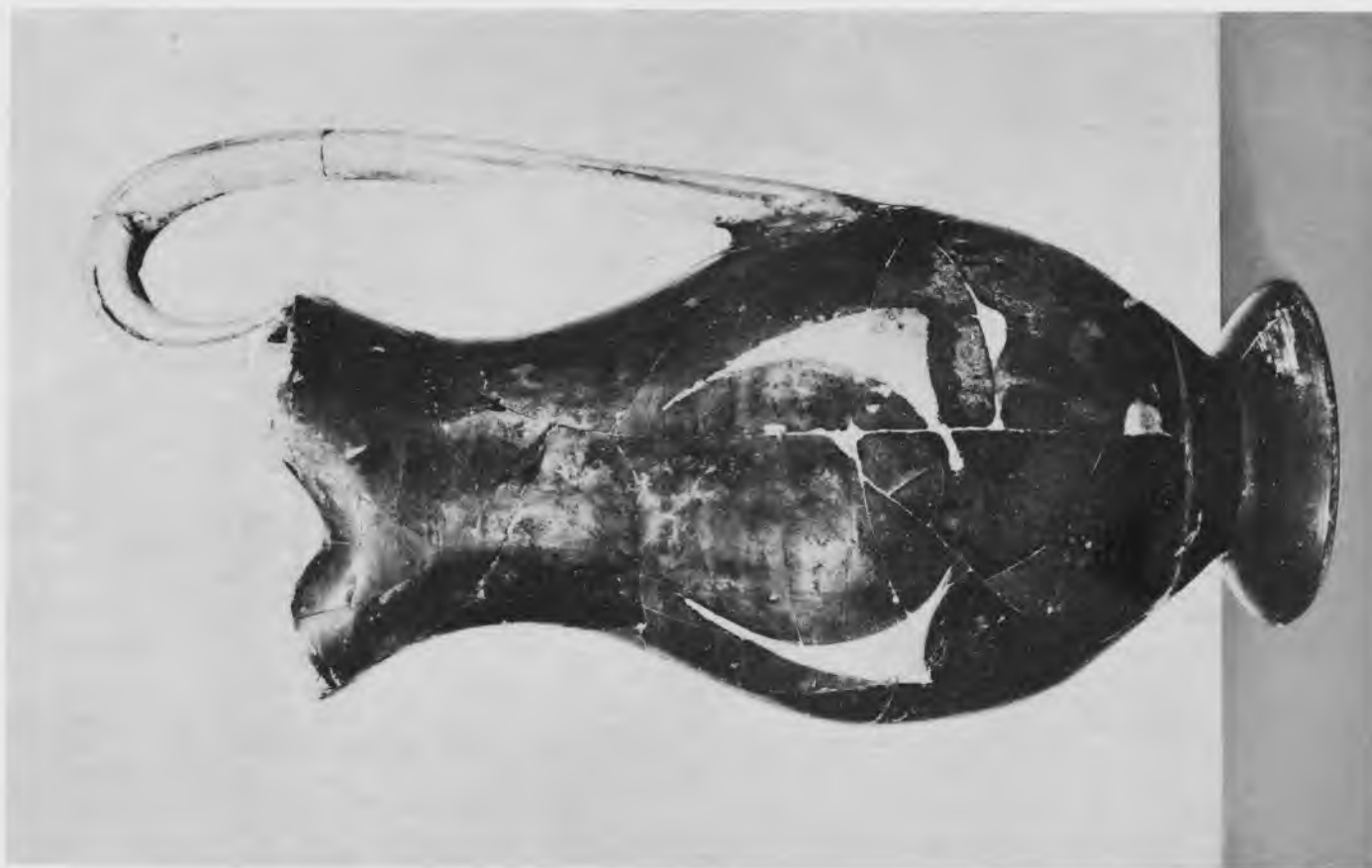
7 (—)



8 (Ahv. 142)

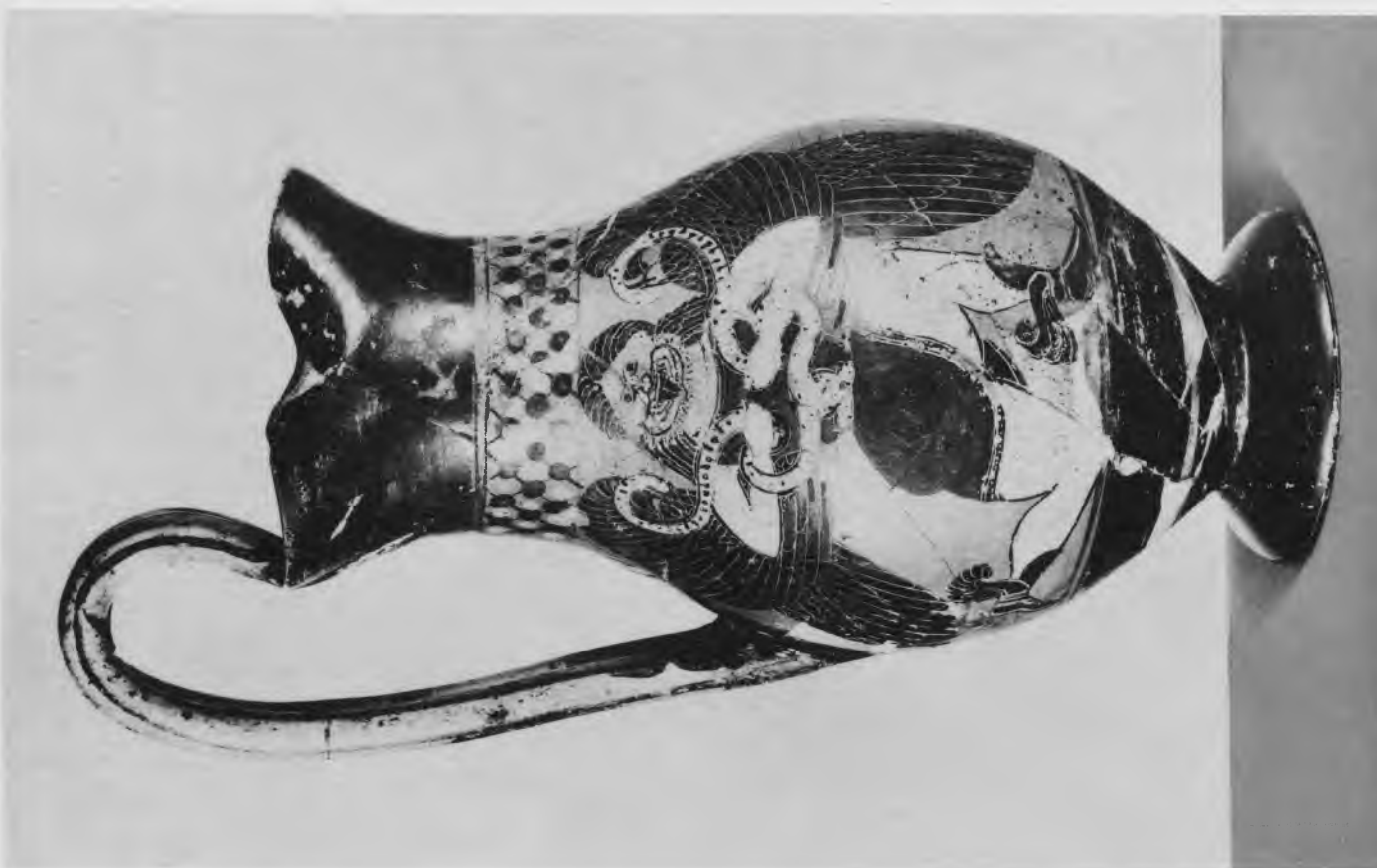


9 (—)



(Abv. 276)

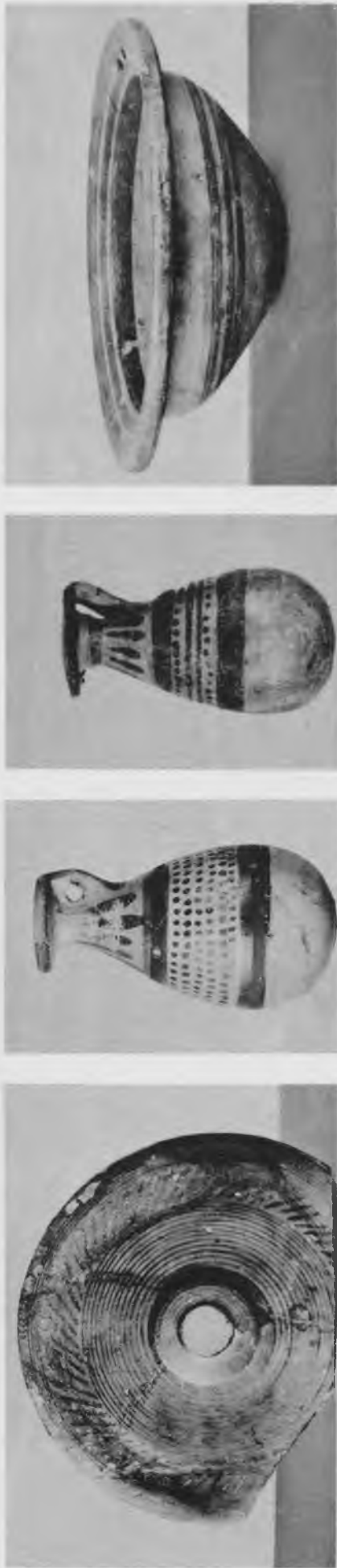
2



(Abv. 276)

1

Korinthisch



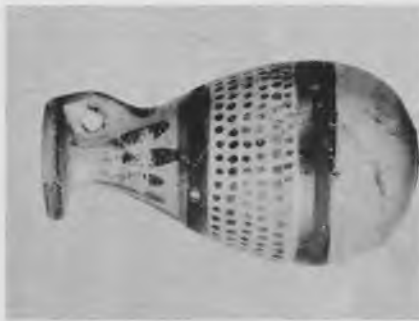
1

(—)



2

(—)



3

(—)



4

(—)



5

(—)



6

(J. 2548)



7

(Ahv. 283)



8

(Ahv. 284)



9

(Ahv. 290)



10

(Ahv. 289)



11

(Ahv. 289)



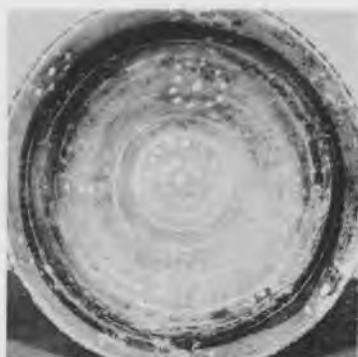
12

(Ahv. 289)

Italisch-korinthisierend (etruskisch)



1 (Ahv. 282)



2 (Ahv. 282)



3 (Ahv. 281)



4 (Ahv. 7)



5 (Ahv. 7)



6 (Ahv. 294)



7 (Ahv. 295)



1

(Ahv. 295)



(Ahv. 292)

2

(Ahv. 293)



3

(Ahv. 18)



4

(Ahv. 21)



1 (Ahv. 19)



2 (Ahv. 19)



3 (Ahv. 22)



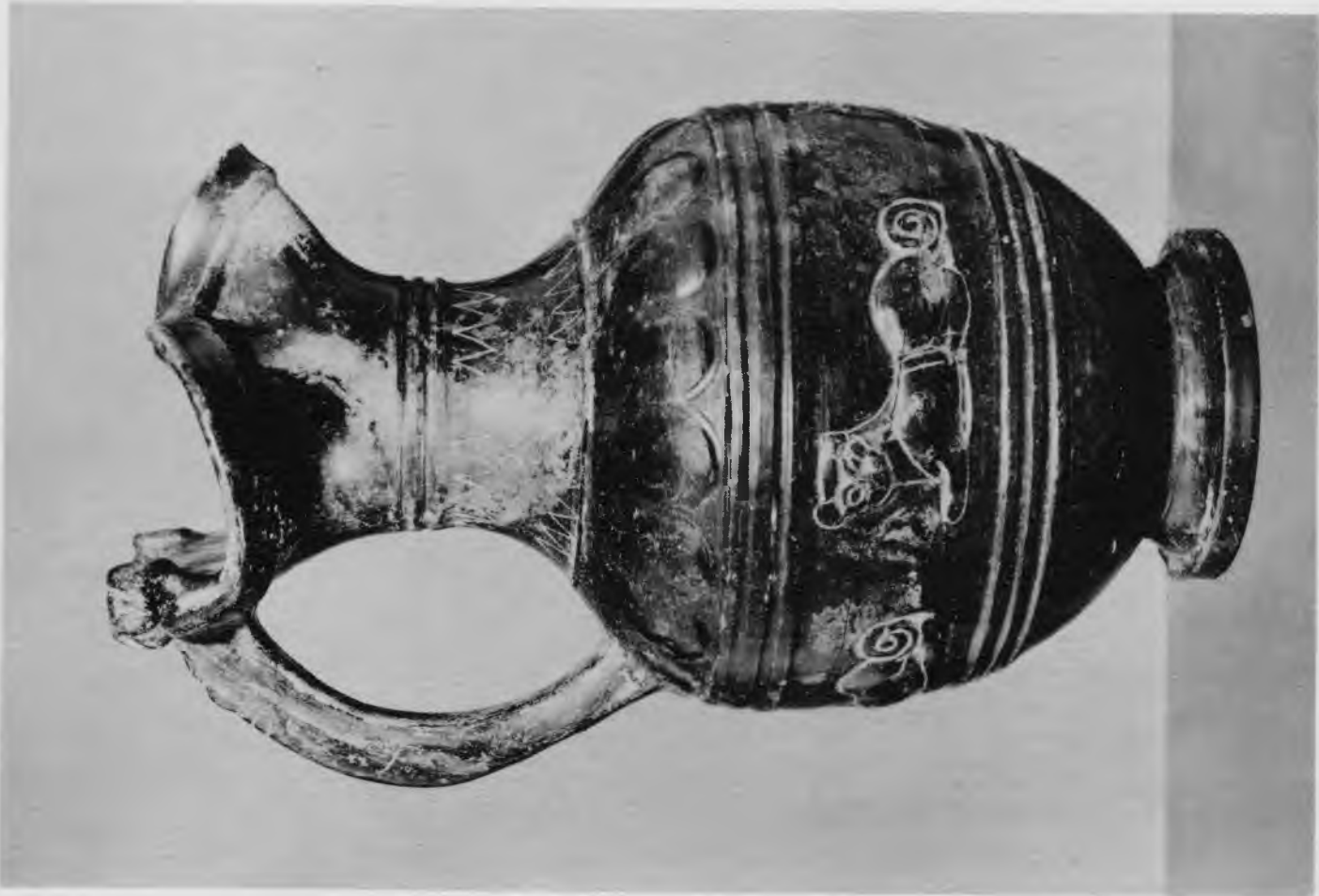
4 (Ahv. 22)

Etruskisch (Bucchero)



(Abv. 20)

1



(Abv. 20)

2

Etruskisch (Bucchero)



1 (Ahv. 23)



2 (Ahv. 20)



3 (Ahv. 18)



4 (—)



5 (—)



6 (—)



1 (H. A. 188)



2 (Ahv. 296)



3 (Ahv. 296)



4 (Ahv. 296)



5 (Ahv. 296)



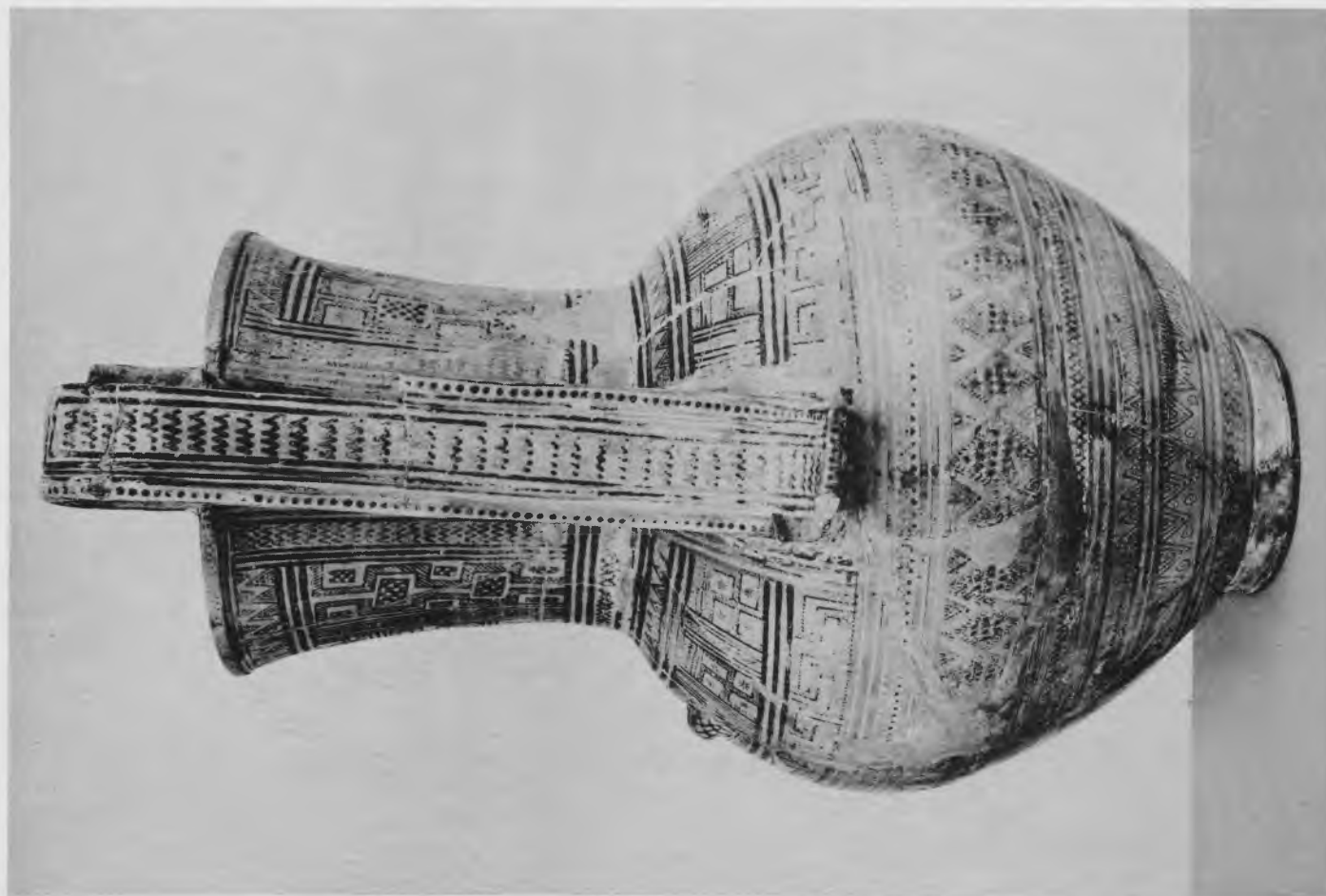
6 (J. 2516)



(J. 2503)

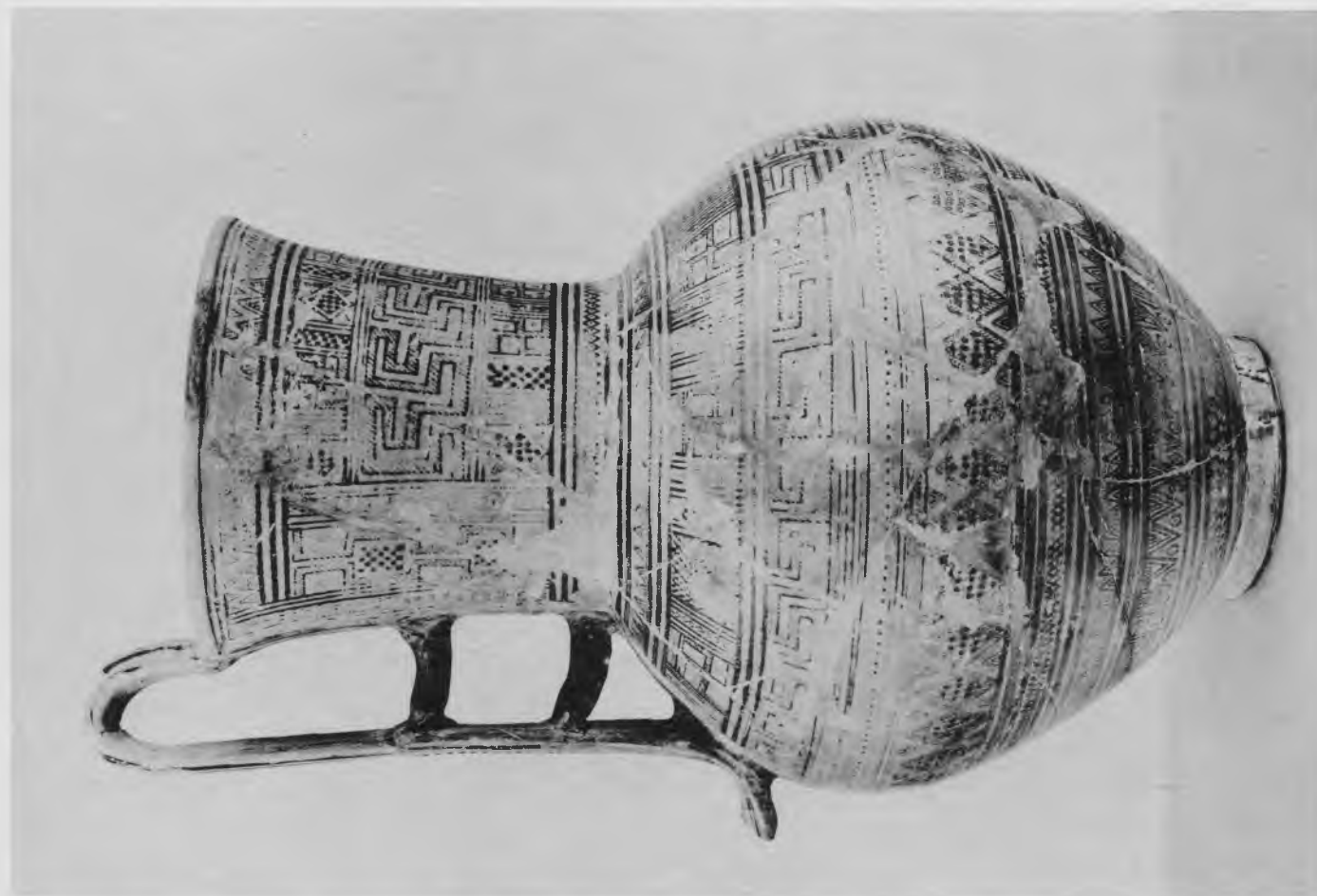


(J. 2503)



(J. 2503)

2



(J. 2503)

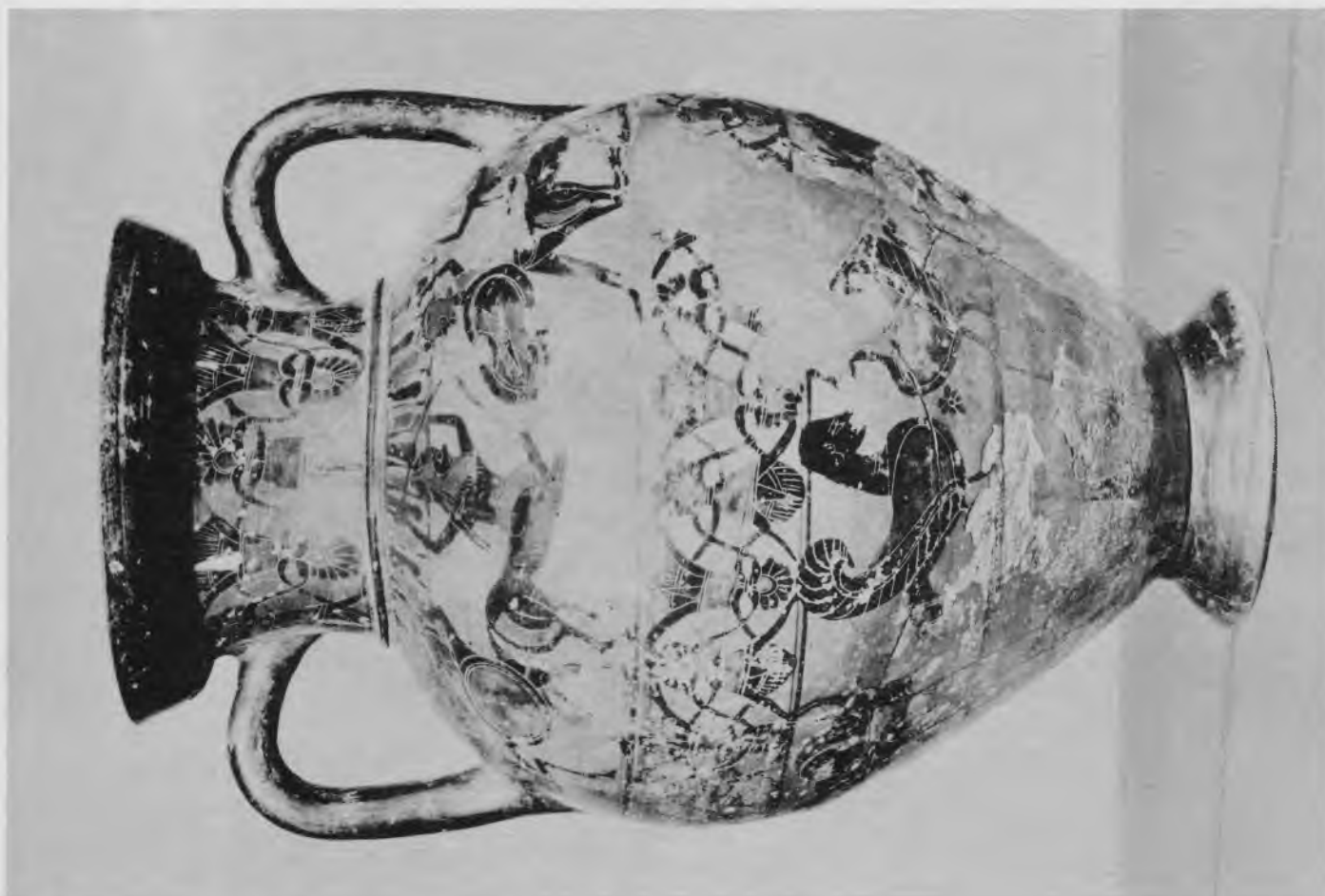
1

Attisch geometrisch



(Abb. 12)

2



(Abb. 12)

1

Attisch schwarzfigurig



1

(Ahv. 12)



2

(Ahv. 12)



1

(Ahv. 12)



2

(Ahv. 12)



1

(Z. V. 2477)



2

(Z. V. 2477)



3

(Z. V. 2477)



4

(Z. V. 2477)



(Ahv. 45)

2



(Ahv. 45)

1

Attisch schwarzfigurig



(Ahv. 30)



1

(Aliv. 30)



2

(Z. V. 2380)



3

(Z. V. 2380)



4

(Z. V. 2380)



5

(Z. V. 3294)



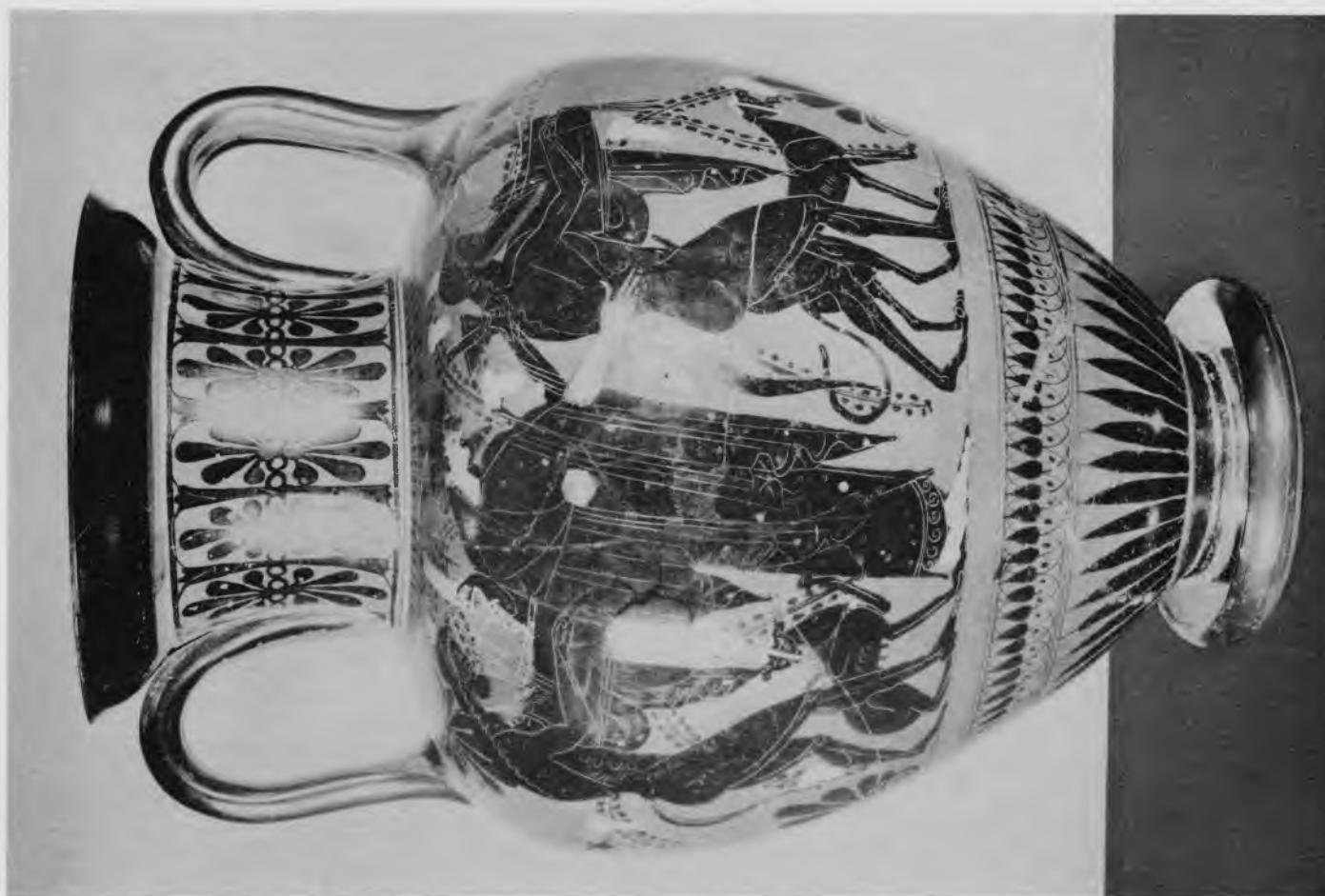
1

(Ahv. 36)



2

(Ahv. 36)



(Ahv. 32)

2



(Ahv. 32)

1

Attisch schwarzfigurig



1

(Ahv. 32)



2

(Ahv. 32)



(Abv. 31)

2



(Abv. 31)

1

Attisch schwarzfigurig



(Ahv. 28)

2

Attisch schwarzfigurig



(Ahv. 28)

1



(Ahv. 33)

1



(Ahv. 33)

2

Attisch schwarzfigurig



1 (Ahv. 31)



2 (Ahv. 28)



3 (Ahv. 33)



4 (Ahv. 28)



5 (Ahv. 28)



1

(Ahv. 28)



2

(Ahv. 33)



3

(Ahv. 33)



(Z. V. 2476)

2



(Z. V. 2476)

1

Attisch schwarzfigurig



1

(—)



2

(—)



3

(Z. V. 897)



4

(Z. V. 897)



5

(Z. V. 897)



1 (Ahv. 29)



2 (Ahv. 29)



3 (Ahv. 39)



4 (Ahv. 40)



5 (Ahv. 44)



1 (—) 2 (—) 3 (—) 4 (—) 5 (—)



6 (Ahv. 43) 7 (Ahv. 42) 8 (Ahv. 87) 9 (Ahv. 87)

Attisch schwarzfigurig (1-7); Attisch rotfigurig (Kopfgesäß) (8-9)



1

(Ahv. 48)



2

(Ahv. 48)



(Ahv. 48)

1



(Ahv. 48)

2



(Ahv. 48)

3



(Ahv. 49)

4



(Ahv. 80)

5



(Z. V. 2071)

6

Attisch rotfigurig



1

(Ahv. 49)



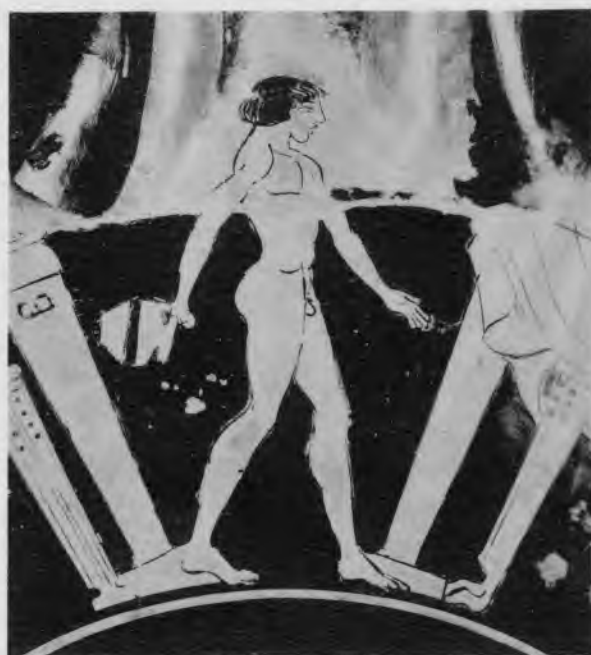
2

(Ahv. 49)



1

(Ahv. 49)



2

(Ahv. 49)



3

(Ahv. 49)



(Ahv. 49)

1



(Ahv. 49)

2



(Ahv. 49)

3



(Ahv. 49)

4

Attisch rotfigurig



(Ahv. 80)

2



(Ahv. 80)

4



(Ahv. 80)

1



(Ahv. 80)

3

Attisch rotfigurig



(Z. V. 2071)

1



(Z. V. 2071)

2



(Z. V. 2071)

3



(Z. V. 2071)

4



(—)

5



(—)

6



(—)

7



(—)

8



(—)

9

Attisch rotfigurig